

PROGNOSE FÜR 2014 UND 2015:
ERHOLUNG MIT AUSGEPRÄGTER UNSICHERHEIT

WIRTSCHAFTSCHRONIK

WIFO-INVESTITIONSTESTS VOM FRÜHJAHR 2014:
SACHGÜTERERZEUGER RECHNEN 2014 MIT
MÄSSIGER AUSWEITUNG DER INVESTITIONEN

SCHLÜSSELINDIKATOREN ZU KLIMAWANDEL UND
ENERGIEWIRTSCHAFT UND BESCHÄFTIGUNGS-
EFFEKTE DURCH EINSATZ ERNEUERBARER ENERGIE

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitif und Wiener Stadtwerke
Willibald Cernko, Präsident des Verbandes
Österreichischer Banken und Bankiers
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin
der Wirtschaftskammer Österreich
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der
österreichischen Industrie
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft"
der Bundesarbeitskammer
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für
Internationale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Oesterreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterrei-
chischen Nationalbank
Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat
Ing. Hermann Schultes, Präsident der
Landwirtschaftskammer Österreich
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von
Vorarlberg

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Peter Huber, Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,
Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer
Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-
Mühlberger, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler,
Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Werner
Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander
Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei
Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner, Daniela
Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena,
Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig Lutz,
Sebastian Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer,
Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny,
Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael
Pffaffmayr, Hans Pitiik, Andreas Reinstaller, Silvia
Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman,
Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-
Altzinger, Franz Sinabell, Egon Smeral, Mark Sommer,
Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url,
Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Tamara Fellinger, Michaela Gaber, Gabriela Hötzer, Annemarie Kozar, Gwendolyn Kremser, Peter Leser,
Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Julia Pinter, Vera Plass, Bettina Reichl,
Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral,
Karin Syböck, Tatjana Weber

Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van
den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi),
Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry
Eichengreen (University of California, Berkeley),
Clemens Fuest (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics
Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW),
Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Dirk
Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karls-
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers
(KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica
Milano)

Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, August Astl, Gerhard E.
Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Franz Gassels-
berger, Günther Goach, Erwin Hameseder, Sabine
Herlitschka, Hans Hofinger, Johann Kalliauer,
Dietrich Karner, Robert Leitner, Rupert Lindner, Peter
Mooslechner, Werner Muhm, Gerald Murauer,
Christoph Neumayer, Renate Osterode, Peter J.
Oswald, Robert Ottel, Günther Platter, Erwin Pröll,
Gerhard Roiss, Walter Rothensteiner, Heinrich
Schaller, Klaus Schierhackl, Karl-Heinz Strauss, An-
dreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky,
Thomas Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management
Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnell-
straßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-
Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG,
Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG, PORR AG,
Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffei-
senlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-
Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank
Österreich AG, Siemens AG Österreich, Verbund
(Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG),
voestalpine AG

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Martina Agwi, Astrid Czaloun, Fanny
Dellinger, Sabine Ehn-Fragner, Stefan Fuchs, Ursula
Glauninger, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer,
Silvia Haas, Andrea Hartmann, Katarina Hollan,
Kathrin Hranayai, Eva Jungbauer, Christine Kauf-
mann, Martin Kappelmüller, Katharina Köberl, Irene
Langer, Christoph Lorenz, Sebastian Lutz, Christa
Magerl, Susanne Markytan, Anja Mertinkat,
Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Doris Anita
Oberdabernig, Peter Reschenhofer, Maria Riegler,
Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steiningger, Anna
Strauss, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer,
Johanna Vogel, Dietmar Weinberger, Michael
Weingärtler, Stefan Weingärtner, Teresa Weiss,
Gabriele Wellan, Anna Zschokke

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo
Cuaresma, Peter Egger, Richard Eitter, Heinz
Hollenstein, Stefan Schleicher, Sigrid Stagl, Andrea
Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther
Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walters-
kirchen

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellinger,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print GmbH,
2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und sind
auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): € 250,00 • Preis pro Heft: € 25,00 •
Downloadpreis pro Artikel: € 15,00

Inhalt

- 447-459 ■ **Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit. Prognose für 2014 und 2015**
Christian Glocker
Die Perspektiven für die österreichische Volkswirtschaft haben sich gegenüber der März-Prognose des WIFO nur geringfügig verändert. Im I. Quartal 2014 wuchs die Wertschöpfung wie erwartet, wenngleich etwas schwächer als im IV. Quartal 2013. Die Vorlaufindikatoren entwickelten sich zuletzt weniger dynamisch als erwartet. Nach einem Wachstum von 0,3% im Jahr 2013 sollte die Wirtschaft 2014 um 1,4% und 2015 um 1,7% expandieren.
- 460 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 462-474 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern
- 475-479 **Wirtschaftschronik. II. Quartal 2014**
Angelina Keil
- 481-491 **Sachgütererzeuger rechnen 2014 mit mäßiger Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014**
Martin Falk, Gerhard Schwarz
Die Sachgütererzeuger planen 2014 keine durchgreifende Ausweitung ihrer Investitionen. Während die Produzenten von Investitions- und Konsumgütern die Investitionen steigern wollen, rechnen die Hersteller von Vorprodukten mit einem Rückgang. In der Bauwirtschaft soll mehr investiert werden als im Vorjahr, allerdings konzentriert sich der Zuwachs hier auf einzelne Großunternehmen.
- 493-509 **Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Beschäftigungseffekte durch Einsatz erneuerbarer Energie**
Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell
Im Jahr 2012 wurden in Österreich 80,2 Mio. t CO₂-Äquivalent Treibhausgasemissionen emittiert, ausgenommen Emissionen aus der Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft. Die Treibhausgasemissionen waren damit um 3,3% niedriger als 2011 (CO₂-Emissionen –3,7%). Wesentliche Treiber dieses Rückganges waren die Abnahme des Verbrauches fossiler und die Zunahme des Einsatzes erneuerbarer Energieträger, insbesondere die verstärkte Nutzung der Wasserkraft zur Stromerzeugung. Das österreichische Kyoto-Ziel einer Verringerung der Emissionen auf 68,8 Mio. t CO₂-Äquivalent konnte somit allein mit heimischen Maßnahmen nicht erreicht werden. Den größten Anteil am Ausstoß von Treibhausgasen hatten 2012 weiterhin die Industrie und das produzierende Gewerbe (31,2%) sowie der Verkehrssektor (27,3%). Der vorliegende Indikatorenbericht beschäftigt sich in seinem Schwerpunkt mit dem ökonomischen Zusatznutzen eines verstärkten Einsatzes erneuerbarer Energieträger und analysiert den Stand der Forschung zu den Beschäftigungseffekten des Einsatzes erneuerbarer Energie. Ein solcher Zusatznutzen kann die gesellschaftliche Akzeptanz von öffentlichen Förderungen erhöhen und trägt so zu einer Verbreiterung der wirtschaftspolitischen Basis für einen forcierten Klimaschutz bei.

Summaries

- 447 ■ Recovery Subject to Significant Uncertainty. Economic Outlook for 2014 and 2015
- 475 Calendar of Economic Events. Second Quarter 2014
- 481 Manufacturers Expect Moderate Increase of Investments in 2014. Results of the WIFO Spring 2014 Investment Survey
- 493 Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector, and Employment Effects from Renewable Energy Technologies

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnentinnen und Abonnenten

Christian Glocker

Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit

Prognose für 2014 und 2015

Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit. Prognose für 2014 und 2015

Die Perspektiven für die österreichische Volkswirtschaft haben sich gegenüber der März-Prognose des WIFO nur geringfügig verändert. Im I. Quartal 2014 wuchs die Wertschöpfung wie erwartet, wenngleich etwas schwächer als im IV. Quartal 2013. Die Vorlaufindikatoren entwickelten sich zuletzt weniger dynamisch als erwartet. Nach einem Wachstum von 0,3% im Jahr 2013 sollte die Wirtschaft 2014 um 1,4% und 2015 um 1,7% expandieren.

Recovery Subject to Significant Uncertainty. Economic Outlook for 2014 and 2015

Short-term prospects for the Austrian economy have little changed since the last revision of the WIFO forecast three months ago. Output in the first quarter 2014 grew as expected, albeit somewhat less than in the fourth quarter 2013. Latest leading indicators have been slightly less strong than anticipated. After a modest gain of 0.3 percent in 2013, growth of real GDP is projected to strengthen to 1.4 percent in 2014 and 1.7 percent in 2015.

Kontakt:

Dr. Christian Glocker

WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Christian.Glocker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 24. Juni 2014.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (Maria.Riegler@wifo.ac.at)

Die österreichische Volkswirtschaft kehrte im 2. Halbjahr 2013 auf einen – wenn auch vorerst nur flachen – Wachstumspfad zurück. Die ab dem III. Quartal 2013 beobachtete schwungvolle Belebung setzte aber im I. Quartal 2014 aus. Vieles spricht dafür, dass die heimische Volkswirtschaft in den nächsten Quartalen wieder zu etwas höheren Wachstumsraten zurückkehrt. So entwickelten sich vor allem die Indikatoren der Auftragseingänge und Auftragsbestände günstig. Auch lieferte die Auslandsnachfrage stimulierende Impulse. Darüber hinaus sind die binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für einen Aufschwung weiterhin intakt. Erhebliche Risiken liegen allerdings nach wie vor im außenwirtschaftlichen Umfeld. Vor allem die Unsicherheit des künftigen politischen Kurses in südlichen und östlichen Nachbarländern prägt die Perspektiven der heimischen Exportwirtschaft.

Nach einer Expansion der österreichischen Wirtschaft im Jahr 2013 um insgesamt 0,3% dürfte sich das Wachstum im Jahr 2014 auf 1,4% und 2015 auf 1,7% beschleunigen. Die zentrale Annahme hinter dieser Prognose ist eine schrittweise Verringerung der Unsicherheit unter Investoren und Konsumenten, indem einerseits die Schuldenkrise im Euro-Raum sich nicht wieder verschärft und andererseits geopolitische Unsicherheiten abflauen.

Trotz der leichten Wachstumsbeschleunigung über den Prognosezeitraum sollte der Preisdruck verhalten bleiben. Ausschlaggebend dafür ist zum einen eine unterdurchschnittliche Kapazitätsauslastung und zum anderen die Erwartung, dass sich die Produktionslücke (Output Gap) bis Ende 2015 nicht schließen wird. Die Teuerungsrate wird, nach 2,0% im Jahr 2013, in den Jahren 2014 und 2015 jeweils 1,8% betragen. Neben einem mäßigen, jedoch soliden Wachstum des Konsums der privaten Haushalte wird vor allem die Investitionstätigkeit über den Prognosehorizont wieder deutlich zunehmen. Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot werden sich weiterhin deutlich ausweiten. Trotz der Beschäftigungszuwächse dürfte die Arbeitslosigkeit hoch bleiben. Die Außenwirtschaft wird 2014 und 2015 einen ausgeglichenen

Wachstumsbeitrag liefern. Zwar verbesserten sich die Wachstumsaussichten für die österreichische Exportwirtschaft in den letzten Monaten, eine nachhaltige Erholung ist allerdings wegen der noch trägen Entwicklung im Euro-Raum, in den knapp über 50% der österreichischen Exporte gehen, erst Ende 2015 zu erwarten.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2010	2011	2012	2013	2014	2015
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 1,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,7
Nominell		+ 3,2	+ 4,9	+ 2,6	+ 2,0	+ 3,2	+ 3,6
Herstellung von Waren ¹⁾ , real		+ 7,6	+ 8,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,5	+ 4,0
Handel, real		+ 2,2	+ 1,3	- 1,7	- 1,4	+ 1,0	+ 2,0
Private Konsumausgaben, real		+ 2,0	+ 0,8	+ 0,5	- 0,2	+ 0,8	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen, real		- 1,4	+ 8,5	+ 1,6	- 0,7	+ 2,5	+ 2,1
Ausrüstungen		+ 2,1	+ 14,3	+ 2,1	- 3,4	+ 4,0	+ 3,0
Bauten		- 3,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3
Warenexporte ²⁾							
Real		+ 13,6	+ 8,1	+ 0,8	+ 2,7	+ 4,8	+ 6,5
Nominell		+ 16,7	+ 11,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 5,0	+ 7,7
Warenimporte ²⁾							
Real		+ 11,7	+ 8,6	- 1,3	+ 0,3	+ 4,8	+ 6,0
Nominell		+ 16,5	+ 15,3	+ 0,7	- 1,5	+ 4,8	+ 7,0
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 9,74	+ 4,90	+ 7,33	+ 8,45	+ 8,94	+ 11,31
	in % des BIP	+ 3,4	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,4
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	3,2	3,3	2,4	2,0	1,7	1,9
Verbraucherpreise		+ 1,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁴⁾		4,4	4,2	4,3	4,9	5,2	5,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾		6,9	6,7	7,0	7,6	8,1	8,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 0,8	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,9
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 4,5	- 2,5	- 2,6	- 1,5	- 2,8	- 1,7

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut Statistik Austria. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Labour Force Survey. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

Trotz der verhaltenen Konjunktur dürfte sich die Situation der öffentlichen Haushalte gegenüber der März-Prognose nicht weiter verschlechtern. Für 2014 wird ein Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition) von -2,8% des BIP erwartet, der 2015 weiter auf -1,7% zurückgehen könnte.

1. Weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen weiterhin günstig

Das Wachstum der Weltwirtschaft hält an, schwächte sich aber im 1. Quartal 2014 etwas ab. Diese Tendenz war sowohl in den Industrieländern als auch in den Schwellenländern zu beobachten. Die erneuten Finanzmarkt-turbulenzen in einigen Schwellenländern zu Beginn des Jahres ebten rasch wieder ab.

Das Wachstum der Weltwirtschaft verstärkte sich mit der Belebung der Industriekonjunktur im Laufe des Jahres 2013, Anfang 2014 verlor es jedoch etwas an Dynamik. Dies war teilweise auf temporäre Faktoren wie das kalte Wetter in Nordamerika zurückzuführen. Die zugrundeliegende Wachstumsdynamik der Weltwirtschaft erwies sich jedoch als intakt und sollte sich im Laufe des Jahres 2014 wieder verstärken, insbesondere in den Industrieländern: Der Schuldenabbau der privaten Haushalte in den Industrieländern klingt langsam aus, und die Notwendigkeit für weitere Konsolidierungsmaßnahmen im öffentlichen Sektor nimmt in vielen Ländern ab. Im Zusammenspiel mit einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage wird dies die Binnennachfrage in den Industrieländern unterstützen. Darüber hinaus ist die Geldpolitik weiterhin expansiv. Vor diesem Hintergrund ist mit einem spürbaren Nachfrageanstieg zu rechnen, der sich wegen der Kapazitätsreserven in einer Beschleunigung des Wirtschaftswachstums niederschlagen wird.

Im Euro-Raum setzte sich die Konjunkturerholung im 1. Halbjahr 2014 wohl fort. Dies zeigen auch verschiedene Stimmungsindikatoren: Sowohl die Unternehmen als auch die privaten Haushalte beurteilen ihre wirtschaftlichen Aussichten zuversichtlicher als vor einem halben Jahr. Dass die Erholung anhalten dürfte, zeigen zudem die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe. Die dämpfenden Effekte der Struktur-anpassungen, etwa das Schrumpfen des Bausektors in Spanien, lassen allmählich nach. Auch der Restriktionsgrad der Finanzpolitik nimmt ab. Zudem steigt der Auslas-

tungsgrad der Produktionskapazitäten, sodass neben Ersatzinvestitionen auch Erweiterungsinvestitionen zu erwarten sind. Insbesondere in den Krisenländern steht einem kräftigen Aufschwung jedoch entgegen, dass die Binnenwirtschaft nach wie vor Belastungen ausgesetzt ist, die sich erst allmählich abschwächen. So wird die hohe Arbeitslosigkeit voraussichtlich nur langsam zurückgehen. Zudem ist die Verschuldung im öffentlichen und im privaten Sektor nach wie vor hoch. Eine kräftige Ausweitung der Investitionen kommt nicht in Gang, weil die Kreditvergabe aufgrund der noch immer ungelösten Probleme im Bankensektor und der Bemühungen um Sanierung der Bilanzen weiterhin eingeschränkt ist. 2014 ist mit einem Zuwachs der gesamtwirtschaftlichen Produktion von 1,0% zu rechnen, der sich 2015 auf 1,6% beschleunigen dürfte. Im Einklang mit der Konjunkturerholung dürfte sich im Prognosezeitraum die Produktionslücke verringern und der Preisauftrieb wieder erhöhen.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 5,2	+ 3,9	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,8
USA	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,8	+ 1,9	+ 2,2	+ 3,1
Japan	+ 4,7	- 0,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,2
EU 28	+ 2,0	+ 1,7	- 0,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,9
Euro-Raum (18 Länder) ¹⁾	+ 2,0	+ 1,6	- 0,6	- 0,4	+ 1,0	+ 1,6
Deutschland	+ 4,0	+ 3,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,9	+ 2,0
MOEL 5 ²⁾	+ 3,1	+ 3,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,9
China	+ 10,4	+ 9,3	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,3	+ 7,3
Welthandel, real	+ 14,5	+ 6,1	+ 1,9	+ 2,7	+ 5,0	+ 6,5
Marktwachstum Österreichs ³⁾	+ 14,5	+ 7,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 4,5	+ 6,5
Weltmarkt-Rohstoffpreise ⁴⁾	+ 28,9	+ 28,6	- 2,8	- 1,9	+ 1	± 0
Ohne Rohöl	+ 31,9	+ 19,2	- 14,4	- 6,1	± 0	± 0
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	79,5	111,3	111,6	108,7	110	110
Wechselkurs ⁵⁾ \$ je Euro	1,327	1,392	1,286	1,328	1,35	1,35

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – ²⁾ Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. – ³⁾ Importveränderungsrate der Partnerländer für Waren real (laut Oxford Economics), gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Dollar-Basis. – ⁵⁾ Monatsdurchschnitte.

In den Schwellenländern ließ das Wachstum aufgrund der trägen Entwicklung der Binnennachfrage und des begrenzten Spielraumes der Wirtschaftspolitik für weitere konjunkturunterstützende Maßnahmen nach. Infolge der jüngsten finanziellen und makroökonomischen Ungleichgewichte wird der Beitrag dieser Länder zum Weltwirtschaftswachstum spürbar geringer ausfallen als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. Nach einer Phase erhöhter Volatilität stabilisierten sich die Finanzmärkte zwar in den Schwellenländern Anfang 2014, die Finanzierungsbedingungen verschlechterten sich aber in vielen Ländern seit Mitte 2013 erheblich. In einer Reihe von Schwellenländern wird das Wachstum durch Strukturprobleme wie Engpässe in Infrastruktur und Produktionskapazitäten gedämpft. Volkswirtschaften, die stark von Kapitalimporten abhängig waren, litten unter dem Kapitalabfluss, der u. a. auf die langsam einsetzende Normalisierung der Geldpolitik in den USA zurückzuführen ist.

Insgesamt könnte das Wachstum der weltweiten Wirtschaftsleistung 2014 mit 3,3% zwar stärker ausfallen als im Vorjahr, nicht zuletzt wegen des schwachen Jahresauftaktes aber geringer als im März 2014 prognostiziert. Für 2015 wird mit einer leichten Steigerung auf 3,8% gerechnet. Der Welthandel wird, nach der gedämpften Entwicklung zu Jahresbeginn, 2014 insgesamt nur verhalten wachsen (+5,0%). Erst 2015 wird eine wesentliche Beschleunigung erwartet (+6,5%). Die Absatzmärkte der österreichischen Unternehmen wachsen wegen der Konzentration auf den unterdurchschnittlich expandierenden Markt des Euro-Raumes etwas schwächer als der Welthandel.

2. Anhaltend positiver Ausblick für die österreichische Volkswirtschaft

Die österreichische Wirtschaft ist weiterhin von einer guten Grundkonstitution geprägt. Zwar blieb die Entwicklung im I. Quartal 2014 hinter den Erwartungen zurück, die Voraussetzungen für eine Beschleunigung in den kommenden Monaten sind aber gegeben. Das Risikoumfeld hat sich gegenüber der März-Prognose des WIFO nur wenig verändert.

Das Bruttoinlandsprodukt wuchs in den vergangenen Jahren im langfristigen Vergleich mit sehr niedrigen Raten. Dennoch entwickelte sich die österreichische Wirtschaft vor allem in den Jahren 2012 und 2013 relativ zum Durchschnitt des Euro-Raumes gut. Nach einem Jahr der Stagnation setzte in Österreich Mitte 2013 wieder ein mäßiges Wachstum ein. In den letzten Monaten blieben makroökonomische Schocks im Wesentlichen aus: Von der Weltwirtschaft gingen im I. Quartal keine größeren Impulse aus, und die Entwicklung der Inlandsaufträge spiegelt vor allem die Investitionsschwäche wider. Als Konsequenz daraus ergab sich im I. Quartal 2014 ein verhaltenes Wachstum von nur 0,2% gegenüber dem Vorquartal. Wie viele Indikatoren zeigen, dürfte die heimische Wirtschaft im Laufe des Jahres 2014 den im I. Quartal eingeschlagenen trägen, jedoch leicht aufwärtsgerichteten Wachstumspfad beibehalten. Sie profitiert damit auch von einer günstigen Ausgangsposition: Die kräftige Expansion im IV. Quartal 2013 (+0,4% gegenüber dem Vorquartal) bringt – ähnlich wie in Deutschland und im Euro-Raum insgesamt – einen beträchtlichen positiven Wachstumsüberhang für 2014 mit sich (+0,4%).

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,58	3,53	3,53	3,53	- 8,0	- 1,4	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	52,84	53,54	54,88	57,08	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,5	+ 4,0
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	6,94	7,54	7,84	7,77	+ 9,7	+ 8,7	+ 4,0	- 1,0
Bau	14,27	14,32	14,49	14,68	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,3
Handel, Kfz	29,84	29,42	29,72	30,31	- 1,7	- 1,4	+ 1,0	+ 2,0
Verkehr	10,44	10,38	10,43	10,49	- 1,0	- 0,6	+ 0,5	+ 0,5
Beherbergung und Gastronomie	11,30	11,04	10,94	11,14	+ 1,6	- 2,3	- 0,9	+ 1,8
Information und Kommunikation	8,44	8,27	8,19	8,27	- 1,5	- 2,0	- 1,0	+ 1,0
Kredit- und Versicherungswesen	15,07	15,06	15,48	15,53	+ 2,7	- 0,1	+ 2,8	+ 0,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	23,82	23,98	24,36	24,75	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	22,00	22,07	22,40	22,85	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,5	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	41,26	41,75	42,17	42,51	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8
Sonstige Dienstleistungen	6,64	6,74	6,80	6,85	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,7
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ³⁾	246,15	247,32	250,74	255,07	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,7
Bruttoinlandsprodukt	271,54	272,41	276,18	280,91	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,7

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Im Gegensatz zur März-Prognose ist das Bild der Vorlaufindikatoren derzeit sehr differenziert: Im Mai sank der Einkaufsmanagerindex der Bank Austria auf den niedrigsten Wert seit Mitte 2013. Die monatliche Umfrage zeigt eine Abflachung der Industriekonjunktur mit nur noch mäßiger Zunahme der Produktion bedingt durch ein wenig dynamisches Auftragsumfeld. Diese Eintrübung der Vorlaufindikatoren gibt auch der WIFO-Konjunkturtest wieder: Im Mai schätzten die österreichischen Unternehmen die aktuelle Konjunkturlage ungünstiger ein als im April. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen sank in der Gesamtwirtschaft im Mai saisonbereinigt. Diese Tendenz ist über alle Sektoren hinweg relativ gleichmäßig. Allerdings sind die Erwartungen für die nächsten Monate wieder zuversichtlicher. Die Unternehmen schätzten die internationalen Konjunkturrisiken im Mai in allen Sektoren geringer ein als im Vormonat. Der WIFO-Frühindikator blieb im Juni gegenüber dem Vormonat fast unverändert, bei sehr heterogener Entwicklung der Teilkomponenten: So verbesserten sich die für die Sachgütererzeugung relevanten Teilindikatoren generell, während sich das Kon-

sumklima und der Vertrauensindikator für den Einzelhandel deutlich verschlechterten. Im Einklang mit der leichten Wachstumsdämpfung zum Jahresbeginn ist daher auch das allgemeine Stimmungsbild von einem hohen Maß an Unsicherheit geprägt.

2.1 Wirtschaftswachstum beschleunigt sich

Nach dem verhaltenen Wachstum zu Jahresbeginn dürfte die österreichische Wirtschaft zunächst spürbar stärker expandieren. Dafür sprechen mehrere Gründe: Zum einen war die Entwicklung im I. Quartal wohl auch auf die jüngsten Finanzmarkturbulenzen in Österreich zurückzuführen (Abbildung 1). Gemäß einer makroökonomischen Evaluierung¹⁾ schlug sich der hohe Finanzmarktstress im Oktober und November 2013 mit einer Wahrscheinlichkeit von 0,69 in realwirtschaftlichen Turbulenzen nieder. Die Transmissionskanäle sind dabei sehr unterschiedlich, in ihrer einfachsten Form des Vorsichtssparens (precautionary savings) eine Ursache für Konsum- und Investitionszurückhaltung. Da die Finanzmarkturbulenzen rasch wieder abflauten, bilden sie keinen Unsicherheitsfaktor mehr und sollten daher keine weiteren wachstumshemmenden Impulse setzen. Zum anderem dürfte die Konjunktur im verarbeitenden Gewerbe wieder anziehen, wie der Anstieg der Auftragseingänge der Industrie im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal zeigt. Dadurch könnte die Industrieproduktion in den kommenden Monaten deutlich höher ausfallen: Der Anstieg der Auftragseingänge im Laufe des Jahres 2013 schlug sich (vermutlich aufgrund der Tendenz zur Produktionsglättung) bisher nicht voll in der Erzeugung nieder. Die kurzfristigen Produktionserwartungen des verarbeitenden Gewerbes sind zudem laut dem WIFO-Konjunkturtest weiterhin aufwärtsgerichtet.

In kurzfristiger Perspektive sind die Voraussetzungen für eine schrittweise Erholung des Wirtschaftswachstums in Österreich gegeben. Dazu zählt neben der erwarteten Belebung in den Industrieländern und der schrittweisen Erholung im Euro-Raum die gestärkte Binnenwirtschaft. Diese profitiert von einem hohen Beschäftigungsniveau, relativ zu anderen Industrieländern niedriger Arbeitslosigkeit, anhaltender Zuwanderung, einer vergleichsweise guten finanziellen Lage der privaten und öffentlichen Haushalte, einem geringen Verschuldungsgrad der Unternehmen und den sehr günstigen Finanzierungsbedingungen. In diesem Szenario sollten daher die Auslandsnachfrage sowie die Investitions- und Konsumausgaben spürbar zunehmen.

Der für das laufende Jahr prognostizierte Anstieg des Bruttoinlandsproduktes von 1,4% entspricht etwa dem Trendwachstum. Die erwartete Beschleunigung auf 1,7% im Jahr 2015 reicht nicht aus, um die Produktionslücke (Output Gap) kurzfristig zu schließen. Weil die Kapazitätsauslastung unter diesen Bedingungen unterdurchschnittlich sein wird, sollte der Preisdruck verhalten bleiben.

Abbildung 1: Finanzmarktstressindikator für Österreich



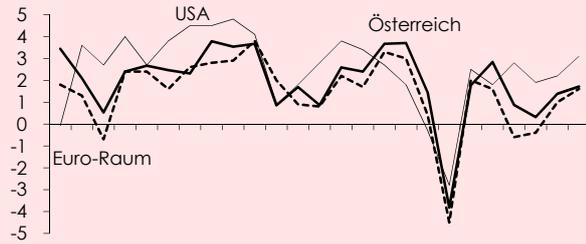
Q: WIFO-Berechnungen. SD . . . Standardabweichung.

¹⁾ Glocker, Ch., Kaniowski, S., "A financial market stress indicator for Austria", Empirica, 2014 (erscheint demnächst).

Abbildung 2: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

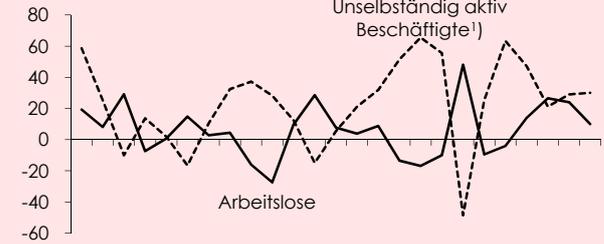
Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



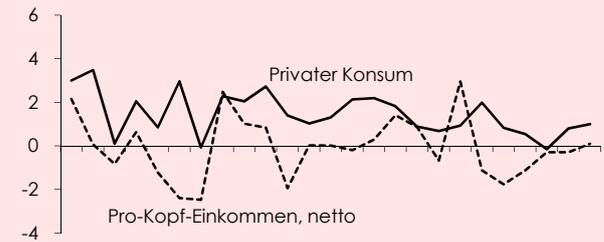
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



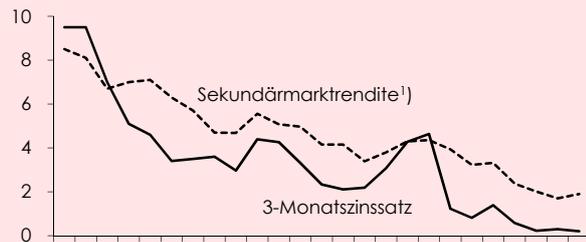
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



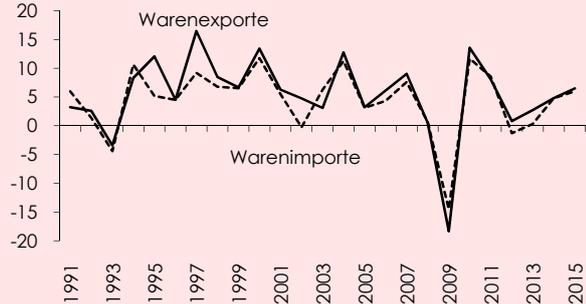
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



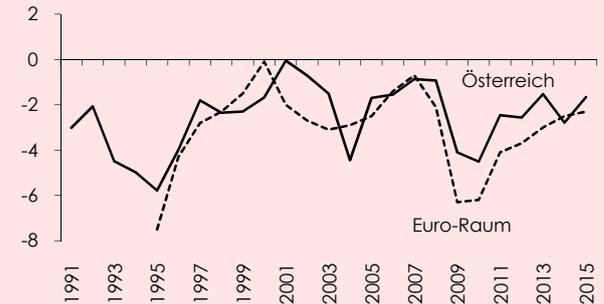
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO, 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienere, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Unter diesen Bedingungen wird die österreichische Wirtschaft 2014 um knapp 1,4% expandieren; 2015 wird das Wachstum auf 1,7% anziehen (Jahresverlaufsrate²⁾ 2014 +1,7%, 2015 +1,6%). Vor allem im Jahr 2015 übertrifft die Expansion damit das Poten-

²⁾ Die Jahresverlaufsrate misst die Vorjahresveränderung des BIP im IV. Quartal.

tialwachstum, sodass sich ausgehend von einem durchschnittlichen Nutzungsgrad eine spürbare Zunahme der Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten ergibt. Die Normalauslastung wird aber innerhalb des Prognosezeitraumes noch nicht erreicht.

Übersicht 4: Produktivität

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,7
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	- 0,1	+ 2,3	- 0,0	- 0,8	+ 0,5	+ 0,5
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,2
Erwerbstätige ³⁾	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ⁴⁾	+ 7,8	+ 8,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,5	+ 4,0
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,6	- 1,2	- 0,6	+ 0,3
Stundenproduktivität ²⁾	+ 6,1	+ 6,9	+ 0,6	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,7
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	- 1,3	+ 1,7	+ 1,1	- 0,0	- 0,1	+ 0,2

Q: WIFO, 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleisteter Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktion, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Die Wachstumsprognose ist damit um 0,3 Prozentpunkte niedriger als in der März-Prognose des WIFO. Dies ist die Folge von teils gegenläufigen Effekten: So fiel das Wachstum im IV. Quartal 2013 höher aus als zuletzt unterstellt, sodass der Wachstumsüberhang im laufenden Jahr entsprechend größer ist. Andererseits bedingt die unerwartet schwache Entwicklung der Wirtschaft im I. Quartal 2014 und der Vorlaufindikatoren eine geringe Prognoseanpassung für 2014 Jahr nach unten.

2.2 Negativer Wachstumsbeitrag des Außenhandels im Jahr 2014

Die aktuelle Exportentwicklung ist wesentlich von der Wachstumsschwäche auf den Zielmärkten bestimmt. 2013 schrumpften einige österreichische Exportmärkte im Euro-Raum sogar leicht. Dennoch konnte die Ausfuhr gesteigert werden. Im Prognosezeitraum sollte Österreich als exportorientierte Volkswirtschaft wieder zunehmend von der Verbesserung des internationalen Umfeldes profitieren. Auf den wichtigsten Exportmärkten und insbesondere beim Handelspartner Deutschland ist eine Normalisierung in Richtung der Vorkrisenentwicklung zu beobachten. Das Wachstum der gesamten österreichischen Exportmärkte wird sich von 4,5% im Jahr 2014 auf 6,5% im Jahr 2015 beschleunigen; es bleibt damit unter dem Durchschnitt vor der Wirtschaftskrise. 2014 wird dank der Marktbelebung eine geringfügige, aber stete Zunahme der Exportdynamik erwartet. Erst 2015 dürfte das Ausfuhrwachstum im Zuge der Festigung der internationalen Konjunktur real knapp 6,5% erreichen und damit etwa dem langfristigen Durchschnitt entsprechen.

Über den Prognosehorizont sollten auch die Importe stark anziehen. Neben der Zunahme der Exporte mit hohem Importgehalt wird 2014 vor allem die günstige Binnenkonjunktur das Importwachstum beleben. Die Ausweitung der Investitionen und der Käufe von dauerhaften Konsumgütern – beide Komponenten zeichnen sich durch einen hohen Importgehalt aus – werden sich 2014 in einem Wachstum der Importe von (real) 4,8% niederschlagen. Der Wachstumsbeitrag des Außenhandels wird deshalb 2014 leicht negativ und erst 2015 wieder leicht positiv sein.

2.3 Ersatzinvestitionen liefern deutliche Wachstumsimpulse

Trotz guter Innen- und Außenfinanzierungsbedingungen sowie allgemein günstiger Refinanzierungsbedingungen in Österreich hatten die Rezession im Euro-Raum, der damit einhergehende Nachfrageausfall und die Zunahme der Unsicherheit einen Rückgang der Investitionstätigkeit zur Folge (Bruttoanlageinvestitionen 2013 real -0,7%). Zusätzlich dämpft der Abbau von Lagern nun seit zwei Jahren die Investitionsdynamik und somit das Wirtschaftswachstum.

Aufgrund der erheblichen Ausweitung der Importe trägt die Außenwirtschaft 2014 nicht zum Wirtschaftswachstum bei. 2015 sollte sich wieder ein positiver Wachstumsbeitrag ergeben.

Mit der Konjunkturerholung werden sich die Investitionen wieder beleben. Vor allem für die Ausrüstungsinvestitionen wird die Zunahme der Exportwirtschaft positive Impulse setzen. Die Ausrüstungsinvestitionen sollten über den Prognosehorizont überdurchschnittlich stark steigen. In der Bauwirtschaft werden die Investitionen 2014 nur wenig ausgeweitet.

Aufgrund der seit 2012 vorherrschenden Investitionsschwäche dürfte der Bedarf an Ersatzinvestitionen inzwischen hoch sein; davon wären besonders die Ausrüstungsinvestitionen betroffen. Angesichts positiver Absatzperspektiven, steigender gesamtwirtschaftlicher Kapazitätsauslastung und äußerst günstiger Finanzierungsbedingungen ist daher eine Erholung der Unternehmensinvestitionen zu erwarten. Die Ausweitung der Ausgaben für Maschinen, Anlagen und Gewerbebauten dürfte primär Ersatz- und Modernisierungsvorhaben dienen. Dabei könnten insbesondere 2014 zuvor zurückgestellte Projekte nachgeholt werden. Die Vorlaufindikatoren, etwa der Anstieg der Exportauftragseingänge und der Importe von Maschinen und Fahrzeugen (größtenteils Investitionsgüter), signalisieren bereits seit einiger Zeit eine Stimmungsaufhellung. Sowohl die Innen- als auch die Außenfinanzierung entwickeln sich nach wie vor günstig. Die Kapazitätsauslastung nahm zuletzt leicht zu und entspricht dem langfristigen Durchschnitt, sodass in Zukunft auch eine Belebung bei Erweiterungsinvestitionen erwartet werden kann.

Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	195,41	195,99	197,81	199,89	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,1
Private Haushalte ¹⁾	145,59	145,37	146,54	148,00	+ 0,5	- 0,2	+ 0,8	+ 1,0
Staat	49,83	50,64	51,29	51,91	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2
Bruttoinvestitionen	58,88	55,30	57,43	59,79	- 1,2	- 6,1	+ 3,9	+ 4,1
Bruttoanlageinvestitionen	56,51	56,11	57,50	58,71	+ 1,6	- 0,7	+ 2,5	+ 2,1
Ausrüstungen	23,28	22,50	23,40	24,10	+ 2,1	- 3,4	+ 4,0	+ 3,0
Bauten	27,92	28,25	28,59	28,96	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3
Inländische Verwendung	254,23	251,77	255,63	260,08	- 0,0	- 1,0	+ 1,5	+ 1,7
Exporte	156,46	160,62	166,73	175,52	+ 1,2	+ 2,7	+ 3,8	+ 5,3
Reiseverkehr	11,69	11,71	11,54	11,77	+ 0,8	+ 0,2	- 1,5	+ 2,0
Minus Importe	139,30	139,99	145,99	154,19	- 0,3	+ 0,5	+ 4,3	+ 5,6
Reiseverkehr	5,39	5,36	5,47	5,61	- 4,2	- 0,4	+ 2,0	+ 2,5
Bruttoinlandsprodukt	271,54	272,41	276,18	280,91	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,7
Nominell	307,00	313,07	322,93	334,46	+ 2,6	+ 2,0	+ 3,2	+ 3,6

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Das WIFO prognostiziert ein Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen von 2,5% im Jahr 2014 und eine geringfügige Abschwächung auf 2,1% 2015. Vor allem die Ausrüstungsinvestitionen sollten zur Verbesserung der Investitionsdynamik beitragen. Sie schwanken im Konjunkturzyklus besonders stark, weil sie primär von den Absatzerwartungen der Unternehmen im Verhältnis zu den verfügbaren Kapazitäten bestimmt werden. 2012 stiegen sie real um 2,1%, 2013 waren sie insgesamt rückläufig. Darin spiegeln sich insbesondere die Exportschwäche, die Unsicherheit im Zusammenhang mit der Verschuldungskrise in den Peripherieländern des Euro-Raumes sowie in geringerem Maße eine Normalisierung der staatlichen Investitionstätigkeit nach dem Auslaufen der Effekte der Konjunkturpakete aus der Finanzmarktkrise 2008/09.

Die verhaltene Stimmung im Bausektor dürfte sich vor allem 2014 in einer flachen Investitionsentwicklung niederschlagen, 2015 ist mit einer geringfügigen Beschleunigung zu rechnen. Hatten die Wohnbauinvestitionen Ende der 1990er-Jahre noch rund 6% der Wirtschaftsleistung ausgemacht, so nahm ihre Bedeutung bis 2007 auf 4,3% des Bruttoinlandsproduktes ab. Seit dem Ausbruch der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise nimmt der Anteil der Wohnbauinvestitionen an den Gesamtinvestitionen in Österreich wieder zu. Die immer noch günstigen Finanzierungsbedingungen und der Anstieg der Immobilienpreise könnten im Prognosezeitraum auch eine höhere Dynamik ermöglichen.

2.4 Privater Konsum steigt wieder

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte zogen im Jahresverlauf 2013 etwas an und nahmen auch Anfang 2014 – auf niedrigem Niveau – etwas zu. Für das Jahr 2014 ist insgesamt mit einem realen Anstieg um 0,8% zu rechnen. Die Prognose für

2015 sieht wie im März eine leichte Wachstumsbeschleunigung der realen Konsumausgaben auf 1,0% vor. Die Pkw-Vorziehkäufe vor der Anhebung der Normverbrauchsabgabe mit 1. März 2014 blieben etwas unter den Erwartungen. Zwar erhöht sich die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte für dauerhafte Konsumgüter (etwa Pkw oder Möbel) 2014 und 2015, sie bleibt aber insgesamt eher verhalten. Die Unsicherheit der Konsumentinnen und Konsumenten zeigt sich auch in einem seit Monaten rückläufigen Verbrauchervertrauen³⁾. Die Verschlechterung des Konsumklimas wird vor allem durch eine pessimistischere Einschätzung der künftigen Arbeitsmarktentwicklung geprägt.

Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,5	- 0,2	+ 0,8	+ 1,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,6	- 2,2	+ 2,0	+ 1,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,9
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 0,5	- 1,3	+ 1,1	- 1,1	+ 0,9	+ 1,6
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	8,9	6,7	7,4	6,6	6,7	7,3
Sparquote der privaten Haushalte ³⁾	8,4	6,4	7,0	6,2	6,3	6,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	+ 1,7	+ 2,1
	In %					
Inflationsrate						
National	1,9	3,3	2,4	2,0	1,8	1,8
Harmonisiert	1,7	3,6	2,6	2,1	1,7	1,8
"Kerninflation" ⁴⁾	1,2	2,8	2,3	2,3	2,0	1,9

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ⁴⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 0,9	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,5
Real ²⁾						
Brutto	- 0,9	- 1,4	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,7
Netto	- 1,1	- 1,8	- 1,1	- 0,3	- 0,3	+ 0,1
Lohnstückkosten						
Gesamtwirtschaft	- 0,0	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,7
Herstellung von Waren	- 6,9	- 3,0	+ 3,0	+ 1,9	- 0,3	- 1,1
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	- 2,9	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 0,2
Real	- 3,2	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 1,5	± 0,0

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Nach dem Rückgang 2013 werden die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte im Prognosezeitraum wieder steigen (2014 +0,9%, 2015 +1,6%). Die Pro-Kopf-Nettolöhne werden zwar 2014 real abermals sinken, die Vermögenseinkommen dürften jedoch nach den beträchtlichen Einbußen 2013 sowohl 2014 als auch 2015

³⁾ Gemessen am Konsumklimaindikator der Europäischen Kommission.

zunehmen. Die Sparquote wird sich für 2014 geringfügig erhöhen (+0,1 Prozentpunkt gegenüber 2013), erst im Jahr 2015 wird ein kräftigerer Anstieg erwartet, da Zugewinne an Vermögenseinkommen üblicherweise eher gespart als ausgegeben werden. Mit 7,3% wird die Sparquote aber 2015 im langjährigen Vergleich weiterhin sehr niedrig sein.

2.5 Arbeitskräfteangebot wächst weiterhin kräftig

In den letzten Monaten kühlte sich die Beschäftigungszunahme etwas ab. Trotz der verhaltenen Konjunktur stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 2013 um 0,6%. Obwohl die Konjunktur 2014 und 2015 kontinuierlich an Dynamik gewinnen wird, dürfte die Beschäftigungsentwicklung vorerst eher verhalten bleiben. Insgesamt erwartet das WIFO 2014 und 2015 eine Zunahme um jeweils 0,9%.

Der Arbeitsmarkt wird sich weiterhin differenziert entwickeln: Neben einem anhaltenden Beschäftigungszuwachs wird auch die Arbeitslosigkeit über den Prognosehorizont weiter zunehmen.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 37,4	+ 67,3	+ 51,7	+ 30,3	+ 35,0	+ 35,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 25,5	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 29,0	+ 30,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 5,8	+ 25,7	+ 9,0	- 8,5	+ 1,0	+ 1,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 19,7	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 28,0	+ 29,0
Selbständige ³⁾	+ 11,9	+ 4,0	+ 4,5	+ 9,1	+ 6,0	+ 5,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 17,3	+ 31,3	+ 18,0	+ 23,5	+ 5,8	+ 8,1
15- bis 59-Jährige	+ 4,9	+ 11,7	+ 22,3	+ 27,2	+ 5,6	+ 1,7
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 27,9	+ 63,2	+ 65,6	+ 56,9	+ 59,0	+ 45,0
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾						
Stand	in 1.000	250,8	246,7	260,6	287,2	311,2
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	73,2	63,2	66,6	73,5	79,5
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾		4,4	4,2	4,3	4,9	5,2
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾		6,2	6,0	6,3	6,8	7,4
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾		6,9	6,7	7,0	7,6	8,3
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾		65,4	66,2	66,9	67,2	67,7
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾		71,7	72,1	72,5	72,3	72,7

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Trotz des Beschäftigungswachstums wird die Arbeitslosigkeit durch die starke Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes weiter zunehmen. Nach einem Anstieg der Arbeitslosenquote (nach österreichischer Definition) um 0,6 Prozentpunkte auf 7,6% im Jahr 2013 prognostiziert das WIFO für 2014 einen Wert von 8,1% und für 2015 von 8,3%. Gemäß Eurostat-Definition betrug die Arbeitslosenquote im Jahr 2013 4,9% und wird auf 5,2% 2014 bzw. 5,3% 2015 steigen.

2.6 Preisdynamik gedämpft

Die Preisdynamik dürfte im Prognosezeitraum weiterhin mäßig sein. Die Terms-of-Trade sollten sich leicht verbessern, sodass der Deflator des Bruttoinlandsproduktes von dieser Seite verhalten steigt. Auf der Verbraucherebene (Verbraucherpreisindex) dürfte in beiden Jahren vor allem von den Preisen von verarbeiteten Lebensmitteln und Dienstleistungen ein stärkerer Inflationsdruck ausgehen. Die Energiepreise sollten 2014 noch inflationsdämpfend wirken. Insgesamt erwartet das WIFO für 2014 und 2015 eine Inflationsrate laut VPI von jeweils 1,8%.

Die Erhöhung von Verbrauchsteuern im März 2014 (Tabak-, Schaumwein- und Alkoholsteuer, Normverbrauchsabgabe, motorbezogene Versicherungssteuer) trägt auf Basis des VPI rund ¼ Prozentpunkt zur Teuerung im Jahr 2014 bei⁴⁾. Die für April 2015 geplante weitere Anhebung der Tabaksteuer und die Steigerung der Mietzinse im April 2014 im Segment der regulierten Wohnungsmieten⁵⁾ dürften die Inflationsrate im Jahr 2015 insgesamt um etwa 0,2 Prozentpunkte erhöhen.

Auf Basis des HVPI dürfte die Teuerung 2014 etwa 1,7% und 2015 1,8% betragen. Trotz der im langjährigen Durchschnitt weiterhin verhaltenen Gesamttendenz übertrifft damit der Preisauftrieb in Österreich den Durchschnitt des Euro-Raumes deutlich – die EZB prognostiziert im Juni 2014 eine HVPI-Inflationsrate im Euro-Raum von 0,7% 2014 und 1,1% 2015. Maßgeblich dafür ist die in Österreich stärkere Dynamik der Dienstleistungspreise.

2.7 Entwicklung des Budgetsaldos durch Konsolidierungsmaßnahmen und Bankenhilfen geprägt

Die Entwicklung des Budgetsaldos nach Maastricht-Definition wird in den Jahren 2014 und 2015 von Konsolidierungsmaßnahmen einerseits und außerordentlichen Aufwendungen zur Abwicklung der Hypo Alpe-Adria-Bank AG andererseits geprägt sein. Für 2014 prognostiziert das WIFO ein Maastricht-Defizit von 2,8% des nominellen Bruttoinlandsproduktes, für 2015 von 1,7%. 2014 wird mit Bankenhilfen von 4,4 Mrd. € und 2015 von 1,0 Mrd. € gerechnet (einschließlich Abbaugesellschaft), die den Maastricht-Saldo verschlechtern. Einmaleinnahmen von rund 0,5 Mrd. € fallen 2014 aus dem Steuerabkommen mit Liechtenstein an. Das strukturelle Defizit wird 2014 1,1% des Bruttoinlandsproduktes betragen und 2015 nur geringfügig auf 1,0% des BIP sinken.

Die Fiskalpolitik wird über den Prognosehorizont weiterhin von umfangreichen Konsolidierungsmaßnahmen charakterisiert sein.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 4,5	- 2,5	- 2,6	- 1,5	- 2,8	- 1,7
Struktureller Budgetsaldo	- 3,2	- 2,4	- 1,8	- 1,2	- 1,1	- 1,0
Primärsaldo des Staates laut VGR	- 1,8	+ 0,2	+ 0,0	+ 1,0	- 0,2	+ 0,9
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	0,8	1,4	0,6	0,2	0,3	0,2
Sekundärmarktrendite ²⁾	3,2	3,3	2,4	2,0	1,7	1,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	- 2,7	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,2
Real	- 3,0	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 1,5	± 0,0

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Das Abgabenänderungsgesetz sieht strukturelle Mehreinnahmen von 0,7 Mrd. € im Jahr 2014 und etwa 1,1 Mrd. € im Jahr 2015 vor. Auf der Ausgabenseite sieht der Budgetpfad Einsparungen vor allem im Bereich der Ermessensausgaben und Pensionsausgaben vor. Sollten die unterstellten Maßnahmen nicht in vollem Umfang wirksam werden, wird das Defizit 2014 und 2015 entsprechend höher ausfallen. Besondere Risiken ergeben sich auf der Ausgabenseite zudem aus dem noch unsicheren Mittelbedarf der notverstaatlichten Banken.

⁴⁾ Laut dem harmonisierten Verbraucherpreisindex HVPI beträgt der Inflationsbeitrag der Steuererhöhungen lediglich 0,1 Prozentpunkt, da die motorbezogene Versicherungssteuer im HVPI-Warenkorb nicht enthalten ist.

⁵⁾ Laut WIFO-Schätzung betrifft das rund ein Drittel des Hauptmietwohnungsbestandes in Österreich; erhebungsbedingt gehen diese Mietpreissteigerungen erst mit einer Verzögerung von etwa einem halben Jahr in den VPI ein und werden in der Jahresinflationsrate daher vor allem im Jahr 2015 wirksam.

3. Das Risikoumfeld

Das Ausmaß an Unsicherheit ist weiterhin hoch und teils schwierig einzuschätzen. Die Risiken der Prognose liegen vor allem in den internationalen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Bedenken bestehen etwa nach wie vor hinsichtlich des weiteren Verlaufes der Schuldenkrise in einigen Ländern und der adäquaten Reaktion der europäischen Politik. In diesem Zusammenhang steht der Bankensektor des Euro-Raumes vor Herausforderungen. Im Sommer und Herbst 2014 werden umfangreiche Stresstests durchgeführt, um den potentiellen Kapitalbedarf der Banken zu erheben. Sollten einige Banken über keine ausreichende Eigenkapitalbasis verfügen und somit auf die finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen sein, würde dies den ohnehin engen Budgetspielraum einiger Mitgliedsländer an seine Grenzen bringen. Neben diesen wirtschaftspolitischen Herausforderungen nähren geopolitische Spannungen in Österreichs östlichen Nachbarländern diese Risiken zusätzlich. Sollten diese Risiken unerwartet hoch ausfallen, dann wäre eine neuerliche Zunahme der Verunsicherung der privaten Haushalte, Unternehmen und Finanzinvestoren nicht ausgeschlossen, die die ohnehin sehr schwache Wirtschaftsdynamik in Europa noch deutlich dämpfen würde.

Auch ein Rückgang des Preisniveaus könnte die schwache Konjunkturerholung im Euro-Raum stören. Eine deflationäre Phase ist gleichbedeutend mit einem Anstieg der Realzinssätze und einer Zunahme des realen Wertes der Schulden. Vor dem Hintergrund sehr geringer und weiterhin sinkender Inflationsraten im Euro-Raum setzt die Europäische Zentralbank seit längerem expansive Impulse. Zwar ist der Euro-Raum insgesamt noch ein gutes Stück von einer solchen sich selbst verstärkenden Deflationsspirale von Preisen und Löhnen entfernt. In einigen Ländern der Währungsunion ist die Inflationsrate aber nur mehr knapp positiv, oder die Preise gehen bereits zurück. Ein Abgleiten dieser Länder in eine längere Phase anhaltender Deflation würde dort wohl die Konjunkturerholung zusätzlich behindern. Auf der anderen Seite sollten die Gefahren einer zu lang anhaltend expansiven Geldpolitik jedoch nicht unterschätzt werden. So ist der Aufbau von (mittelfristigen) Risiken im Finanzsektor als Folge einer zu expansiven Geldpolitik vor allem in einer Währungsunion ein zentrales Thema. In diesem Zusammenhang sollte daher parallel zur weiterhin expansiv orientierten Geldpolitik stärker auf eine länderspezifische makroprudenzielle Politik als Ergänzung gesetzt werden⁶⁾, um dem Aufbau finanzieller Ungleichgewichte in von heterogenen Finanzzyklen geprägten Ländern vorzubeugen.

Risiken für die Weltwirtschaft gehen von einer Reihe potentieller geopolitischer Spannungen aus sowie von den allgemein schwachen Wachstumsimpulsen aus den Schwellenländern. Diese Faktoren sind insgesamt für die österreichische Volkswirtschaft primär über Außenbeziehungen Abwärtsrisiken. Binnenwirtschaftlich begründete Chancen und Risiken für das Wirtschaftswachstum ergeben sich vor allem im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt. Einerseits könnten sich die günstige Beschäftigungssituation und die robuste Einkommensentwicklung in einem stärkeren Konsumwachstum spiegeln. In diesem Fall würden sich zusätzliche Impulse aus einer Abnahme der Unsicherheit ergeben; dies würde die privaten Haushalte motivieren, ihr Vorsichtssparen (precautionary savings) zu verringern, und somit einen weiteren ex-

6) Makroprudenzielle Eingriffsinstrumente, welche die Geschäftstätigkeit beeinflussen, können grundsätzlich in zwei Kategorien aufgeteilt werden: einerseits Politikinstrumentarien, die Entscheidungen von Kreditgebern beeinflussen (z. B. über den Konjunkturzyklus variierende Eigenkapitalanforderungen, variierende Verschuldungsobergrenzen, Möglichkeiten zur Erhöhung der Risikogewichte für spezifische Forderungsklassen, eine dynamische Ausgestaltung der Kreditrisikovorsorge, Liquiditätskennziffern zur Förderung stabiler Refinanzierungsquellen usw.) und andererseits die Möglichkeit, potentielle Schuldner in ihrer Verschuldungsentscheidung und der Möglichkeit, sich überhaupt zu verschulden, zu beeinflussen (z. B. Variation der Anforderungen an Kreditsicherheiten, Liquiditätskennziffern zur Förderung der Schuldentragfähigkeit von Schuldnern - Loan-to-Value-Verhältnis, Debt-to-Income-Verhältnis, Loan-to-Income-Verhältnis usw.).

Alternativ können makroprudenzielle Maßnahmen auch hinsichtlich der Art der systemischen Risiken klassifiziert werden, die durch den Instrumenteneinsatz adressiert werden sollen (Instrumente zur Begrenzung systemischer Risiken der Zeitdimension und solche der Querschnittsdimension).

pansiven Konsumimpuls setzen. Andererseits wird für die Investitionen nach einem länger anhaltenden Rückgang eine nur durchschnittliche Dynamik prognostiziert. Wenn die Investitionsnachfrage aufgrund einer lebhafteren Konsum- und Exportzunahme stärker ausfällt, könnte das die Investitionsdynamik erhöhen.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: Astrid.Czaloun@wifo.ac.at, Christine.Kaufmann@wifo.ac.at, Maria.Riegler@wifo.ac.at, Martha.Steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die ver-

gleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

- 463/2014 **Energy Rebound Due to Re-spending. A Growing Concern**
Miklós Antal, Jeroen C.J.M. van den Bergh
- 464/2014 **Macroeconomics, Financial Crisis and the Environment. Strategies for a Sustainability Transition**
Miklós Antal, Jeroen C.J.M. van den Bergh
- 465/2014 **A Prototype Model of European Integration. The Case of Austria**
Fritz Breuss
- 466/2014 **Price and Quality Competition in Spatial Markets. The Case of Camping Sites**
Dieter Pennerstorfer
- 467/2014 **(Un)happy transition? Subjective Well-being in European Countries in 1991-2008 and Beyond**
Jirí Vecerník, Martina Mysíková
- 468/2014 **TTIP und ihre Auswirkungen auf Österreich. Ein kritischer Literaturüberblick**
Fritz Breuss
- 469/2014 **Industrial Policy for a Sustainable Growth Path**
Karl Aiginger
- 470/2014 **Entwicklung der Erwerbsbeteiligung bis 2030 unter Berücksichtigung von Änderungen im Bildungsverhalten und rezenten Pensionsreformen**
Thomas Horvath, Helmut Mahringer
- 471/2014 **Job Search Behaviour and Job Search Success of the Unemployed**
Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Andrea Weber
- 472/2014 **Two-Part Models for Fractional Responses Defined as Ratios of Integers**
Harald Oberhofer, Michael Pfaffermayr
- 473/2014 **Von Roosevelt lernen: Sein "New Deal" und die große Krise Europas**
Stephan Schulmeister
- 474/2014 **The Struggle Over the Financial Transactions Tax – A Politico-economic Farce**
Stephan Schulmeister
- 475/2014 **What Economists Should Know About International Goods Trade Data**
Peter Egger, Yvonne Wolfmayr
- 476/2014 **Labour Market Policy and Environmental Fiscal Devaluation: A Cure for Spain in the Aftermath of the Great Recession?**
Kurt Kratena, Mark Sommer

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2011	2012	2013	2013	2013	2014	2013	2014	2014	2014	2014	2014	2014
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	7,9	7,9	7,9	8,0	7,9	7,7	7,5	7,6	7,5	7,5	7,5	7,4	7,4
USA	8,9	8,1	7,3	7,5	7,2	7,0	6,7	6,7	6,6	6,7	6,7	6,3	6,3
Japan	4,6	4,3	4,0	4,0	4,0	3,9	3,6	3,7	3,7	3,6	3,6	3,6	3,5
Kanada	7,4	7,3	7,1	7,1	7,1	7,0	7,0	7,2	7,0	7,0	6,9	6,9	7,0
EU	9,6	10,4	10,8	10,9	10,8	10,7	10,5	10,6	10,6	10,5	10,4	10,4	10,3
Euro-Raum	10,1	11,3	11,9	12,0	12,0	11,9	11,7	11,8	11,8	11,7	11,7	11,6	11,6
Deutschland	5,9	5,5	5,3	5,3	5,3	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,1	5,1
Frankreich	9,2	9,8	10,3	10,3	10,3	10,2	10,2	10,2	10,2	10,2	10,2	10,1	10,1
Italien	8,4	10,7	12,2	12,1	12,3	12,5	12,7	12,5	12,7	12,7	12,6	12,5	12,6
Spanien	21,4	24,8	26,1	26,2	26,1	25,8	25,4	25,6	25,5	25,3	25,3	25,1	25,1
Niederlande	4,4	5,3	6,7	6,6	7,0	7,0	7,2	7,0	7,1	7,3	7,2	7,2	7,0
Belgien	7,3	7,7	8,4	8,4	8,5	8,5	8,4	8,4	8,4	8,4	8,4	8,5	8,5
Österreich	4,2	4,4	4,9	4,8	5,0	5,0	4,9	5,0	5,0	4,9	4,9	4,8	4,7
Portugal	12,9	15,8	16,4	16,9	16,0	15,4	14,9	15,2	15,0	14,9	14,8	14,6	14,3
Finnland	7,8	7,7	8,1	8,1	8,1	8,3	8,4	8,3	8,3	8,4	8,4	8,5	8,5
Griechenland	17,9	24,5	27,5	27,6	27,8	27,5	26,9	27,2	26,9	26,9	26,8	.	.
Irland	14,7	14,7	13,1	13,7	12,8	12,2	12,1	12,0	12,1	12,1	12,0	11,9	12,0
Luxemburg	4,8	5,1	5,9	5,8	5,9	6,1	6,2	6,2	6,2	6,2	6,2	6,2	6,3
Slowakei	13,7	14,0	14,2	14,2	14,3	14,1	13,9	14,0	13,9	13,9	13,8	13,9	13,9
Großbritannien	8,0	7,9	7,5	7,7	7,5	7,1	6,7	7,1	6,8	6,7	6,6	.	.
Schweden	7,8	8,0	8,0	8,0	7,9	8,0	8,1	8,0	8,2	8,1	8,0	8,1	7,8
Dänemark	7,6	7,5	7,0	6,9	7,0	6,9	6,8	7,1	7,0	6,9	6,5	6,5	6,5
Schweiz	4,1	4,2	4,4	4,2	4,7	4,1	4,8	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,3	3,2	3,5	3,5	3,5	3,5	3,4	3,7	3,5	3,5	3,3	3,3	.
Polen	9,7	10,1	10,3	10,5	10,2	10,0	9,9	10,0	10,0	9,9	9,8	9,7	9,6
Ungarn	11,0	10,9	10,2	10,4	10,1	9,2	8,0	8,7	8,2	7,9	7,9	7,9	.
Tschechien	6,7	7,0	6,9	6,9	6,9	6,7	6,6	6,7	6,7	6,6	6,6	6,4	6,3

Q: Eurostat, OECD. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2011	2012	2013	2013			2014		2013			2014		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	
USA	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,2	
Japan	- 0,3	- 0,0	+ 0,4	- 0,3	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 3,4	+ 3,7	
Kanada	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,3	
Harmonisierter VPI														
EU	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	
Euro-Raum	+ 2,8	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	
Deutschland	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,6	
Frankreich	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	
Italien	+ 2,9	+ 3,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	
Spanien	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,2	
Niederlande	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,8	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,1	
Belgien	+ 3,4	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	
Österreich	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	
Portugal	+ 3,6	+ 2,8	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,1	- 0,1	+ 0,2	+ 0,0	- 0,1	- 0,4	- 0,1	- 0,3	
Finnland	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0	
Griechenland	+ 3,1	+ 1,0	- 0,9	- 0,4	- 0,8	- 2,2	- 1,3	- 1,8	- 1,4	- 0,9	- 1,5	- 1,6	- 2,1	
Irland	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	
Luxemburg	+ 3,7	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,4	
Slowakei	+ 4,1	+ 3,7	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,5	- 0,1	+ 0,4	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,0	
Großbritannien	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	
Schweden	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	- 0,0	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	- 0,3	+ 0,3	+ 0,1	
Dänemark	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,3	
Schweiz	+ 0,1	- 0,7	+ 0,1	- 0,1	+ 0,4	+ 0,2	- 0,0	+ 0,3	+ 0,2	- 0,2	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	
Norwegen	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	
Polen	+ 3,9	+ 3,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	
Ungarn	+ 3,9	+ 5,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,2	- 0,2	+ 0,0	
Tschechien	+ 2,1	+ 3,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,3	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	

Q: Statistik Austria, OECD. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgüterzeugung in der EU

	2011			2012				2013				2014	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 2	- 6	- 13	- 16	- 18	- 25	- 32	- 29	- 32	- 27	- 19	- 15	- 14
Exportauftragsbestände	- 1	- 6	- 13	- 17	- 17	- 24	- 29	- 27	- 26	- 25	- 18	- 14	- 14
Fertigwarenlager	- 0	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7	+ 9	+ 7	+ 6	+ 7	+ 7	+ 4	+ 4	+ 4
Produktionserwartungen	+ 17	+ 10	- 0	+ 4	+ 3	- 3	- 7	- 2	+ 1	+ 4	+ 11	+ 11	+ 12
Verkaufspreiserwartungen	+ 24	+ 11	+ 6	+ 8	+ 6	- 1	+ 3	+ 3	- 2	+ 1	+ 1	+ 4	+ 0

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2011	2012	2013	2013		2014		2014					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	In %												
USA	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Japan	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	.	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	.
Kanada	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	.	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	.
Euro-Raum	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2
Großbritannien	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6
Schweden	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6
Dänemark	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4
Schweiz	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	.	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	.
Norwegen	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
Polen	+ 4,6	+ 4,9	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Ungarn	+ 6,6	+ 7,7	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,5
Tschechien	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3

Q: OECD. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2011	2012	2013	2013		2014		2013		2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In %												
USA	2,8	1,8	2,3	2,0	2,7	2,7	2,8	2,7	2,9	2,8	2,7	2,7	2,7
Japan	1,1	0,8	0,7	0,7	0,8	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6
Kanada	2,8	1,9	2,3	2,0	2,6	2,6	2,5	2,6	2,7	2,5	2,4	2,5	2,4
Euro-Raum	4,3	3,0	3,0	2,9	3,2	3,2	3,1	3,2	3,3	3,2	3,1	2,9	2,6
Deutschland	2,6	1,5	1,6	1,3	1,7	1,7	1,6	1,7	1,8	1,8	1,6	1,5	1,5
Frankreich	3,3	2,5	2,2	2,0	2,4	2,3	2,3	2,3	2,3	2,4	2,3	2,2	2,0
Italien	5,4	5,5	4,3	4,2	4,5	4,2	3,6	4,1	4,1	3,9	3,7	3,4	3,2
Spanien	5,4	5,8	4,6	4,5	4,5	4,2	3,6	4,1	4,1	3,8	3,6	3,3	3,1
Niederlande	3,0	1,9	2,0	1,8	2,2	2,1	1,9	2,1	2,2	2,1	1,9	1,8	1,9
Belgien	4,2	3,0	2,4	2,2	2,6	2,5	2,4	2,4	2,4	2,5	2,4	2,3	2,2
Österreich	3,3	2,4	2,0	1,8	2,2	2,1	2,0	2,1	2,2	2,1	2,0	1,9	1,8
Portugal	10,2	10,5	6,3	6,0	6,8	6,1	4,9	6,0	6,0	5,2	4,9	4,4	3,8
Finnland	3,0	1,9	1,9	1,7	2,1	2,0	1,9	1,9	2,0	2,0	1,9	1,9	1,8
Irland	9,6	6,2	3,8	3,8	3,9	3,6	3,2	3,5	3,5	3,4	3,2	3,0	2,9
Luxemburg	2,9	1,8	1,9	1,5	2,2	2,1	1,9	2,0	2,1	2,1	1,9	1,8	1,7
Griechenland	15,7	22,5	10,1	10,2	10,2	8,6	7,6	8,4	8,7	8,2	7,7	6,9	6,2
Großbritannien	2,9	1,7	2,0	1,7	2,3	2,4	2,4	2,3	2,5	2,5	2,4	2,3	2,3
Schweden	2,6	1,6	2,1	1,8	2,4	2,4	2,3	2,3	2,4	2,4	2,2	2,2	2,1
Dänemark	2,7	1,4	1,7	1,5	1,9	1,9	1,7	1,8	1,9	1,9	1,7	1,6	1,6
Schweiz	1,5	0,6	0,9	0,8	1,1	1,1	1,0	1,3	1,0	0,9	0,9	0,9	0,9
Norwegen	3,1	2,1	2,6	2,2	2,9	2,9	2,9	2,9	2,9	3,0	2,8	2,9	2,9

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2011	2012	2013	2013		2014		Februar	März	2014 April	Mai	Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.					
				Fremdwährung je Euro								
Dollar	1,39	1,29	1,33	1,32	1,36	1,37	1,37	1,37	1,38	1,38	1,37	1,36
Yen	111,02	102,62	129,66	131,05	136,66	140,77	140,03	139,35	141,48	141,62	139,74	138,72
Schweizer Franken	1,23	1,21	1,23	1,23	1,23	1,22	1,22	1,22	1,22	1,22	1,22	1,22
Pfund Sterling	0,87	0,81	0,85	0,85	0,84	0,83	0,81	0,83	0,83	0,83	0,82	0,80
Schwedische Krone	9,03	8,71	8,65	8,68	8,86	8,86	9,05	8,87	8,87	9,03	9,03	9,09
Dänische Krone	7,45	7,44	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,47	7,46	7,46
Tschechische Krone	24,59	25,15	25,99	25,85	26,70	27,44	27,45	27,44	27,40	27,45	27,44	27,45
Lettischer Lats	0,71	0,70	0,70	0,70	0,70	.	.	.	.	.	.	.
Litauische Lit	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	279,31	289,32	296,94	298,04	297,56	308,06	305,94	310,20	311,49	307,37	304,58	305,87
Polnischer Zloty	4,12	4,18	4,20	4,25	4,18	4,18	4,17	4,17	4,20	4,19	4,18	4,14
Neuer Rumänischer Leu	4,24	4,46	4,42	4,44	4,45	4,50	4,43	4,49	4,49	4,46	4,42	4,39
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	9,00	8,11	8,17	8,11	8,29	8,36	8,54	8,31	8,53	8,60	8,57	8,47

	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Effektiver Wechselkursindex												
Nominell	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3	.	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,3	.
Industriewaren	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,5	.	+ 2,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,4	.
Real	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,7	.	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,1	.	.
Industriewaren	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,8	.	+ 2,5	+ 3,4	+ 3,1	.	.

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2011	2012	2013	2013		2014		Jänner	Februar	März	2014		
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.				April	Mai	Juni
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Auf Dollarbasis	+ 28,6	- 2,8	- 2,0	+ 1,9	+ 0,9	- 2,8	+ 5,4	- 4,1	- 4,1	+ 0,0	+ 4,6	+ 4,9	+ 6,7
Ohne Energierohstoffe	+ 18,3	- 12,8	- 5,3	- 7,1	- 6,0	- 7,8	- 0,2	- 8,8	- 9,0	- 5,5	- 0,1	+ 0,0	- 0,6
Auf Euro-Basis	+ 22,5	+ 5,2	- 5,1	- 3,7	- 3,9	- 6,3	+ 0,4	- 6,4	- 6,2	- 6,3	- 1,4	- 0,9	+ 3,5
Ohne Energierohstoffe	+ 12,6	- 5,5	- 8,3	- 12,2	- 10,4	- 11,1	- 4,9	- 11,0	- 11,0	- 11,3	- 5,8	- 5,4	- 3,5
Nahrungs- und Genussmittel	+ 23,1	+ 2,9	- 13,8	- 25,5	- 21,6	- 11,2	- 1,9	- 17,4	- 9,7	- 6,6	+ 0,0	- 1,6	- 4,1
Industrierohstoffe	+ 8,8	- 8,9	- 5,8	- 5,3	- 5,1	- 11,0	- 6,3	- 8,1	- 11,5	- 13,4	- 8,2	- 7,2	- 3,3
Energierohstoffe	+ 25,1	+ 7,8	- 4,4	- 1,9	- 2,5	- 5,3	+ 1,5	- 5,5	- 5,2	- 5,2	- 0,5	+ 0,1	+ 4,9
Rohöl	+ 25,6	+ 9,0	- 4,0	- 1,2	- 2,2	- 4,8	+ 2,3	- 5,2	- 4,7	- 4,5	+ 0,3	+ 0,9	+ 5,7

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2012		2013			2014
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
								Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)					
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 6,5	- 2,8	+ 13,9	- 8,0	- 1,4	+ 0,0	+ 0,0	- 3,2	+ 0,2	+ 5,7	- 7,2	- 4,0	+ 0,5
Bergbau, Herstellung von Waren	- 12,2	+ 7,6	+ 8,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,5	+ 4,0	+ 0,6	- 1,9	+ 0,8	+ 2,2	+ 4,3	+ 0,8
Energie-, Wasserversorgung;													
Abfallentsorgung	+ 1,7	- 3,8	+ 2,1	+ 9,7	+ 8,7	+ 4,0	- 1,0	+ 11,7	+ 10,9	+ 10,6	+ 6,9	+ 6,5	+ 3,8
Bauwesen	- 9,6	- 3,0	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,2
Handel	- 0,7	+ 2,2	+ 1,3	- 1,7	- 1,4	+ 1,0	+ 2,0	- 2,1	- 5,1	- 1,8	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,3
Verkehr	- 8,9	- 3,1	+ 1,9	- 1,0	- 0,6	+ 0,5	+ 0,5	- 0,4	- 1,0	- 1,4	- 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Beherbergung und Gastronomie	- 1,2	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,6	- 2,3	- 0,9	+ 1,8	- 0,6	- 0,0	- 6,8	- 2,8	- 1,1	- 6,6
Information und Kommunikation	- 4,1	- 1,8	+ 6,3	- 1,5	- 2,0	- 1,0	+ 1,0	- 1,0	- 2,7	- 2,3	- 0,9	- 2,2	- 4,0
Kredit- und Versicherungswesen	+ 2,6	- 3,4	+ 3,5	+ 2,7	- 0,1	+ 2,8	+ 0,3	+ 9,0	+ 0,2	- 0,5	- 1,2	+ 1,0	+ 3,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	- 1,2	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	- 5,2	+ 3,5	+ 4,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	- 2,0	- 0,5	+ 1,0	+ 2,3	+ 0,5
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,5
Sonstige Dienstleistungen ²⁾	- 0,2	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche													
Gütersteuern	- 0,2	+ 0,8	+ 0,1	+ 2,1	- 0,2	.	.	+ 2,3	+ 1,1	- 0,7	- 0,5	- 0,8	- 1,2
Gütersubventionen	- 1,3	- 3,1	+ 4,6	+ 6,3	+ 4,4	.	.	+ 2,9	+ 3,6	+ 5,9	+ 6,0	+ 1,9	+ 2,5
Bruttoinlandsprodukt	- 3,8	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,3	- 0,5	- 0,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,3
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes													
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,1	- 0,8	- 0,3	- 0,3	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,6
Private Haushalte	+ 0,9	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,5	- 0,2	+ 0,8	+ 1,0	- 1,1	- 0,9	- 0,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3
Staat	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,2	+ 1,4	+ 0,8	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,4
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 11,2	+ 0,9	+ 12,2	- 1,2	- 6,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 7,1	- 15,6	- 6,9	- 1,7	- 2,6	+ 3,1
Bruttoanlageinvestitionen	- 7,8	- 1,4	+ 8,5	+ 1,6	- 0,7	+ 2,5	+ 2,1	- 0,1	- 3,2	- 0,8	- 0,3	+ 0,8	+ 0,5
Ausrüstungen	- 10,8	+ 2,1	+ 14,3	+ 2,1	- 3,4	+ 4,0	+ 3,0	- 2,1	- 7,0	- 1,3	- 2,4	- 2,6	- 2,7
Bauten	- 7,1	- 3,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,9	- 0,3	+ 0,9	+ 2,8	+ 4,0
Inländische Verwendung ⁴⁾	- 2,0	+ 1,3	+ 3,2	- 0,0	- 1,0	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,0	- 3,0	- 2,2	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,6
Exporte	- 15,6	+ 9,4	+ 6,6	+ 1,2	+ 2,7	+ 3,8	+ 5,3	+ 0,4	+ 2,2	+ 3,7	+ 2,2	+ 2,7	+ 1,8
Importe	- 13,6	+ 9,1	+ 7,6	- 0,3	+ 0,5	+ 4,3	+ 5,6	- 0,2	- 1,9	+ 0,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 4,2

Q: Statistik Austria, WIFO. 2014 und 2015: WIFO-Prognose. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. – ²⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2012		2013			2014	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	- 3,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 2,7	+ 1,9	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,1	
Arbeitnehmerentgelte	+ 0,9	+ 2,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,0	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	- 7,0	+ 4,7	+ 6,4	+ 0,5	+ 1,0	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,0	- 0,9	+ 0,9	+ 1,6	+ 2,4	+ 0,2	
Abschreibungen	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,5	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,8	
Nettonationaleinkommen	- 4,0	+ 4,6	+ 4,2	+ 2,3	+ 1,6	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,3	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0	
Verfügbares Nettional- einkommen	- 4,2	+ 4,6	+ 4,3	+ 2,3	+ 1,3	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,4	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,0	
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	- 4,0	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,5	.	.	+ 1,0	- 0,2	- 0,1	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,2	
Abschreibungen	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,0	.	.	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	
Nettonationaleinkommen	- 4,9	+ 2,5	+ 0,8	- 0,1	+ 0,2	.	.	+ 0,7	- 0,7	- 0,5	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,1	
Verfügbares Nettional- einkommen	- 5,1	+ 2,5	+ 0,8	- 0,1	- 0,1	.	.	+ 0,8	- 1,0	- 1,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,0	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 2,9	+ 1,0	+ 1,0	- 0,5	- 0,4	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	- 1,0	- 0,7	- 0,3	+ 0,3	- 1,1	
<i>BIP nominell</i>	Mrd. €	276,23	285,17	299,24	307,00	313,07	322,93	334,46	78,69	75,01	77,07	80,32	80,67	76,16
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	33.115	34.106	35.673	36.434	36.930	37.940	39.132	9.324	8.871	9.099	9.465	9.493	8.943

Q: Statistik Austria, WIFO. 2014 und 2015: WIFO-Prognose. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

	2009	2010	2011	2012	2013	2012		2013			2014		
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 7,49	+ 9,74	+ 4,90	+ 7,33	+ 8,45	+ 0,58	+ 1,18	+ 2,55	+ 4,25	+ 1,14	+ 0,43	+ 2,62	+ 2,33
Güter	- 2,44	- 3,18	- 7,50	- 7,16	- 3,80	- 1,35	- 1,55	- 1,94	- 0,99	+ 0,00	- 1,73	- 1,08	- 1,19
Dienstleistungen	+ 12,68	+ 13,18	+ 13,63	+ 14,10	+ 15,40	+ 1,92	+ 2,64	+ 3,66	+ 6,63	+ 2,23	+ 2,95	+ 3,60	+ 5,60
Einkommen	- 1,12	+ 1,57	+ 0,74	+ 2,50	- 0,75	+ 0,62	+ 0,68	+ 0,75	- 0,26	- 0,24	- 0,05	- 0,20	- 0,99
Laufende Transfers	- 1,63	- 1,83	- 1,97	- 2,11	- 2,41	- 0,61	- 0,59	+ 0,07	- 1,12	- 0,85	- 0,74	+ 0,30	- 1,08
Vermögensübertragungen	+ 0,10	+ 0,18	- 0,39	- 0,43	- 0,43	- 0,09	- 0,09	- 0,10	- 0,14	- 0,10	- 0,07	- 0,13	- 0,11
Kapitalbilanz	- 9,94	- 3,38	- 3,63	- 7,43	- 5,53	- 2,04	- 2,55	- 2,53	- 2,89	- 2,22	+ 0,24	- 0,67	- 2,46
Direktinvestitionen im Ausland	- 8,18	+ 12,56	- 23,36	- 14,76	- 10,46	- 2,47	- 2,95	- 5,45	- 4,73	+ 0,94	- 4,57	- 2,11	- 4,69
Eigenkapital	- 7,85	- 3,24	- 12,32	- 5,58	- 5,54	- 0,61	- 1,46	- 1,80	- 1,44	+ 0,26	- 3,31	- 1,05	+ 0,44
Direktinvestitionen in Österreich	+ 8,04	- 19,97	+ 12,92	+ 2,22	+ 8,57	- 2,72	+ 2,75	+ 2,02	+ 2,76	+ 0,64	+ 4,86	+ 0,31	+ 3,35
Eigenkapital	+ 3,13	+ 1,18	+ 7,42	+ 1,58	+ 4,01	- 0,24	- 0,24	+ 2,00	+ 0,16	+ 0,41	+ 3,22	+ 0,22	- 0,34
Ausländische Wertpapiere	- 3,15	- 6,46	+ 8,10	+ 11,08	- 2,40	+ 6,41	+ 0,45	+ 2,87	- 1,38	- 1,97	+ 0,80	+ 0,15	- 4,63
Anteils-papiere	- 4,38	- 7,36	+ 1,08	- 3,56	- 3,13	+ 1,09	- 1,94	- 0,71	- 2,12	+ 0,17	- 0,94	- 0,25	- 0,89
Verzinsliche Wertpapiere	+ 1,23	+ 0,91	+ 7,02	+ 14,64	+ 0,73	+ 5,32	+ 2,39	+ 3,58	+ 0,74	- 2,14	+ 1,73	+ 0,40	- 3,73
Inländische Wertpapiere	- 3,89	- 0,49	+ 7,90	+ 5,40	+ 4,60	- 0,89	- 2,99	+ 1,82	+ 2,29	+ 2,52	+ 3,50	- 3,71	- 1,43
Anteils-papiere	+ 0,07	- 0,26	- 0,08	+ 0,65	+ 1,75	+ 0,09	+ 0,47	+ 0,27	+ 0,69	- 0,38	+ 0,62	+ 0,82	+ 1,78
Verzinsliche Wertpapiere	- 3,96	- 0,22	+ 7,98	- 6,06	+ 2,85	- 0,98	- 3,46	+ 1,55	+ 1,60	+ 2,89	+ 2,89	- 4,53	- 3,22
Sonstige Investitionen	- 5,69	+ 12,25	- 9,23	- 2,23	- 9,24	- 2,97	+ 0,40	- 4,94	- 3,64	- 4,62	- 4,81	+ 3,82	+ 4,59
Finanzderivate	+ 0,54	- 0,19	+ 0,76	+ 2,60	+ 3,81	+ 1,00	+ 0,06	+ 1,18	+ 1,63	+ 0,53	+ 0,63	+ 1,02	+ 0,37
Offizielle Währungsreserven	+ 2,37	- 1,10	- 0,73	- 0,94	- 0,40	- 0,41	- 0,27	- 0,04	+ 0,18	- 0,26	- 0,18	- 0,14	- 0,03
Statistische Differenz	+ 2,35	- 6,54	- 0,88	+ 0,52	- 2,48	+ 1,55	+ 1,46	+ 0,08	- 1,23	+ 1,17	- 0,60	- 1,83	+ 0,24

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauningner@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Übernachtungen

	2011	2012	2013	2013		2014	2013	Jänner		2014	April		Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	- 8,0	+ 1,7	+ 3,5	- 6,5	+ 5,1	- 3,1	- 8,9	- 6,9	+ 22,4	- 7,6
Inländische Reisende	+ 0,8	+ 1,9	- 0,6	- 3,5	+ 0,6	+ 0,3	- 3,9	+ 1,1	- 1,0	+ 0,3	- 11,5	+ 7,6	+ 3,7
Ausländische Reisende	+ 0,9	+ 4,8	+ 1,9	- 10,3	+ 2,2	+ 5,0	- 7,1	+ 6,2	- 3,6	- 11,3	- 5,6	+ 30,5	- 14,1
Aus Deutschland	- 1,6	+ 4,7	+ 2,5	- 16,8	+ 2,0	+ 5,6	- 11,8	+ 6,7	- 3,0	- 17,7	- 14,6	+ 50,6	- 27,3
Aus den Niederlanden	- 1,9	+ 5,5	- 2,7	- 7,6	- 1,0	+ 6,3	- 3,5	+ 7,0	- 12,9	- 13,6	+ 34,0	+ 15,4	- 9,7
Aus Italien	- 0,2	- 3,2	- 4,8	- 10,2	- 1,8	- 3,1	- 0,4	- 5,9	+ 5,6	- 8,9	- 0,9	+ 11,6	+ 30,0
Aus der Schweiz	+ 12,6	+ 6,6	+ 0,4	- 6,7	+ 0,2	+ 0,1	- 1,9	+ 3,3	+ 3,8	- 3,7	- 6,3	+ 18,6	- 8,5
Aus Großbritannien	- 4,6	+ 2,5	+ 5,2	- 3,2	+ 10,0	+ 2,3	- 6,9	+ 3,7	- 3,0	+ 0,5	- 20,5	+ 24,7	+ 3,1
Aus den USA	- 3,2	+ 6,9	+ 6,3	+ 1,1	+ 8,0	+ 10,1	+ 0,5	+ 13,4	+ 6,7	+ 3,0	- 6,1	+ 20,9	+ 13,3
Aus Japan	+ 6,2	+ 16,1	- 1,2	- 3,5	- 0,9	- 1,7	- 7,4	+ 2,6	- 4,3	- 20,2	+ 0,7	- 8,7	- 5,9

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2009	2010	2011	2012	2013	2012		2013			2014		
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mio. €												
Exporte	15.375	15.705	16.187	16.661	17.044	2.900	4.474	3.210	6.365	2.790	4.607	3.282	6.047
Einnahmen i. e. S.	13.896	14.027	14.267	14.706	15.139	2.368	3.910	2.787	5.958	2.259	4.057	2.865	5.662
Personentransport	1.479	1.678	1.920	1.955	1.905	532	564	423	407	531	550	417	385
Importe	9.143	9.291	9.232	9.664	9.580	2.602	3.635	1.659	1.714	2.541	3.549	1.776	1.783
Ausgaben i. e. S.	7.744	7.717	7.531	7.825	7.738	2.120	3.130	1.215	1.279	2.056	3.052	1.351	1.361
Personentransport	1.399	1.574	1.701	1.839	1.842	482	505	444	435	485	497	425	422
Saldo	6.232	6.414	6.955	6.997	7.464	298	839	1.551	4.651	249	1.058	1.506	4.264
Ohne Personentransport	6.152	6.310	6.736	6.881	7.401	248	780	1.572	4.679	203	1.005	1.514	4.301

Q: OeNB, WIFO. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison

	Wintersaison 2012/13				Wintersaison 2013/14			
	Umsätze Insgesamt	Übernachtungen		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Umsätze ¹⁾ Insgesamt	Übernachtungen ²⁾		Aus dem Ausland
		Aus dem Inland	Aus dem Ausland			Aus dem Inland		
Wien	+ 0,8	+ 3,2	+ 0,7	+ 3,8	+ 3,0	+ 6,3	+ 3,4	+ 7,0
Niederösterreich	- 2,3	- 1,1	- 1,9	+ 1,1	- 1,6	- 0,1	+ 1,3	- 3,7
Burgenland	- 2,7	- 2,1	- 1,3	- 7,8	+ 2,4	+ 2,8	+ 0,9	+ 16,5
Steiermark	- 0,8	- 0,5	- 1,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,0	- 1,5	+ 4,7
Kärnten	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,5	- 0,2	- 1,2	- 0,2	+ 0,0	- 0,3
Oberösterreich	- 0,8	- 0,8	- 2,0	+ 1,4	- 2,4	- 2,3	- 1,3	- 4,0
Salzburg	+ 1,9	+ 2,9	+ 0,5	+ 3,7	- 3,8	- 2,5	- 2,5	- 2,5
Tirol	+ 0,7	+ 2,1	- 1,8	+ 2,4	- 4,5	- 3,4	- 3,0	- 3,4
Vorarlberg ³⁾	+ 4,2	+ 4,7	+ 1,5	+ 5,0	- 5,0	- 4,2	- 4,1	- 4,2
Österreich ³⁾	+ 1,0	+ 1,9	- 0,7	+ 2,8	- 2,8	- 1,7	- 1,0	- 1,9

Q: Statistik Austria, WIFO. Wintersaison: 1. November bis 30. April, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. – ¹⁾ Schätzung. – ²⁾ April 2014: Hochrechnung. – ³⁾ Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	14.973	15.295	15.764	16.175
Übernachtende Reisende	10.414	12.365	12.888	13.097	13.484
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.608	2.406	2.667	2.691
Ausgaben von inländischen Reisenden	10.554	14.083	13.955	14.422	15.363
Urlaubsreisende	8.717	11.787	12.027	12.359	13.123
Übernachtende Reisende ¹⁾	5.303	7.329	7.427	7.577	7.931
Bei Tagesbesuchen	3.414	4.458	4.601	4.782	5.191
Geschäftsreisende	1.837	2.296	1.928	2.063	2.240
Übernachtende Reisende	1.055	1.409	1.260	1.361	1.487
Bei Tagesbesuchen	782	888	667	702	753
Ausgaben bei Aufenthalten in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	87	109	104	102	103
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.523	29.166	29.354	30.288	31.642

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. Zur Methodik siehe die WIFO-Publikationen <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/21031> bzw. <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47138>. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2009	2010	2011	2012	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	13.867	14.719	15.473	16.918	4,9	5,0	5,2	5,2	5,5
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	14.960	15.544	16.463	17.943	5,3	5,4	5,5	5,5	5,8
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	15.980	20.757	21.187	21.804	22.713	7,7	7,5	7,4	7,3	7,4
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.517	20.322	21.317	22.188	22.821	7,0	7,4	7,5	7,4	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.497	41.079	42.504	43.992	45.534	14,6	14,9	14,9	14,7	14,8

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2013	2014	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2013	2014	2014	2014	2014
		April ¹⁾		April ¹⁾			April ¹⁾	April ¹⁾	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	125,8	42,4	100,0	100,0	+ 11,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 6,7	+ 1,0	+ 1,7	+ 5,0	- 0,6
Intra-EU 28	86,7	29,5	68,9	69,6	+ 9,8	- 0,7	+ 1,6	+ 2,4	+ 5,6	- 0,4	+ 1,5	+ 8,2	+ 0,3
Intra-EU 15	65,6	22,4	52,2	52,9	+ 9,1	- 0,9	+ 1,6	+ 2,3	+ 4,5	- 1,4	+ 1,2	+ 9,5	- 0,3
Deutschland	37,9	12,9	30,1	30,4	+ 10,2	- 0,5	+ 0,1	+ 0,8	+ 3,1	- 1,2	+ 0,7	+ 2,0	+ 1,3
Italien	8,2	2,7	6,5	6,5	+ 9,0	- 9,6	- 2,6	+ 0,1	+ 5,0	- 0,4	- 2,7	+ 1,8	+ 1,8
13 neue EU-Länder	21,1	7,0	16,8	16,6	+ 12,1	- 0,1	+ 1,5	+ 2,8	+ 8,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,7	+ 2,0
MOEL 5	16,9	5,7	13,4	13,5	+ 13,2	- 0,7	+ 1,8	+ 4,7	+ 13,1	+ 2,4	+ 2,6	+ 6,0	+ 7,6
Ungarn	3,9	1,4	3,1	3,2	+ 12,9	- 2,3	+ 4,4	+ 6,1	+ 9,9	+ 4,0	+ 3,6	+ 6,7	+ 9,7
Tschechien	4,4	1,5	3,5	3,6	+ 14,9	- 6,1	- 1,9	+ 6,1	+ 20,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 8,3	+ 11,1
Baltikum	0,5	0,1	0,4	0,3	+ 28,0	+ 13,4	+ 8,2	- 4,4	- 24,0	+ 7,0	- 18,8	- 2,6	- 2,0
Extra-EU 28	39,1	12,9	31,1	30,4	+ 15,1	+ 6,6	+ 2,4	+ 0,4	+ 9,1	+ 4,5	+ 2,1	- 1,9	- 2,4
Extra-EU 15	60,2	19,9	47,8	47,1	+ 14,0	+ 4,1	+ 2,1	+ 1,2	+ 9,0	+ 4,0	+ 2,2	- 0,0	- 0,9
Westbalkanländer	1,1	0,3	0,9	0,8	+ 11,7	- 1,1	- 2,2	- 7,5	+ 9,7	+ 3,5	- 14,2	- 12,3	- 4,3
GUS	5,1	1,5	4,0	3,7	+ 11,7	+ 9,9	+ 8,5	- 7,0	- 6,9	+ 0,5	- 4,3	+ 3,6	- 23,5
Industrieländer in Übersee	11,6	4,0	9,2	9,5	+ 23,7	+ 8,0	+ 1,7	+ 4,3	+ 10,0	+ 5,6	+ 2,5	+ 7,3	+ 2,1
USA	7,1	2,5	5,6	5,9	+ 28,9	+ 8,5	+ 1,9	+ 4,0	+ 5,2	+ 4,8	+ 0,5	+ 7,0	+ 3,7
OPEC	2,7	0,9	2,1	2,1	+ 4,8	+ 15,9	+ 10,2	+ 3,7	+ 17,6	+ 13,2	- 13,7	- 3,5	+ 26,8
NOPEC	10,2	3,3	8,1	7,7	+ 12,1	+ 4,4	- 0,9	+ 1,1	+ 12,8	+ 3,2	+ 6,4	- 2,0	- 2,3
Agrarwaren	9,0	3,0	7,2	7,2	+ 12,1	+ 3,8	+ 4,2	+ 2,6	+ 7,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,0
Roh- und Brennstoffe	7,3	2,3	5,8	5,5	+ 12,4	+ 3,2	- 13,2	- 5,7	- 0,7	- 8,5	- 6,9	- 3,1	- 4,7
Industriewaren	109,5	37,0	87,1	87,3	+ 11,2	+ 1,1	+ 2,8	+ 2,2	+ 7,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 5,7	- 0,5
Chemische Erzeugnisse	16,7	6,0	13,2	14,1	+ 10,2	+ 5,4	+ 1,2	+ 6,4	- 2,6	- 5,4	- 1,3	+ 26,0	+ 5,5
Bearbeitete Waren	27,5	9,5	21,9	22,3	+ 13,3	- 1,1	- 2,3	+ 1,8	+ 4,0	+ 1,6	+ 1,1	+ 5,9	- 1,2
Maschinen, Fahrzeuge	49,3	16,4	39,2	38,6	+ 11,4	+ 1,9	+ 4,9	+ 0,3	+ 8,1	+ 3,9	+ 1,6	- 0,7	- 2,9
Konsumnahe Fertigwaren	14,6	4,6	11,6	11,0	+ 8,1	- 0,8	+ 5,6	+ 6,0	+ 16,2	+ 4,3	+ 7,5	+ 4,4	+ 8,0

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2013	2014	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2013	2014			
		April)		April)				April)	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	130,7	43,4	100,0	100,0	+ 15,3	+ 0,7	- 1,0	+ 1,3	+ 5,0	+ 1,0	+ 7,6	- 0,6	- 2,2
Intra-EU 28	93,2	30,7	71,3	70,8	+ 13,7	- 0,4	- 0,7	+ 0,5	+ 7,4	- 1,2	+ 3,6	+ 2,7	- 2,9
Intra-EU 15	74,5	24,6	57,0	56,7	+ 12,1	- 1,1	- 0,8	+ 0,7	+ 7,0	- 1,4	+ 3,7	+ 3,1	- 2,5
Deutschland	49,0	16,2	37,5	37,3	+ 11,6	- 0,9	- 1,1	+ 1,9	+ 6,4	+ 1,4	+ 4,0	+ 4,3	- 1,9
Italien	8,0	2,6	6,1	6,0	+ 10,9	- 3,7	- 2,5	+ 0,5	+ 10,6	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,9	- 0,9
13 neue EU-Länder	18,6	6,1	14,2	14,1	+ 20,8	+ 2,4	- 0,1	- 0,1	+ 9,1	- 0,4	+ 3,0	+ 1,4	- 4,2
MOEL 5	16,3	5,4	12,4	12,5	+ 20,8	+ 2,5	+ 0,2	+ 1,5	+ 9,8	+ 1,6	+ 4,8	+ 2,0	- 2,1
Ungarn	3,7	1,3	2,9	2,9	+ 16,7	+ 2,9	- 0,8	+ 2,7	+ 12,0	+ 2,3	- 4,7	+ 4,9	+ 8,1
Tschechien	5,3	1,8	4,0	4,2	+ 16,5	+ 0,3	+ 7,5	+ 8,0	+ 19,4	+ 6,0	+ 13,2	+ 10,0	+ 2,9
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+ 15,9	- 2,8	+ 5,9	+ 5,8	+ 35,3	+ 12,6	+ 7,7	- 3,3	+ 7,6
Extra-EU 28	37,5	12,7	28,7	29,2	+ 19,6	+ 3,7	- 1,7	+ 3,3	- 0,5	+ 6,3	+ 18,4	- 8,5	- 0,6
Extra-EU 15	56,2	18,8	43,0	43,3	+ 20,0	+ 3,3	- 1,2	+ 2,1	+ 2,5	+ 4,1	+ 13,0	- 5,3	- 1,8
Westbalkanländer	0,8	0,3	0,6	0,6	+ 23,4	- 0,0	+ 10,9	+ 13,6	+ 33,9	+ 7,8	+ 11,3	+ 31,0	+ 5,8
GUS	5,7	2,0	4,4	4,5	+ 39,9	+ 13,2	- 12,5	+ 8,6	- 18,7	+ 58,5	+ 1,7	+ 3,6	- 18,3
Industrieländer in Übersee	7,6	3,0	5,8	6,9	+ 13,9	+ 4,3	+ 3,8	+ 11,6	- 9,9	+ 36,9	+ 48,3	- 21,7	+ 4,1
USA	4,3	1,9	3,3	4,4	+ 15,4	+ 9,3	+ 5,0	+ 23,1	- 23,1	+ 70,9	+ 85,4	- 30,7	+ 14,2
OPEC	2,7	0,5	2,1	1,2	+ 40,8	+ 23,8	- 7,5	- 35,9	+ 27,6	- 48,1	+ 12,3	- 34,7	- 66,0
NOPEC	12,4	4,2	9,5	9,7	+ 14,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,5	+ 7,7	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,2	+ 2,2
Agrarwaren	9,6	3,2	7,3	7,4	+ 11,1	+ 5,4	+ 3,2	+ 4,6	+ 11,4	- 0,2	+ 12,4	+ 3,5	+ 3,1
Roh- und Brennstoffe	20,7	6,5	15,8	14,9	+ 24,4	+ 5,5	- 12,4	- 4,8	- 3,8	- 0,5	- 1,2	- 3,3	- 13,9
Industriewaren	100,4	33,7	76,8	77,7	+ 13,8	- 0,7	+ 1,4	+ 2,3	+ 6,6	+ 1,5	+ 9,0	- 0,4	- 0,3
Chemische Erzeugnisse	17,0	6,2	13,0	14,4	+ 11,9	+ 1,8	+ 3,3	+ 11,7	- 1,7	+ 15,1	+ 34,7	- 12,3	+ 15,9
Bearbeitete Waren	19,8	6,6	15,2	15,3	+ 19,1	- 5,6	- 2,3	+ 1,4	+ 5,9	+ 0,8	+ 3,1	+ 5,1	- 2,9
Maschinen, Fahrzeuge	43,2	14,3	33,1	32,9	+ 12,9	+ 0,9	+ 2,8	- 0,3	+ 7,4	+ 0,4	+ 4,6	+ 0,8	- 6,1
Konsumnahe Fertigwaren	18,3	6,0	14,0	13,8	+ 9,4	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,4	+ 5,3	- 2,3	+ 2,8	+ 5,6	- 0,7

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - 1) Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni
	In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	0,6	0,4	0,1	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Taggeldsatz	0,9	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,1
Dreimonatszinssatz	1,4	0,6	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	3,3	2,4	2,0	1,8	2,2	2,1	2,0	1,7	2,0	1,9	1,8	1,6	1,7
Insgesamt	2,6	1,5	1,1	0,9	1,1	1,3	1,2	1,1	1,2	1,2	1,2	1,1	1,0
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,7	4,4	4,4	4,5	4,5	4,3	4,4	.	4,5	4,5	4,6	4,4	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	5,0	3,9	3,6	3,5	3,6	3,4	3,4	.	3,3	3,5	3,2	3,2	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,9	2,4	2,2	2,3	2,2	2,2	2,3	.	2,3	2,3	2,3	2,3	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,5	1,9	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	.	1,8	1,7	1,8	1,8	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,5	1,4	1,4	1,4	1,3	1,5	1,5	.	1,6	1,4	1,7	1,6	.
In Schweizer Franken	1,5	1,4	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	1,5	1,5	1,5	1,5	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,6	1,3	0,7	0,7	0,6	0,7	0,6	.	0,6	0,6	0,6	0,6	.
Über 2 Jahre	2,5	2,2	1,6	1,5	1,5	1,6	1,5	.	1,5	1,5	1,4	1,4	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,7	1,3	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6	.	0,6	0,6	0,6	0,5	.
Über 2 Jahre	2,5	2,1	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	.	1,4	1,4	1,4	1,4	.

Q: OeNB, EZB. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	2009	2010	2011	2012	2013	Ø 1994/1996	2009	2010	2011	2012	2013
		Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen				
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.219	2.435	2.771	3.267	3.233	2.931	2.669	2.434	2.767	3.266	3.227	2.926
Tierische Erzeugung	2.733	2.750	2.840	3.188	3.308	3.428	2.921	2.838	2.921	3.233	3.359	3.486
Übrige Produktion	469	588	607	650	653	663	469	588	607	650	653	663
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs												
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	5.422	5.773	6.218	7.106	7.194	7.023	6.059	5.860	6.295	7.150	7.238	7.075
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	2.289	2.192	2.544	3.041	2.953	2.758	2.279	2.621	3.085	2.998	2.810	2.810
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,8	131,7	129,5	127,3	125,6	123,7	.	- 1,0	- 1,7	- 1,7	- 1,4	- 1,5
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	99,7	106,7	125,8	147,0	136,6	127,2	99,6	127,0	151,9	181,2	171,3	162,5
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	3,8	3,7	3,6	3,5	3,4	1,9	0,9	1,0	1,1	1,1	1,0

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2013: vorläufig; Stand Jänner 2014. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2013				2014			April	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März		
1.000 t														
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Marktentwicklung</i>														
Milchanlieferung	2.278,0	2.781,1	2.904,4	2.964,2	2.933,1	- 2,9	- 0,8	+ 2,2	+ 5,1	+ 4,2	+ 5,5	+ 5,5	.	
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.405,3	2.752,1	2.425,4	2.350,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	212,2	210,3	212,7	208,3	207,7	+ 0,3	+ 5,5	- 2,0	+ 2,8	+ 6,1	+ 2,9	- 0,7	- 11,7	
Marktleistung Schlachtkälber	14,5	9,5	11,3	10,4	9,1	- 29,4	- 10,0	- 1,1	+ 4,9	- 0,9	+ 6,7	+ 9,7	+ 31,8	
Marktleistung Schlachtschweine	429,9	505,6	501,1	493,2	489,9	- 0,8	+ 1,5	- 2,2	- 1,5	- 5,5	- 3,7	+ 5,1	- 4,3	
Marktleistung Schlachthühner	69,1	86,9	81,1	78,5	80,5	+ 4,5	+ 3,8	+ 3,8	+ 0,6	- 0,7	+ 12,9	- 6,5	.	
€ je t														
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>														
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	309,0	345,2	329,4	367,1	+ 7,5	+ 20,6	+ 24,1	+ 21,3	+ 22,5	+ 21,0	+ 20,3	+ 15,6	
Qualitätsweizen ²⁾	.	159,6	205,6	209,5	185,9	+ 14,8	- 38,4	- 31,0	- 22,2	- 18,5	- 20,1	- 27,5	- 21,9	
Jungstiere (R3) ³⁾	.	3.210,0	3.577,5	3.884,2	3.832,5	+ 0,8	- 5,1	- 5,8	- 5,4	- 4,7	- 5,9	- 5,7	- 6,9	
Schweine (Kl. E.) ³⁾	.	1.377,5	1.512,5	1.704,2	1.723,3	- 0,6	+ 3,5	- 4,3	- 5,0	- 3,6	- 6,0	- 5,3	- 2,4	
Hühner brattertig	.	2.012,5	2.061,7	2.174,2	2.348,3	+ 12,3	+ 8,7	- 0,7	- 0,0	- 2,9	+ 1,7	+ 1,3	- 0,4	

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2011	2012	2013	2013				2014		2013			2014		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April		
Veränderung gegen das Vorjahr in %															
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>															
Insgesamt	+ 6,9	- 0,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 3,7	+ 0,5	+ 1,2	+ 5,8	+ 4,8	+ 1,1	+ 1,2		
Vorprodukte	+ 6,4	- 0,4	- 0,3	- 1,0	+ 1,0	- 0,1	+ 4,4	- 0,8	- 0,5	+ 5,8	+ 4,9	+ 2,9	+ 1,3		
Kfz	+ 13,9	- 0,0	+ 7,7	+ 9,2	+ 8,1	+ 12,5	+ 13,9	+ 17,8	+ 7,0	+ 17,9	+ 19,3	+ 6,3	- 2,5		
Investitionsgüter	+ 10,4	+ 1,6	+ 0,2	+ 1,6	- 4,4	+ 3,2	+ 4,1	+ 4,4	+ 6,7	+ 6,4	+ 4,4	+ 2,1	+ 2,4		
Konsumgüter	+ 1,0	- 2,2	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,6	+ 2,3	- 1,5	+ 3,3	- 0,3	+ 2,3		
Langlebige	+ 2,5	- 2,8	+ 4,3	+ 11,1	+ 4,0	+ 2,9	- 1,2	+ 7,8	+ 2,3	- 6,7	+ 7,7	- 4,3	- 3,9		
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,0	+ 0,1	+ 2,0	+ 0,8	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,3	- 2,2	+ 4,5	+ 1,0	+ 2,6	+ 0,3	+ 6,9		
Andere Kurzlebig	- 4,1	- 6,0	- 1,6	- 1,4	- 0,5	- 3,6	+ 0,4	- 1,6	- 2,9	- 1,9	+ 0,1	+ 2,8	+ 0,1		
Beschäftigte	+ 2,6	+ 1,7	+ 0,1	+ 0,4	- 0,1	- 0,1	- 1,0	- 0,0	- 0,1	- 1,0	- 1,1	- 0,8	.		
Geleistete Stunden	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,1	- 0,0	+ 1,2	+ 1,0	- 0,5	- 0,5	+ 1,4	- 2,7	+ 0,6	+ 0,7	.		
Produktion je Beschäftigte/-n	+ 4,2	- 2,1	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,0	+ 4,7	+ 0,6	+ 1,4	+ 6,9	+ 5,9	+ 1,9	.		
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 3,6	- 1,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,8	+ 3,3	- 0,6	+ 2,9	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,0	.		
Auftragseingänge	+ 7,7	+ 1,5	+ 0,8	- 1,7	+ 2,7	+ 4,7	- 0,8	+ 3,9	+ 12,5	+ 0,9	- 0,3	- 2,9	.		
Inland	+ 7,0	- 0,2	+ 2,0	- 8,0	+ 3,2	+ 7,2	- 8,0	+ 5,1	+ 9,7	- 8,0	+ 6,3	- 18,0	.		
Ausland	+ 7,9	+ 2,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 2,6	+ 3,8	+ 1,6	+ 3,5	+ 13,3	+ 4,1	- 2,2	+ 3,0	.		
Auftragsbestand	+ 10,9	+ 3,1	- 0,6	- 1,5	+ 0,6	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,7	+ 0,2	.		
Inland	- 8,3	- 7,5	+ 4,2	+ 4,1	+ 6,8	+ 9,3	+ 4,3	+ 9,4	+ 11,4	+ 5,8	+ 7,6	- 0,1	.		
Ausland	+ 16,1	+ 5,3	- 1,6	- 2,6	- 0,5	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,2	.		

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Elisabeth.Neppi-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2011				2012				2013				2014	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt														
Auftragsbestände	80	75	70	71	72	67	64	63	61	60	63	67	68	
Exportauftragsbestände	69	66	64	63	64	59	55	55	55	54	58	61	61	
Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Fertigwarenlager (aktuell)	2	6	10	7	10	11	12	10	9	7	8	9	7	
Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Produktion in den nächsten 3 Monaten	15	9	- 4	3	3	2	1	2	5	2	8	9	5	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	26	13	6	10	9	2	4	5	4	1	2	6	0	

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2011	2012	2013	2013				2014		2013			2014	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Produktionswert</i>														
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 2,7	+ 5,8	+ 2,4	- 2,3	+ 1,0	+ 6,8	+ 6,6	+ 7,7	+ 0,6	+ 13,7	+ 15,7	- 11,5	+ 17,8	
Hochbau	+ 7,3	+ 8,0	+ 3,3	- 1,6	+ 2,4	+ 6,4	+ 8,5	+ 6,4	+ 1,2	+ 12,5	+ 15,4	- 9,5	+ 22,1	
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 5,4	+ 11,7	+ 8,1	+ 2,9	+ 5,9	+ 9,0	+ 2,0	+ 9,9	+ 1,9	+ 16,4	+ 23,0	- 22,5	+ 18,1	
Tiefbau	- 2,9	+ 3,6	+ 0,7	- 4,4	- 2,1	+ 7,1	+ 2,7	+ 9,2	- 1,2	+ 16,4	+ 17,0	- 16,8	+ 10,5	
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 9,3	+ 5,3	- 0,2	- 2,2	- 0,4	+ 2,2	- 2,6	+ 3,0	- 2,2	+ 5,9	- 0,3	- 12,5	+ 4,5	
Baunebengewerbe	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,6	- 11,8	+ 5,0	- 1,3	+ 4,0	- 12,1	- 16,5	- 7,4	
Auftragsbestände	+ 12,4	+ 6,7	- 0,7	- 5,1	+ 3,0	+ 5,5	+ 8,8	+ 3,5	+ 5,8	+ 7,3	+ 10,2	+ 8,5	+ 7,9	
Auftragseingänge	+ 11,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 3,9	+ 5,6	+ 6,2	+ 7,4	- 3,0	+ 7,4	+ 15,2	+ 33,4	- 9,9	+ 7,0	

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: Michael.Weingartner@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2011	2012	2013	2013			2014	2013		2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Baupreisindex¹⁾</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 3,5	+ 2,6	- 0,1	+ 0,0	- 0,5	- 0,5	.	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	- 0,2	- 1,0	+ 0,2	+ 2,0	- 3,1	+ 1,0	- 4,5	- 3,2	- 1,0	+ 0,3	+ 3,2	- 3,9
Arbeitslose	- 8,6	+ 6,4	+ 12,5	+ 14,8	+ 21,3	+ 9,3	- 3,3	+ 14,9	+ 5,1	+ 0,7	- 2,1	- 11,4	+ 16,8
Offene Stellen	- 8,2	- 14,9	- 7,6	- 7,5	- 6,5	- 8,9	- 8,9	- 13,0	- 10,5	- 14,7	- 7,0	- 7,5	- 19,4

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. - ¹⁾ 1996 = 100. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2011	2012	2013	2013			2014	2013		2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 8,1	- 3,9	- 0,5	- 0,7	+ 0,6	+ 5,2	+ 4,9	+ 4,3	+ 2,8	+ 9,3	+ 0,2	+ 15,9	+ 0,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 5,3	+ 0,1	- 4,1	- 3,2	- 3,4	- 3,7	- 0,6	- 4,4	- 6,8	+ 0,5	- 3,0	+ 1,6	- 0,5
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,0	+ 2,7	+ 1,5	+ 0,3	+ 1,1	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,4	- 1,9
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 6,5	- 5,3	- 0,9	- 1,5	+ 0,7	+ 5,7	+ 4,1	+ 5,0	+ 3,5	+ 9,4	- 0,4	+ 15,2	- 0,8
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 1,7	- 1,8	- 3,4	- 3,3	- 1,9	- 1,8	+ 0,8	- 1,9	- 5,0	+ 1,9	- 1,7	+ 3,2	+ 1,1
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 1,1	- 0,6	- 0,2	- 0,8	+ 1,3	+ 0,2	- 0,6	- 0,3	+ 1,6	- 0,7	- 0,3	+ 1,6	- 2,7
<i>Beschäftigte¹⁾</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,1	+ 0,8	- 1,3	- 1,2	- 1,4	- 1,3	- 0,4	- 1,5	- 1,7	- 0,9	- 0,4	- 0,7	- 0,2
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	+ 1,7	- 0,8	- 0,6	- 1,1	- 1,2	- 0,2	- 1,0	- 1,4	- 1,3	- 0,4	- 0,5	+ 0,2
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,3	+ 0,8	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 0,6	- 0,3	- 0,3	- 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. - ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: Martina.Aqwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2011	2012	2013	2013			2014	2013		2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	+ 2,8	- 5,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 10,9	+ 1,2	+ 3,3	- 2,3	+ 9,3	+ 13,0	+ 11,9	- 6,0	+ 30,9	- 3,6	+ 14,0	+ 21,6	+ 2,5
Bahn (in tkm)	+ 2,4	- 5,6	.	- 7,8	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 5,1	- 10,1	.	- 14,8	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 5,6	- 5,5	.	- 8,5	+ 0,9	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 6,3	+ 0,4	.	+ 1,8	+ 12,3	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,8	+ 4,4	.	- 1,6	- 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 8,4	- 5,7	- 5,1	- 7,1	- 3,8	+ 2,6	+ 1,6	- 4,2	+ 13,1	- 13,6	+ 30,2	- 4,4	- 5,1

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2012		2013				2014
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
Einlagen insgesamt	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,3	+ 0,5	
Spareinlagen	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	- 2,9	- 0,5	- 2,1	- 2,8	- 2,7	- 2,9	- 2,5	
Termineinlagen	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	+ 4,5	- 16,4	- 16,8	- 11,6	- 3,3	+ 4,5	+ 21,1	
Sichteinlagen	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	+ 9,0	+ 13,7	+ 12,4	+ 9,1	+ 8,5	+ 9,0	- 0,6	
Fremdwährungseinlagen	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	+ 5,3	+ 7,0	+ 11,7	- 5,1	+ 1,7	+ 5,3	+ 1,5	
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	+ 0,0	- 0,4	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 0,4	

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren

	2012			2013			2014				2014		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,0	- 0,0	- 0,0	+ 0,0
Arbeitslose	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,5	+ 3,6	+ 2,0	+ 2,2	+ 6,1	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0
Offene Stellen	- 3,6	- 4,6	- 3,3	- 0,2	+ 1,7	+ 0,3	+ 0,8	- 1,1	+ 1,3	+ 0,7	- 0,4	+ 0,5	- 0,2
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,2	7,4	7,5	7,8	7,9	8,1	8,5	8,0	8,0	8,2	8,3	8,5	8,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,6	4,9	4,8	5,0	5,0	4,9	.	5,0	4,9	4,9	4,8	4,7	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2011	2012	2013	2013		2014		2014					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.422	3.465	3.483	3.553	3.474	3.448	3.501	3.427	3.444	3.472	3.476	3.499	3.528
Männer	1.823	1.847	1.853	1.904	1.847	1.814	.	1.793	1.806	1.843	1.856	1.870	.
Frauen	1.599	1.619	1.630	1.648	1.628	1.634	.	1.634	1.638	1.630	1.620	1.629	.
Ausländer	489	527	557	580	558	568	.	560	569	574	572	586	.
Herstellung von Waren	574	583	583	592	582	577	.	575	576	579	581	580	.
Bauwesen	245	248	247	273	245	216	.	201	208	239	255	259	.
Private Dienstleistungen	1.578	1.602	1.615	1.648	1.607	1.617	.	1.616	1.621	1.612	1.596	1.611	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	858	868	877	875	884	885	.	883	885	886	886	886	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.323	3.370	3.392	3.463	3.385	3.358	3.412	3.337	3.353	3.384	3.389	3.410	3.439
Männer	1.812	1.836	1.843	1.895	1.838	1.804	.	1.783	1.796	1.833	1.848	1.860	.
Frauen	1.511	1.534	1.548	1.568	1.547	1.554	.	1.554	1.558	1.550	1.541	1.550	.
Arbeitslose	247	261	287	260	315	349	293	370	357	319	308	291	282
Männer	139	148	165	138	181	217	162	237	226	187	171	160	154
Frauen	108	112	122	122	134	132	132	133	131	132	137	130	128
Personen in Schulung	63	67	74	66	76	82	78	80	84	83	83	79	73
Offene Stellen	32	29	26	28	24	24	29	22	25	27	28	30	29
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 61,5	+ 43,7	+ 17,5	+ 15,6	+ 14,4	+ 24,9	+ 18,8	+ 22,5	+ 29,1	+ 23,2	+ 24,3	+ 13,0	+ 19,1
Männer	+ 36,8	+ 23,6	+ 6,6	+ 7,2	+ 5,1	+ 16,2	.	+ 12,1	+ 17,7	+ 18,8	+ 9,7	+ 3,0	.
Frauen	+ 24,7	+ 20,1	+ 10,9	+ 8,4	+ 9,3	+ 8,7	.	+ 10,3	+ 11,3	+ 4,4	+ 14,6	+ 10,0	.
Ausländer	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 30,5	+ 28,0	+ 33,4	.	+ 33,2	+ 36,5	+ 30,5	+ 33,6	+ 29,2	.
Herstellung von Waren	+ 10,4	+ 9,7	+ 0,0	- 3,2	- 2,3	- 0,9	.	- 1,4	- 0,6	- 0,6	- 0,8	- 1,4	.
Bauwesen	+ 3,7	+ 2,7	- 0,9	+ 2,2	- 3,0	+ 5,5	.	+ 1,9	+ 4,4	+ 10,2	- 1,6	- 2,6	.
Private Dienstleistungen	+ 41,0	+ 23,9	+ 12,2	+ 10,0	+ 13,3	+ 12,9	.	+ 15,5	+ 17,1	+ 6,1	+ 19,5	+ 9,9	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 7,8	+ 10,4	+ 9,0	+ 8,8	+ 8,9	+ 9,6	.	+ 9,7	+ 10,8	+ 8,4	+ 9,9	+ 9,7	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 19,2	+ 18,2	+ 28,7	+ 22,4	+ 26,5	+ 32,9	+ 26,8	+ 27,7	+ 16,6	+ 22,9
Männer	+ 36,9	+ 23,7	+ 7,2	+ 7,6	+ 5,5	+ 16,6	.	+ 12,6	+ 18,1	+ 19,2	+ 10,5	+ 4,0	.
Frauen	+ 26,4	+ 23,5	+ 14,0	+ 11,5	+ 12,7	+ 12,1	.	+ 13,9	+ 14,7	+ 7,6	+ 17,2	+ 12,6	.
Arbeitslose	- 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 30,4	+ 33,4	+ 30,3	+ 37,6	+ 31,4	+ 30,3	+ 29,1	+ 34,4	+ 39,0	+ 39,3
Männer	- 6,0	+ 9,3	+ 16,8	+ 17,8	+ 19,4	+ 14,3	+ 21,9	+ 17,0	+ 14,8	+ 11,0	+ 20,2	+ 22,9	+ 22,6
Frauen	+ 1,9	+ 4,7	+ 9,7	+ 12,6	+ 14,0	+ 16,0	+ 15,7	+ 14,4	+ 15,6	+ 18,1	+ 14,2	+ 16,1	+ 16,7
Personen in Schulung	- 10,0	+ 3,4	+ 6,9	+ 5,9	+ 5,9	+ 7,0	+ 1,5	+ 7,6	+ 6,5	+ 6,9	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,9
Offene Stellen	+ 1,3	- 2,9	- 3,0	- 3,5	- 1,7	- 0,2	+ 0,7	- 1,0	- 0,2	+ 0,6	- 0,5	+ 1,5	+ 1,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2011	2012	2013	2013		2014		2014					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	6,7	7,0	7,6	6,8	8,3	9,2	7,7	9,7	9,4	8,4	8,1	7,7	7,4
Männer	7,1	7,4	8,2	6,8	8,9	10,7	.	11,7	11,1	9,2	8,4	7,9	.
Frauen	6,3	6,5	7,0	6,9	7,6	7,5	.	7,5	7,4	7,5	7,8	7,4	.
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,7	15,5	14,9	15,7	14,7	13,9	13,9	14,1	13,6	13,9	13,9	13,8	13,9
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	764	886	1.089	922	1.284	1.423	1.016	1.699	1.453	1.175	1.112	971	971

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2011	2012	2013	II. Qu.	2013 III. Qu.	IV. Qu.	2014 I. Qu.	2013 Dezember	Jänner	Februar	2014 März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5
Verbraucherpreisindex	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8
Ohne Saisonwaren	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,0
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,1	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,0
Bekleidung und Schuhe	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,7	- 0,6	+ 0,3	+ 1,5	- 0,6	+ 2,9	- 0,1	- 1,4	- 0,2	+ 0,3	- 0,2
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,6
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,4
Verkehr	+ 5,6	+ 2,6	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 1,4	- 0,2	- 0,6	- 0,4	- 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,7
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 0,1	+ 1,3	+ 2,2	+ 0,0	+ 1,9	+ 5,8	+ 5,2	+ 5,5	+ 5,8	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,5
Freizeit und Kultur	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,5	+ 1,7	+ 1,6
Erziehung und Unterricht	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,3	+ 5,2	+ 4,9	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,3	+ 4,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4
Restaurants und Hotels	+ 3,5	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,0
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
Großhandelspreisindex	+ 8,3	+ 2,4	- 1,1	- 0,6	- 1,9	- 2,2	- 2,0	- 1,5	- 1,9	- 2,3	- 1,9	- 1,3	- 1,5
Ohne Saisonprodukte	+ 8,6	+ 2,3	- 1,2	- 0,9	- 2,0	- 2,3	- 2,0	- 1,6	- 1,9	- 2,2	- 1,9	- 1,2	- 1,3

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2011	2012	2013	II. Qu.	2013 III. Qu.	IV. Qu.	2014 I. Qu.	2013 Dezember	Jänner	Februar	2014 März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,4
Arbeiter	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,3
Angestellte	+ 2,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3
Verkehr	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2011	2012	2013	II. Qu.	2013 III. Qu.	IV. Qu.	2014 I. Qu.	2013 Oktober	2013 November	2013 Dezember	2014 Jänner	2014 Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 4,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,1	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 3,5	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,4	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto real ²⁾	- 1,8	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,6	+ 4,8	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,8
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,4	+ 4,4	+ 3,7
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,7	+ 2,5	+ 4,6	+ 1,3	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,4
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,6	+ 2,5	+ 4,1	+ 1,3	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,5
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,7	+ 4,3	+ 2,1	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,6	- 6,4	+ 2,7	+ 1,3	+ 4,7	- 7,9	- 7,1	- 4,3
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,5	+ 4,4	+ 4,2	+ 4,4	+ 5,8
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,1	+ 4,7	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,9	+ 5,2	+ 4,2	+ 4,9
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,3	+ 5,2	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,8	+ 5,6	+ 4,5	+ 5,4

Q: Statistik Austria. - ¹⁾ Laut ESVG 1995. - ²⁾ Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • Rückfragen: Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	51,3	50,7	51,3	53,8	50,0	49,1	48,6	49,3	52,6	52,8	50,8	51,6	51,2
Abgabenquote Staat und EU	46,8	45,3	45,2	44,6	43,6	43,0	43,2	44,2	44,1	43,8	43,9	44,6	45,4
Finanzierungssaldo ¹⁾	0,0	- 0,7	- 1,5	- 4,4	- 1,7	- 1,5	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,5	- 2,5	- 2,6	- 1,5
Schuldenstand	66,8	66,2	65,3	64,7	64,2	62,3	60,2	63,8	69,2	72,5	73,1	74,4	74,5

Q: Statistik Austria, Stand 23. April 2014. - ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • Rückfragen: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bestand insgesamt	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	930	941	967	987	1.023	1.052
Unselbständige	1.806,2	1.840,3	1.869,3	1.896,8	1.919,9	1.945,3	946	957	982	1.001	1.038	1.066
Arbeiter	1.024,3	1.038,3	1.048,9	1.058,4	1.065,1	1.072,3	739	746	764	780	807	828
Angestellte	742,8	763,1	781,8	800,2	817,0	835,5	1.221	1.234	1.265	1.285	1.328	1.362
Selbständige	346,6	348,5	350,3	352,0	353,3	353,4	846	860	886	908	944	976
Gewerbliche Wirtschaft	162,3	164,3	166,3	168,4	170,5	173,1	1.070	1.088	1.121	1.146	1.189	1.223
Bauern	184,3	184,2	184,0	183,5	182,8	180,2	650	657	673	689	715	738
Neuzuerkennungen insgesamt	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	950	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089
Unselbständige	102,1	109,7	104,7	106,3	104,1	105,5	951	1.004	1.031	1.029	1.042	1.092
Arbeiter	57,6	61,8	58,4	59,0	57,4	56,9	723	773	790	798	798	831
Angestellte	42,7	46,0	44,6	45,5	45,1	47,0	1.249	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398
Selbständige	15,9	17,2	16,5	16,9	18,0	0,0	954	983	1.015	1.011	1.020	1.070
Gewerbliche Wirtschaft	8,6	9,2	9,0	9,3	10,5	10,1	1.177	1.209	1.236	1.216	1.193	1.236
Bauern	7,2	8,0	7,5	7,6	7,4	5,7	675	724	751	761	776	777

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bestand insgesamt	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	930	941	967	987	1.023	1.052
Direkt pensionen	1.635,6	1.671,9	1.704,0	1.735,4	1.762,5	1.790,5	1.040	1.052	1.079	1.100	1.138	1.169
Invalidditatspensionen ¹⁾	205,2	206,8	209,4	211,1	208,3	204,1	1.009	999	1.016	1.028	1.054	1.074
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	1.430,4	1.465,1	1.494,5	1.524,3	1.554,2	1.586,4	1.045	1.059	1.088	1.109	1.149	1.181
Normale Alterspensionen	1.324,8	1.356,1	1.379,5	1.404,3	1.436,8	1.468,7	994	1.007	1.032	1.053	1.097	1.132
Vorzeitige Alterspensionen	105,6	109,0	115,0	120,0	117,4	117,7	1.684	1.714	1.766	1.774	1.788	1.803
Lange Versicherungsdauer	32,8	24,2	18,3	14,8	10,7	7,7	1.369	1.363	1.393	1.401	1.405	1.491
Geminderte Arbeitsfähigkeit	2,0	0,6	-	-	-	-	1.357	1.346	-	-	-	-
Korridor pensionen	5,2	7,6	10,4	12,8	14,2	15,0	1.370	1.354	1.386	1.399	1.430	1.467
Langzeitversicherte ⁴⁾	64,3	74,9	84,0	89,1	88,8	90,5	1.885	1.872	1.900	1.897	1.897	1.891
Schwerarbeitspensionen	1,3	1,8	2,4	3,2	3,7	4,5	1.432	1.488	1.555	1.589	1.639	1.685
Witwen- bzw. Witwer pensionen	468,7	467,9	466,4	464,5	462,2	460,0	609	613	625	635	657	673
Waisen pensionen	48,5	49,0	49,2	48,9	48,5	48,2	308	309	316	321	333	343
Neuzuerkennungen insgesamt	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	950	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089
Direkt pensionen	88,7	96,2	91,5	93,1	91,4	91,1	1.098	1.148	1.183	1.177	1.190	1.251
Invalidditatspensionen ¹⁾	29,9	29,9	28,5	28,3	27,2	23,9	914	922	960	986	1.010	1.018
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	58,8	66,3	63,1	64,8	64,3	67,3	1.192	1.250	1.283	1.261	1.266	1.333
Normale Alterspensionen	25,8	27,1	25,6	26,9	27,9	28,9	681	712	725	738	797	847
Vorzeitige Alterspensionen	33,0	39,2	37,5	37,9	36,3	38,4	1.592	1.620	1.665	1.632	1.627	1.700
Lange Versicherungsdauer	10,0	8,3	7,1	7,5	6,7	5,6	1.198	1.187	1.221	1.245	1.292	1.346
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,0	-	-	-	-	-	51	-	-	-	-	-
Korridor pensionen	2,6	3,8	4,6	5,3	5,7	5,8	1.321	1.322	1.382	1.393	1.395	1.475
Langzeitversicherte ⁴⁾	19,5	26,6	25,1	24,0	22,8	25,6	1.838	1.798	1.843	1.808	1.783	1.828
Schwerarbeitspensionen	0,9	0,6	0,7	1,1	1,1	1,4	1.427	1.599	1.642	1.604	1.622	1.733
Witwen- bzw. Witwer pensionen	23,8	25,0	24,1	24,6	25,2	24,7	583	607	625	630	657	673
Waisen pensionen	5,4	5,6	5,6	5,5	5,5	5,5	238	249	258	258	263	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. – ¹⁾ Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invalidditatspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfahigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ³⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ⁴⁾ "Hacklerregelung".
• Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren

	Männer						Frauen					
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	58,9	59,1	59,1	59,2	59,4	59,6	57,1	57,1	57,1	57,3	57,4	57,5
Invalidditatspensionen	53,7	53,6	53,5	53,7	53,8	53,5	50,1	50,0	49,9	50,1	50,3	49,7
Alle Alterspensionen	62,7	62,6	62,6	62,7	62,9	62,8	59,5	59,3	59,3	59,4	59,3	59,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Unselbständige	2.982,3	3.900,5	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	13,1	16,3	16,7	16,6	17,8	17,6
Gewerbliche Wirtschaft	773,9	813,0	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	33,6	33,5	41,8	39,9	40,7	36,2
Bauern	1.147,7	1.214,4	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	81,9	83,6	83,9	83,2	84,2	84,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	CO ₂ -Emissionen					Emissionsintensität				
	1990	2000	2005	2007	2008	2009	2010	2011	2010	2010
	Mio. t					kg je BIP ¹⁾		t pro Kopf		
OECD	11.150,7	12.625,1	13.024,0	13.120,2	12.788,8	12.021,1	12.510,0	12.340,8	0,33	9,95
USA	4.868,7	5.698,2	5.771,7	5.762,7	5.586,8	5.184,9	5.429,4	5.287,2	0,40	16,94
EU 27	4.052,5	3.833,8	3.970,8	3.932,4	3.860,7	3.560,3	3.667,5	3.542,7	0,25	7,04
Deutschland	949,7	825,0	800,2	787,3	794,2	737,0	769,0	747,6	0,26	9,14
Österreich	56,4	61,7	74,7	70,0	70,6	64,2	70,1	68,5	0,23	8,13
Frankreich	352,6	378,7	388,3	373,1	370,1	349,4	356,7	328,3	0,17	5,04
Italien	397,4	426,0	460,8	447,3	435,1	389,4	398,5	393,0	0,24	6,47
Polen	342,1	290,9	292,9	303,7	298,8	287,4	305,6	300,0	0,43	7,79
Tschechien	155,1	121,9	119,6	122,0	117,3	110,1	114,4	112,7	0,45	10,73
China	2.244,9	3.310,1	5.403,1	6.316,4	6.490,0	6.793,0	7.252,6	7.954,6	0,80	5,92

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2005, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • Rückfragen: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2005	2006	2007	2008 Mio. €	2009	2010	2011	2012
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.463	6.954	6.906	7.139	7.300	7.163	7.346	7.956	8.098
Energiesteuern ¹⁾	3.288	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004	5.012
Transportsteuern ²⁾	1.651	2.024	2.076	2.065	2.059	2.060	2.112	2.284	2.413
Ressourcensteuern ³⁾	453	535	536	549	574	590	603	616	629
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	71	46	72	72	64	57	51	53	43

Anteile der Umweltsteuern in %

An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Am BIP (nominal)	2,6	2,9	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereibgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)				
Wien	- 3,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,6	+ 0,4
Niederösterreich	- 5,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 1,3	+ 0,2
Burgenland	- 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7
Steiermark	- 5,4	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,1	+ 0,9
Kärnten	- 6,0	+ 2,1	+ 4,2	+ 0,2	+ 0,1
Oberösterreich	- 5,4	+ 2,1	+ 5,3	+ 0,8	+ 0,9
Salzburg	- 4,3	+ 2,5	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,0
Tirol	- 2,8	+ 1,0	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,6
Vorarlberg	- 4,2	+ 2,2	+ 4,6	+ 1,5	+ 1,2
Österreich	- 4,3	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,5

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Datenbasis: ÖNACE 2008, Stand Mai 2014. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 42: Tourismus**

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Übernachtungen</i>													
Wien	+ 5,0	+ 7,6	+ 3,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 7,4	+ 2,7	+ 7,0	+ 6,5	+ 10,1	+ 2,6	- 2,4	+ 14,8
Niederösterreich	+ 3,2	+ 0,7	- 3,0	- 4,5	- 2,9	- 2,4	- 0,7	+ 0,1	- 3,5	+ 0,1	+ 0,5	- 2,5	+ 4,7
Burgenland	+ 0,8	+ 0,2	- 2,9	- 3,3	- 4,8	- 1,5	- 0,9	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,6	+ 8,6	- 10,4	+ 14,9
Steiermark	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	- 4,0	+ 4,1	+ 2,7	- 1,8	+ 1,2	+ 4,4	+ 1,6	+ 0,1	- 7,7	+ 14,7
Kärnten	+ 1,2	+ 1,7	- 0,9	- 6,5	- 0,4	+ 1,0	- 3,5	- 0,9	+ 4,9	- 2,6	- 8,4	+ 2,4	+ 20,4
Oberösterreich	+ 3,4	+ 3,9	- 2,2	- 7,8	- 0,1	- 1,2	- 5,6	- 0,0	+ 0,4	- 2,1	- 6,6	- 7,8	+ 5,1
Salzburg	+ 0,3	+ 5,4	+ 2,2	- 11,1	+ 3,3	+ 4,6	- 6,9	+ 0,8	+ 6,4	- 3,5	- 8,7	- 8,2	+ 30,0
Tirol	- 0,2	+ 3,8	+ 1,7	- 13,4	+ 2,7	+ 4,0	- 8,5	+ 1,6	+ 5,0	- 5,4	- 11,8	- 7,5	+ 37,6
Vorarlberg	- 2,4	+ 6,6	+ 3,0	- 16,3	+ 3,6	+ 5,2	- 8,8	- 0,6	+ 8,9	- 4,2	- 12,5	- 8,9	+ 21,0
Österreich	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	- 8,0	+ 1,7	+ 3,5	- 6,5	+ 2,1	+ 5,1	- 3,1	- 8,9	- 6,9	+ 22,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 11,9	- 3,8	- 2,9	+ 2,4	- 0,3	- 5,4	- 2,7	- 3,4	- 9,7	- 3,0	- 6,7	+ 2,5	- 3,8
Niederösterreich	+ 15,9	+ 3,5	- 3,3	- 0,9	- 7,1	- 2,9	- 3,1	- 0,4	- 9,1	+ 1,8	- 6,1	- 2,5	- 1,0
Burgenland	+ 13,0	+ 4,3	+ 11,7	+ 11,7	+ 11,8	+ 15,2	+ 9,8	+ 10,7	+ 13,2	+ 23,2	+ 9,8	+ 9,6	+ 9,9
Steiermark	+ 12,9	+ 0,3	+ 3,2	+ 1,4	+ 2,7	+ 5,4	+ 0,8	+ 11,5	- 0,1	+ 5,1	- 0,9	+ 7,1	- 3,1
Kärnten	+ 6,2	- 2,8	- 1,5	- 2,7	- 1,5	+ 3,2	+ 1,4	+ 2,2	- 1,5	+ 9,5	- 1,5	+ 0,8	+ 4,7
Oberösterreich	+ 12,1	+ 2,7	+ 1,3	+ 2,2	+ 3,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,4	- 1,5	+ 8,5	+ 1,7	+ 1,2	+ 3,2
Salzburg	+ 7,8	+ 2,2	- 2,2	- 1,6	- 2,4	- 2,1	- 2,7	- 0,1	- 7,6	+ 2,1	- 5,5	- 3,4	+ 0,4
Tirol	+ 7,5	- 1,0	- 1,6	- 2,3	- 1,3	- 0,7	- 1,9	- 0,7	- 6,2	+ 5,8	- 3,8	- 6,5	+ 4,1
Vorarlberg	+ 7,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,2	+ 5,0	+ 3,0	+ 19,1	- 2,4	+ 1,9	+ 10,2	+ 30,8	+ 18,7	+ 9,6
Österreich	+ 11,8	+ 1,3	- 0,1	+ 0,7	- 0,1	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,9	- 3,9	+ 5,2	- 0,4	+ 1,8	+ 1,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 11,9	+ 2,0	- 0,3	- 6,5	+ 2,5	- 1,0	- 9,4	- 4,9	- 5,9	+ 7,6	- 2,8	- 22,8	- 0,2
Niederösterreich	+ 7,5	+ 6,2	- 2,9	- 1,6	- 4,9	- 2,8	- 12,4	- 2,0	- 2,5	- 3,9	- 12,8	- 20,7	- 4,6
Burgenland	+ 4,7	+ 7,5	+ 4,1	+ 0,7	+ 4,5	+ 9,7	- 12,8	+ 6,9	+ 7,5	+ 16,3	- 12,5	- 21,7	- 4,9
Steiermark	+ 7,3	+ 8,4	+ 1,4	- 1,5	+ 0,8	+ 4,7	+ 5,2	+ 5,2	- 0,9	+ 11,0	+ 0,2	- 3,0	+ 16,2
Kärnten	+ 12,3	- 2,7	- 2,4	- 3,7	+ 0,1	+ 5,6	+ 9,6	+ 9,9	- 4,7	+ 12,8	+ 22,2	- 1,7	+ 10,2
Oberösterreich	+ 9,0	+ 6,7	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,9	+ 5,6	+ 5,5	+ 9,4	- 1,2	+ 9,1	+ 3,3	- 5,4	+ 16,2
Salzburg	+ 11,0	+ 4,2	- 5,0	- 3,9	- 12,8	+ 1,5	- 4,4	- 3,1	+ 4,7	+ 3,3	- 1,2	- 4,1	- 6,9
Tirol	+ 9,2	+ 5,0	+ 0,4	- 3,1	+ 0,5	+ 0,4	- 7,4	+ 2,7	- 5,2	+ 3,6	- 8,2	- 11,4	- 3,2
Vorarlberg	+ 5,4	+ 16,6	+ 2,7	+ 4,4	+ 3,2	+ 7,6	+ 12,4	+ 19,1	+ 1,9	+ 3,3	+ 38,8	+ 3,3	+ 1,8
Österreich	+ 9,3	+ 5,3	- 0,2	- 2,2	- 0,4	+ 2,2	- 2,6	+ 3,0	- 2,2	+ 5,9	- 0,3	- 12,5	+ 4,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2011	2012	2013	2013			2014	2013	Jänner	Februar	2014	April	Mai
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	März							
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	761	771	777	780	786	779	771	768	767	769	777	783	784
Niederösterreich	554	561	562	567	575	560	549	547	543	545	558	567	570
Burgenland	91	94	94	96	99	94	91	90	90	90	94	97	98
Steiermark	462	468	469	471	481	469	461	459	457	459	467	471	474
Kärnten	200	201	200	202	210	196	191	192	189	190	194	197	201
Oberösterreich	589	597	602	603	614	603	593	593	588	590	600	606	607
Salzburg	232	236	237	233	241	235	240	243	240	242	237	230	233
Tirol	292	297	303	294	308	302	312	319	313	316	306	292	295
Vorarlberg	143	145	147	144	149	147	151	151	151	152	150	146	147
Österreich	3.323	3.370	3.392	3.390	3.463	3.385	3.358	3.361	3.337	3.353	3.384	3.389	3.410
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	79	83	90	82	88	97	105	110	108	106	102	99	97
Niederösterreich	42	44	49	42	45	52	61	64	66	64	54	48	46
Burgenland	8	8	9	7	8	10	12	13	13	13	10	8	8
Steiermark	32	35	39	33	34	42	49	52	53	51	43	39	37
Kärnten	20	21	23	20	19	26	30	31	32	31	27	24	21
Oberösterreich	27	29	33	27	30	36	43	46	47	45	37	34	32
Salzburg	11	12	13	13	11	15	15	14	16	15	14	17	15
Tirol	19	19	21	22	17	26	23	22	24	22	23	28	26
Vorarlberg	9	9	9	9	9	10	10	10	10	10	9	10	10
Österreich	247	261	287	256	260	315	349	361	370	357	319	308	291

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 13,8	+ 9,9	+ 5,7	+ 6,3	+ 7,3	+ 4,7	+ 7,4	+ 4,8	+ 6,4	+ 7,3	+ 8,6	+ 6,3	+ 3,5
Niederösterreich	+ 9,6	+ 7,5	+ 0,3	+ 2,3	- 1,5	- 2,3	+ 3,0	- 1,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 6,7	+ 3,3	+ 2,5
Burgenland	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,2
Steiermark	+ 10,4	+ 5,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,2	+ 5,0	+ 2,5	+ 3,6	+ 4,7	+ 6,6	+ 3,7	+ 2,9
Kärnten	+ 2,7	+ 1,5	- 1,3	- 1,4	- 1,5	- 1,1	- 0,2	- 0,7	- 0,7	- 0,7	+ 0,8	- 0,4	- 1,2
Oberösterreich	+ 13,0	+ 8,3	+ 4,4	+ 5,0	+ 4,1	+ 4,4	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,4	+ 6,0	+ 7,4	+ 4,5	+ 3,6
Salzburg	+ 3,9	+ 4,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 2,2	- 2,9	+ 1,7	+ 0,2
Tirol	+ 4,6	+ 5,2	+ 6,3	+ 6,1	+ 5,7	+ 6,5	+ 2,4	+ 9,5	+ 5,5	+ 6,6	- 4,8	+ 3,9	+ 1,5
Vorarlberg	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,3	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,4
Österreich	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 24,1	+ 19,2	+ 18,2	+ 28,7	+ 25,3	+ 26,5	+ 32,9	+ 26,8	+ 27,7	+ 16,6
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 3,9	+ 7,2	+ 4,8	+ 8,7	+ 10,6	+ 12,3	+ 13,3	+ 10,8	+ 12,4	+ 13,7	+ 14,8	+ 16,0
Niederösterreich	- 1,4	+ 2,8	+ 4,5	+ 3,2	+ 5,0	+ 5,8	+ 3,9	+ 6,4	+ 4,9	+ 4,2	+ 2,6	+ 5,4	+ 5,5
Burgenland	- 0,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,9
Steiermark	- 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,6	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,2
Kärnten	- 0,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,9
Oberösterreich	- 2,6	+ 2,0	+ 4,3	+ 3,5	+ 4,7	+ 5,0	+ 4,2	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 3,7	+ 5,2	+ 5,2
Salzburg	- 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,9
Tirol	- 0,4	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,4	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,2	+ 4,9	+ 1,4	+ 2,7
Vorarlberg	- 1,6	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,6
Österreich	- 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 21,4	+ 30,4	+ 33,4	+ 30,3	+ 38,3	+ 31,4	+ 30,3	+ 29,1	+ 34,4	+ 39,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2011	2012	2013	2013			2014	2013	Jänner	Februar	2014	April	Mai
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	März							
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,2	9,5	10,2	9,4	9,9	10,9	11,8	12,4	12,2	12,0	11,4	11,0	10,8
Niederösterreich	6,8	7,1	7,8	6,7	7,0	8,3	9,7	10,1	10,5	10,1	8,6	7,7	7,3
Burgenland	7,5	7,8	8,5	6,7	7,0	9,3	11,4	12,2	12,5	12,2	9,5	7,7	7,2
Steiermark	6,4	6,8	7,4	6,4	6,4	8,0	9,4	9,9	10,2	9,8	8,2	7,4	7,0
Kärnten	8,9	9,1	10,2	8,7	8,0	11,5	13,2	13,6	14,2	13,7	11,8	10,6	9,2
Oberösterreich	4,2	4,5	5,1	4,2	4,6	5,5	6,6	7,0	7,3	6,9	5,7	5,2	4,9
Salzburg	4,5	4,7	5,1	5,1	4,3	5,8	5,8	5,2	6,2	5,8	5,5	6,6	5,8
Tirol	5,9	5,9	6,4	6,9	5,1	7,7	6,6	6,2	6,8	6,3	6,8	8,6	7,8
Vorarlberg	5,6	5,6	5,8	5,8	5,4	6,3	5,9	6,1	6,2	5,9	5,7	6,4	6,0
Österreich	6,7	7,0	7,6	6,8	6,8	8,3	9,2	9,5	9,7	9,4	8,4	8,1	7,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

II. Quartal 2014

Wirtschaftschronik. II. Quartal 2014

Der Europäische Rat wird dem Europäischen Parlament Jean-Claude Juncker als Präsidenten der Europäischen Kommission vorschlagen. Mit dem Ziel die Inflationsrate im Euro-Raum wieder an die 2%-Grenze anzunähern, führt die EZB erstmals Negativzinssätze für EZB-Einlagen von Geschäftsbanken sowie weitere Liquiditätsfördernde Maßnahmen ein. Der politische Konflikt zwischen Russland und der Ukraine birgt für Europas Gasversorgung Unsicherheiten. Vor dem Hintergrund einer weiteren militärischen Eskalation zwischen Russland und der Ukraine wird das Assoziationsabkommen zwischen der EU und der Ukraine unterzeichnet. Es sieht u. a. den fast vollständigen Verzicht auf Zölle und eine enge Zusammenarbeit im Energiebereich vor. – Die Entscheidung, die Eigentümer nachrangiger Anleihen, für die das Land Kärnten haften sollte, an den Kosten des Abbaus der Hypo Alpe-Adria-Bank AG zu beteiligen, zieht eine Herabstufung des Ratings einiger Banken nach sich. Das Verfahren gegen Österreich wegen eines übermäßigen Defizits wird vom Europäischen Rat geschlossen. Mit einer Verspätung aufgrund der Nationalratswahlen im Herbst 2013 beschließt der Nationalrat das Bundesfinanzgesetz 2014 und 2015 erst im Mai 2014.

Calendar of Economic Events. Second Quarter 2014

The European Council proposes to the European Parliament that Jean-Claude Juncker become president of the European Commission. Aiming to get the inflation rate in the euro area back to the 2 percent threshold, the ECB introduces, for the first time in its history, negative interest rates for ECB deposits by commercial banks as well as other measures to improve liquidity. The political conflict between Russia and Ukraine threatens Europe's gas supply. Against a background of further military escalation between the two countries, the EU and Ukraine sign an association agreement which, i.a., provides for the almost complete waiver of customs duties as well as close cooperation in the energy sector. – The decision to have owners of secondary loans, which should be guaranteed by the province of Carinthia, chip in on the cost of the deconstruction of Hypo Alpe-Adria-Bank AG results in the downrating of some banks. The European Council closes the deficit proceedings against Austria. Delayed by the parliamentary elections held in the autumn of 2013, the Federal Finances Act for 2014 and 2015 is passed by the parliament only in May 2014.

Kontakt:

Mag. Angelina Keil: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Angelina.Keil@wifo.ac.at

JEL-Codes: D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 30. Juni 2014

Begutachtung: Christian Glocker, Franz R. Hahn, Margit Schratzenstaller

1. Ausland

1.-4. April: Als Folge eines mehrtägigen Streiks der Piloten der deutschen Fluggesellschaft Lufthansa werden 3.800 Flüge von Lufthansa, Germanwings und Lufthansa Cargo abgesagt. 425.000 Fluggäste sind davon betroffen.

Lufthansa: Streik

8. April: Großbanken müssen in den USA ab Anfang 2018 eine Eigenkapitalquote (Leverage Ratio) von 6% (auf Holding Ebene 5%) vorweisen. Ab 2015 gilt die Basel-III-Definition für die Eigenkapitalquote.

USA: Eigenkapitalquote

9. April: Die Europäische Kommission legt Leitlinien für Beihilfen im Umweltschutz und Energiesektor fest, um den Einsatz erneuerbarer Energieträger schrittweise an den Markt heranzuführen. Den EU-Ländern wird weiterhin ermöglicht, energie- und exportabhängige Branchen von Abgaben oder Zuschlägen auf den Strompreis zu entlasten. Das Beihilfeverfahren gegen das deutsche Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) wird fortgesetzt (siehe dazu weiter unten, "27. Juni").

*EU: Umweltschutz und
Energiesektor*

10. April: Internationale Anleger zeichnen griechische Anleihen mit einer Laufzeit von 5 Jahren und einer Rendite von 4,95% im Umfang von 3 Mrd. €. Griechenland finanziert sich damit wieder über den internationalen Kapitalmarkt.

Griechenland: Anleihen

EU-Länder: Finanztransaktionssteuer

6. Mai: In einer gemeinsamen Erklärung kündigen Belgien, Deutschland, Estland, Frankreich, Griechenland, Italien, Österreich, Portugal, Slowakei und Spanien an, spätestens zum 1. Jänner 2016 auf Grundlage eines Vorschlages des Europäischen Rates (COM(2013) 71) eine harmonisierte Steuer auf Finanztransaktionen (Financial Transaction Tax – FTT) einzuführen. Vorerst sollen Transaktionen auf Aktien und noch nicht spezifizierete Derivate besteuert werden.

Schweiz: Volksabstimmung

18. Mai: Anlässlich einer Volksabstimmung lehnen 76% der Schweizer Bevölkerung eine Mindestlohninitiative und 53% einen Ankauf von 22 Kampfflugzeugen der Marke Gripen ab.

Russland, China: Erdgaslieferung

21. Mai: Russland und China unterzeichnen einen Vertrag über die Lieferung von russischem Erdgas über 30 Jahre im Wert von 400 Mrd. \$. Pro Jahr werden rund 38 Mrd. m³ Erdgas über eine neue Pipeline nach China geliefert werden. Die erforderlichen Investitionen in die Infrastruktur betragen 70 Mrd. \$.

Deutschland: Pensionsversicherung

23. Mai: Der Deutsche Bundestag beschließt ein Gesetz über Leistungsverbesserungen in der gesetzlichen Pensionsversicherung, welches u. a. den abschlagsfreien Bezug einer Pension mit 63 Jahren¹⁾ nach 45 Beitragsjahren und eine bessere Anerkennung von Kindererziehungszeiten ("Mütterrente") vorsieht. Die neue Regelung tritt mit 1. Juli 2014 in Kraft.

USA: Stromerzeugung

2. Juni: Die Environmental Protection Agency – EPA beabsichtigt, die CO₂-Emissionen der Stromerzeugung aus fossiler Energie in den USA bis 2020 um 25% und bis 2030 um 30% des Wertes von 2005 zu senken. Die Umsetzung liegt bei den Bundesstaaten.

G 7: Freihandelsabkommen

6. Juni: Anlässlich des G-7-Treffens bekräftigen alle Teilnehmer die Absicht, die laufenden Verhandlungen der Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA (TTIP), der EU und Kanada, der EU und Japan sowie zwischen Kanada und Japan möglichst bald abzuschließen. Zur Sicherung der Energieversorgung im Winter 2014/15 werden regionale Notfallpläne entwickelt. Die Internationale Energieagentur IEA wird bis Ende 2014 längerfristige Maßnahmen zur Sicherung der Gasversorgung vorschlagen. Die G-7-Länder treten für ein neues weltweites Klimaabkommen auf der Weltklimakonferenz ein.

EZB: Leitzinssatzsenkung

11. Juni: Die EZB senkt die Leitzinssätze um 10 Basispunkte. Der Zinssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte beträgt nun 0,15%, jener für die Spitzenrefinanzierungsfazilität 0,40% und für die Einlagefazilität –0,1%. Mit weiteren geldpolitischen Maßnahmen stellt die EZB zusätzlich Liquidität zur Verfügung, um einer Deflation entgegenzuwirken. So erhalten die Banken langfristige Mittel bis 2018 zu günstigen Konditionen (Targeted Long Term Refinancing Operations – TLTRO: Leitzinssatz + 10 Basispunkte, derzeit 0,25%), die sie kontrolliert als Kredite an Unternehmen weiter geben sollen. Die Liste der Wertpapiere, die von den Banken bei der Zentralbank als Pfand gegen Liquidität hinterlegt werden können, wird erweitert. Die EZB kann in Zukunft direkt auf dem Markt forderungsbesicherte Wertpapiere kaufen (Asset Backed Securities – ABS). Weiters bietet die Notenbank die Hauptrefinanzierung mindestens bis Ende 2016 ohne Mengenbeschränkung zu einem fixen Zinssatz an. Die Sterilisierung, die während der Krise als Instrument gegen den Inflationsdruck eingesetzt wurde, wird aufgehoben, d. h. Liquidität aus früheren Staatsanleiheprogrammen wird nicht mehr abgeschöpft. Die Dreimonatsgeschäfte werden ohne Mengenbeschränkung bis Ende 2016 angeboten.

Portugal: Hilfskredite

12. Juni: Portugal beschließt, die letzte Tranche der von der "Troika" (EZB, IWF, Europäische Kommission) zugestandenen Hilfskredite nicht in Anspruch zu nehmen, da der Zugang zum Kapitalmarkt wieder gegeben ist.

Russland, Ukraine: Gaslieferungen

16. Juni: Der russische Gaslieferant Gazprom stellt seine Lieferungen in die Ukraine ein, nachdem das Ultimatum zur Begleichung der Ausstände der Ukraine von 2,2 Mrd. \$ verstrichen ist. Weitere Gaslieferungen an den ukrainischen Gasversorger Naftogas werden nur mehr gegen Vorauszahlungen erfolgen. Die mit der EU verein-

¹⁾ Das Regelpensionsalter von derzeit 65 Jahren für Männer und Frauen wird bis 2029 schrittweise auf 67 Jahre angehoben.

barten Gaslieferungen werden weiterhin über die Ukraine durchgeführt. Ende Mai hatte der EU-Kommissar Oettinger einen Verhandlungsvorschlag zur Lösung des Gaskonfliktes vorgelegt (Bezahlung der ausstehenden Rechnungen Anfang Juni und sofortige Preisverhandlungen), der nicht angenommen wurde.

20. Juni: Der Ecofin-Rat schließt das Verfahren wegen übermäßigen Defizits gegen Belgien, Tschechien, Dänemark, die Niederlande, Österreich und die Slowakei. Diese Länder haben ihr gesamtstaatliches Haushaltsdefizit unter 3% des BIP gesenkt.

24. Juni: Albanien erhält von der EU den Status eines Beitrittskandidatenlandes.

26.-27. Juni: Der Europäische Rat einigt sich ohne die Zustimmung von Großbritannien und Ungarn, dem Parlament Jean-Claude Juncker für das Amt des Präsidenten der Europäischen Kommission vorzuschlagen. Der Rat schließt das Europäische Semester ab und ruft die Mitgliedsländer auf, größere Anstrengungen zu unternehmen, um Wachstum und Arbeitsplätze zu schaffen. Angesichts der geopolitischen Instabilität und der demographischen Entwicklungen in Europa werden migrations-, asyl- und grenzpolitische Fragen erörtert. Um die hohe Abhängigkeit der EU-Länder von Energielieferanten außerhalb der EU zu verringern, prüft die Kommission eine europäische Strategie für Energieversorgungssicherheit (EESS). Investitionen in Energieinfrastrukturprojekte, einschließlich jener, an denen Drittstaaten beteiligt sind, müssen uneingeschränkt die Binnenmarkt- und Wettbewerbsvorschriften der EU beachten.

Mit der Nominierung des Kommissionspräsidenten ist eine strategische Agenda verbunden, die fünf Prioritäten festlegt:

- eine Union der Arbeitsplätze, des Wachstums und der Wettbewerbsfähigkeit,
- eine Union, die alle Bürger befähigt und schützt,
- eine Energieunion mit einer zukunftsorientierten Klimapolitik,
- eine Union der Freiheit, der Sicherheit und des Rechtes,
- die Union als starker globaler Akteur.

Der Ende Mai neugewählte Präsident der Ukraine, Poroschenko, unterzeichnet den Wirtschaftsteil des EU-Assoziierungsabkommens, nachdem bereits am 21. März der politische Teil des Abkommens unterzeichnet wurde. Das Abkommen ist die Grundlage für die wirtschaftliche Zusammenarbeit, die Schaffung einer Freihandelszone sowie die Anpassung von Vorschriften und Normen der Ukraine an die Standards der EU. Auch Georgien und die Republik Moldau unterzeichnen ähnliche Abkommen.

27. Juni: Der Deutsche Bundestag beschließt die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) mit dem Ziel, den Anteil der Stromgewinnung aus erneuerbarer Energie bis 2050 schrittweise auf 80% zu steigern und den Anteil erneuerbarer Energieträger am gesamten Bruttoendenergieverbrauch bis 2020 auf mindestens 18% zu erhöhen. Gleichzeitig sollen die EEG-Umlage, die für private Haushalte seit 2012 von 0,0359 € je kWh auf 0,0624€ je kWh 2014 gestiegen ist und mit der die Kosten der Förderung von erneuerbarer Energie auf die Stromverbraucher verteilt werden, der Preis sowie die Versorgungssicherheit stabil gehalten werden. Für den Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energieträger werden Pfade festgelegt. Die Einspeisevergütung sinkt auf durchschnittlich 0,12 € je kWh. Als energieintensiv und daher teilweise von der EEG-Umlage befreit galten bisher Industrieunternehmen, deren Stromkosten mindestens 14% der Bruttowertschöpfung ausmachten. Dieser Wert wird für 68 Kernbranchen schrittweise bis 2015 auf 17% erhöht. Das Gesetz tritt mit 1. August 2014 in Kraft.

30. Juni: Als Ergebnis einer Einigung mit den Behörden der USA muss die französische Großbank BNP Paribas wegen Umgehung von Sanktionen der USA 8,8 Mrd. \$ zahlen. Zwischen 2002 und 2009 hat die Bank Zahlungen für Erdgas- und Erdöllieferungen der Länder Iran, Sudan und Kuba in Dollar abgewickelt.

Ecofin-Rat: Defizitverfahren

Albanien: Beitrittskandidatenland

EU: Jean-Claude Juncker

EU: Strategische Agenda

EU, Ukraine: Assoziierungsabkommen

Deutschland: Erneuerbare-Energien-Gesetz

USA: BNP Paribas

2. Österreich

ÖIAG: América Móvil

23. April: Die Österreichische Industrieholding AG (ÖIAG) schließt mit der América Móvil, dem größten Mobilfunkanbieter Lateinamerikas, einen 10 Jahre laufenden Syndikatsvertrag ab, um sicherzustellen, dass die Republik Österreich langfristiger Kernaktionär an der Telekom Austria Group mit einem Anteil von zumindest 25% plus einer Aktie, die Zentrale des Unternehmens in Österreich und der Versorgungsauftrag gegenüber der Bevölkerung erhalten bleiben. Die América Móvil wird nach der Übernahme der Anteile des österreichischen Investors Ronny Pecik 23% der Telekom-Austria-Aktien halten.

Bundesvoranschlag 2014, 2015, Bundesfinanzrahmen 2015-2018

29. April: Der Ministerrat beschließt den Entwurf des Bundesvoranschlages 2014, der das gesetzliche Budgetprovisorium vom Jänner 2014 ersetzt, und des Bundesvoranschlages 2015 sowie den Entwurf des Bundesfinanzrahmens für die Jahre 2015 bis 2018. Das österreichische Stabilitätsprogramm für die Jahre 2013 bis 2018 und das aktualisierte Draft Budgetary Programme vom 15. Oktober 2013 werden an die Europäische Kommission übermittelt.

Bundesvoranschlag 2014: Nachbesserungen

12. Mai: Angesichts der während des Eurogruppen-Treffens am 5. Mai bei der Diskussion des österreichischen Draft Budgetary Programme geäußerten Befürchtungen einer "signifikanten Abweichung" vom Budgetpfad 2014 kündigt das Bundesfinanzministerium in einem Brief an die Europäische Kommission Nachbesserungen an. Diese umfassen zusätzliche einnahmenseitige Maßnahmen von 525 Mio. € (u. a. Einnahmen aus Strafzuschlägen bei Selbstanzeige wegen Steuerhinterziehung) und Einsparungen von 460 bis 465 Mio. € (u. a. weitere Kürzung der Ermessensausgaben und Förderungen). Einschließlich der erwarteten konjunkturbedingten Mehreinnahmen aus Einkommensteuer und Sozialbeiträgen wird ein zusätzliches Konsolidierungsvolumen von 990 bis 995 Mio. € angekündigt.

Budgetbegleitgesetz

20. Mai: Der Nationalrat beschließt das Budgetbegleitgesetz, mit dem das Einkommensteuergesetz 1988, das Körperschaftsteuergesetz 1988, das Umsatzsteuergesetz 1994, das Stabilitätsabgabegesetz, die Bundesabgabenordnung, das Gesundheits- und Sozialbereich-Beihilfengesetz und das Amtshilfe-Durchführungsgesetz geändert werden. Damit ist eine wesentliche gesetzliche Grundlage gegeben, um die Ausgaben in den nächsten vier Jahren um 552 Mio. € zu senken. Das Gesetzespaket sieht Einsparungen aus dem Zweckzuschuss des Bundes an die Länder zur Finanzierung der Wohnbauförderung, aus der besonderen Presseförderung, aus Zuwendungen an die Parteiakademien und der Auflösung des Krankenkassenstrukturfonds vor sowie zusätzliche finanzielle Mittel für ältere Arbeitslose (20 Mio. €), für die Bundesmuseen und die Bundestheater sowie eine Erhöhung des Studienbeihilfe-Zuschlages für betreuungspflichtige Eltern.

Reform der Grunderwerbsteuer

23. Mai: Die vom Verfassungsgerichtshof geforderte Reform der Grunderwerbsteuer wird beschlossen. Ab dem 1. Juni 2014 gilt bei der entgeltlichen und unentgeltlichen Übertragung von Immobilien im Familienverband (Ehepartner, eingetragene Partner, Lebensgefährten, die im selben Haushalt leben oder lebten, Eltern, Kinder, Enkel und Schwieger-, Wahl- oder Stiefkinder) wie bisher ein begünstigter Steuersatz von 2% und als Steuerbemessungsgrundlage der dreifache Einheitswert. Beim unentgeltlichen Erwerb außerhalb des Familienverbandes ist künftig der gemeine Wert (Verkehrswert) die Bemessungsgrundlage. Der Betriebsfreibetrag von 365.000 € gilt nur mehr bei unentgeltlichem Erwerb im Familienverband.

Bundesfinanzgesetz 2014 und 2015, Bundesfinanzrahmengesetz 2015-2018

Mit einer Verspätung aufgrund der Nationalratswahlen im Herbst 2013 beschließt der Nationalrat das Bundesfinanzgesetz 2014 und 2015 und das Bundesfinanzrahmengesetz 2015-2018.

Für 2014 sind Einnahmen von 72,2 Mrd. € und Ausgaben von 75,8 Mrd. € präliminiert. Das Defizit des Bundes beträgt damit 2,8% des BIP. Für 2015 sind Ausgaben von 74,7 Mrd. € und Einnahmen von 71,5 Mrd. € vorgesehen, sodass das Defizit des Bundes auf 1,5% des BIP sinkt. Das gesamtstaatliche Defizit nach Maastricht-Definition wird für 2014 mit 2,7% und für 2015 mit 1,4% des BIP prognostiziert, das strukturelle Defizit soll 2014 1% und 2015 0,9% des BIP betragen. Die Schuldenquote erreicht 2014 mit 79,2% einen neuen Höchstwert und geht 2015 auf 77,6% zurück. Dieser Konsolidierungskurs wird im Finanzrahmengesetz für die Jahre 2015 bis 2018 fortgeschrieben.

Bis 2016 soll ein strukturell nahezu ausgeglichenes Budget erreicht werden (strukturelles Defizit von 0,4% des BIP). Die öffentliche Gesamtverschuldung wird bis 2018 auf 71,5% des BIP gesenkt.

6. Juni: Die Raiffeisen Bank International AG (RBI) zahlt das 2009 vom Staat gezeichnete Partizipationskapital von 1,75 Mrd. € zurück. Ursprünglich war die Rückzahlung im März geplant, sie wurde jedoch von der Finanzmarktaufsicht aufgrund der Krise in der Ukraine untersagt. Mit der Raiffeisen Bank Aval besitzt die RBI die viertgrößte Bank in der Ukraine.

10. Juni: Standard & Poor's senken das Rating der Erste Group Bank AG, der Raiffeisen Zentralbank Österreich AG und der Raiffeisen Bank International AG, der KA Finanz AG sowie der Hypo Niederösterreich Gruppe auf "A/Watch Neg/A1". Die Pläne der Regierung, Wertpapiere der Hypo Alpe-Adria-Bank AG, die mit einer Haftung des Landes Kärntens ausgestattet sind, zur Finanzierung der defizitären Bank zu benutzen, seien unerwartet und entsprechen nicht der außerordentlichen staatlichen Unterstützung für systemrelevante Banken in Österreich.

11. Juni: Der Ministerrat beschließt die Schaffung einer Abbaueinheit sowie die Beteiligung von Alteigentümern und nachrangigen Gläubigern an den Kosten der Abwicklung der Hypo Alpe Adria International AG²⁾. Betroffen sind davon der ehemalige Eigentümer Bayerische Landesbank mit einem Darlehen von 800 Mio. € und Inhaber von nachrangigen Anleihen in der Höhe von 890 Mio. €, für die das Land Kärnten haftet. Die Kärntner Landesholding und die Grazer Wechselseitige Versicherung sollen weitere Beiträge leisten. Im November soll die im Finanzministerium angesiedelte Abbaueinheit, die über keine Banklizenz verfügen wird, ihre Tätigkeit aufnehmen und schwer einbringliche Kredite mit einer Laufzeit über 2025 hinaus im Ausmaß von 17 Mrd. € verwerten. Da Anleihen, für die der österreichische Staat haftet, davor fällig werden, muss dieser Kapital vorschießen. Nach einer Entscheidung der Europäischen Kommission dürfen der Hypo Alpe-Adria-Bank AG noch 3,6 Mrd. € an Kapital und 3,3 Mrd. € an Liquidität zufließen. Damit werden die ursprünglich im Finanzmarktstabilitätsgesetz vorgesehenen staatlichen Beihilfen von 15 Mrd. € auf 22 Mrd. € erhöht. Das Südosteuropa-Netz der Hypo Alpe-Adria-Bank AG mit einem Geschäftsvolumen von 8,5 Mrd. € soll bis Mitte 2015 verkauft werden. Bisher hat sich der Staat an der Bank zur Aufrechterhaltung der Tätigkeit mit Garantien und Kapital im Ausmaß von 5,5 Mrd. € beteiligt.

13. Juni: Die von Bundesminister Ostermayer und Finanzstaatssekretär Danninger koordinierte Aufgabenreform- und Deregulierungskommission nimmt ihre Tätigkeit auf. 14 Beauftragte werden die Effizienz der Aufgabenerbringung durch die öffentliche Verwaltung prüfen und bis Ende 2014 einen ersten Bericht erstellen.

24. Juni: Anlässlich des Besuches des russischen Präsidenten Putin unterzeichnen Vertreter der OMV und der österreichischen Errichtungsgesellschaft des russischen Gaslieferanten Gazprom ein Abkommen über die Zusammenarbeit bei der Errichtung des österreichischen Abschnittes der Gaspipeline South Stream (von der ungarischen Grenze bis Baumgarten). Die transeuropäische Transportroute für Erdgas soll Ende 2016 in Betrieb gehen.

RBI

Erste Group: Rating

Hypo: Abbaueinheit

Aufgabenreform- und Deregulierungskommission

OMV, Gazprom:
South Stream

²⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. I. Quartal 2014", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(4), S. 260, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47217>.

Alois Guger
Christine Mayrhuber
Marcus Scheiblecker

■ Möglichkeiten zur Ermittlung und Systematisierung der Nicht-Lohn-Erwerbseinkommen und ihrer Verteilung in Österreich

Obwohl die Selbständigeneinkünfte für die Erwerbstätigen an Bedeutung gewinnen, werden sie in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht disaggregiert ausgewiesen. Die Studie entwickelt im ersten Schritt ein Konzept zur detaillierten Erfassung der unterschiedlichen Einkunftsarten der privaten Haushalte in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die Aufgliederung der Betriebsüberschüsse der privaten Haushalte in Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, freiberuflicher und gewerblicher Tätigkeit mit Hilfe der verfügbaren Kreuztabellierung zwischen Wirtschaftsaktivitäten und Haushaltskonto würde die Verteilungsrechnung verbessern und wäre mit der Umsetzung des ESVG 2010 im Herbst 2014 formal gut umsetzbar. Im zweiten Abschnitt wird gezeigt, dass auch die Integrierte Lohn- und Einkommensteuerstatistik die Einkommen aus Vermögen, Vermietung und Verpachtung unzureichend abbildet. Ausschließlich selbständig erwerbstätige Männer erzielen ein um gut die Hälfte höheres Einkommen als ausschließlich unselbständig erwerbstätige Männer; für Frauen ist der Unterschied etwas geringer. Die Erfassung der Nicht-Lohn-Erwerbseinkommen auf Personenebene sollte durch ein Meldesystem jenseits der Steuerstatistik verbessert werden. Die Befunde der personellen Einkommensungleichheiten werden im dritten Abschnitt durch eine Analyse der Haushaltseinkommen bestätigt: Die stärkste Ungleichverteilung weisen Haushalte mit einem selbständigen Hauptverdiener auf.

- **Möglichkeiten einer differenzierteren Darstellung der Einkommen (insbesondere Nicht-Lohn-Einkommen)**

Einkommen der privaten Haushalte – Stärkere Disaggregation des Kontos der privaten Haushalte erforderlich – Betriebsüberschüsse laut VGR

- **Selbständigeneinkommen in der Steuerstatistik**

Ausmaß und Umfang der Nicht-Lohn-Einkommen – Einkommen gemäß der Integrierten Lohn- und Einkommensteuerstatistik – Einkommenshöhe und Verteilung – Nicht-Lohn-Einkommen nach Wirtschaftsklassen – Bedeutung von negativen Einkommen in der Verteilungsanalyse

- **Die Haushaltseinkommen der Selbständigen**

Problemstellung und Zielsetzung – Erfassungsgrad der Selbständigen- und Vermögenseinkommen in EU-SILC – Haushaltseinkommen der Selbständigen – Verteilung der Haushaltseinkommen der Selbständigen – Einkommensprofile der Selbständigenhaushalte – Konsumquoten – Sozialstruktur: Verteilung der Personen innerhalb und über die Einkommensdezile – Die Problematik der Kapitalerträge

Im Auftrag der Kammer für
Arbeiter und Angestellte für Wien
und der Kammer für Arbeiter und
Angestellte für Oberösterreich •
Juni 2014 • 113 Seiten • 70 € •
Download 40 €

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47290>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Martin Falk, Gerhard Schwarz

Sachgütererzeuger rechnen 2014 mit mäßiger Ausweitung der Investitionen

Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014

Sachgütererzeuger rechnen 2014 mit mäßiger Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014

Die Sachgütererzeuger planen 2014 keine durchgreifende Ausweitung ihrer Investitionen. Während die Produzenten von Investitions- und Konsumgütern die Investitionen steigern wollen, rechnen die Hersteller von Vorprodukten mit einem Rückgang. In der Bauwirtschaft soll mehr investiert werden als im Vorjahr, allerdings konzentriert sich der Zuwachs hier auf einzelne Großunternehmen.

Manufacturers Expect Moderate Increase of Investments in 2014. Results of the WIFO Spring 2014 Investment Survey

Manufacturers are modest about increasing their investments in 2014. While producers of capital and consumer goods intend to ramp up their investments, those producing intermediate products expect a decline. The construction industry plans to invest more than in the previous year. However, this increase is attributable to individual larger companies.

Kontakt:

Dipl.-Vw. Dr. Martin Falk: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Martin.Falk@wifo.ac.at

Mag. Gerhard Schwarz: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at

JEL-Codes: D92, D22 • **Keywords:** Investitionen, Prognose, Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programmes in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission (DG ECFIN) durchgeführt und von dieser auch finanziell unterstützt. Detaillierte Ergebnisse finden sich im Tabellenanhang.

Begutachtung: Marcus Scheiblecker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Eva Jungbauer (Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

Nach dem Rückgang der Investitionen 2013 (nominell –7,9% gegenüber 2012) planen die im Rahmen des WIFO-Investitionstests im Frühjahr 2014 befragten Sachgütererzeuger 2014 wieder mehr zu investieren (nominell +5,9%). In der Bauwirtschaft nahmen die Investitionen 2013 laut Umfrage um 3% zu. Für 2014 erwarten die Bauunternehmen eine Ausweitung um 31%. Dieser starke Anstieg ist jedoch ausschließlich auf einzelne große Bauunternehmen zurückzuführen. Ohne deren expansive Investitionsvorhaben ergäbe sich für 2014 eine Verringerung der Investitionen in der österreichischen Bauwirtschaft um 13%. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO in seiner jüngsten Prognose vom Juni 2014 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen 2014 um real 3,0%, nach –1,4% im Jahr 2013¹⁾. Die Ausgaben für Ausrüstungen erhöhen sich 2014 real um 4,0% und jene für Bauten um 1,2%.

1. Investitionspläne der österreichischen Sachgütererzeuger im europäischen Vergleich zurückhaltend

Gemäß den hochgeschätzten Ergebnissen des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014 investierten die Unternehmen der österreichischen Sachgütererzeugung 2013 rund 6,3 Mrd. € und 2012 etwa 6,8 Mrd. €. 2014 werden die Investitionen nach den derzeitigen Plänen 6,6 Mrd. € betragen.

¹⁾ Glocker, Ch., "Prognose für 2014 und 2015: Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(7), S. 447-459, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47410>.

Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) lag 2013 bei 3,9%. Für das Jahr 2014 wird eine Steigerung auf 4,1% erwartet. Die Quote wird damit noch immer deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt liegen (2000/2013: 5,2%).

Der WIFO-Investitionstest

Im April und Mai befragte das WIFO österreichische Unternehmen zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Rund 500 Unternehmen aus den Bereichen Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft beteiligten sich an der Erhebung.

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programmes für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (DG ECFIN) auch finanziell unterstützt.

Die Ergebnisse der Investitionserhebungen in den einzelnen EU-Ländern finden sich auf der Website http://ec.europa.eu/economy_finance/db_indicators/surveys.

In der Sachgütererzeugung wurden die Investitionen 2013 laut WIFO-Investitionstest gegenüber dem Vorjahr nominell um 7,9% gekürzt. 2014 sollen sie dagegen um 5,9% gesteigert werden. Insgesamt werden sie damit aber weiterhin weit unter dem Wert des Konjunkturmehrpunkts im Jahr 2008 liegen (nominell -22%).

Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

ÖNACE-Gliederung

		2011	2012	2013	2014
Nominell	Mio. €	6.726	6.791	6.254	6.621
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 9,1	+ 1,0	- 7,9	+ 5,9
Real, zu Preisen von 2005	Mio. €	6.321	6.306	5.786	6.063
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 8,1	- 0,2	- 8,2	+ 4,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Ob die für 2014 angekündigte Ausweitung der Investitionen realisiert werden wird, ist angesichts der nur mäßigen Konjunkturaussichten in der Sachgütererzeugung und der Gesamtwirtschaft nicht sicher. Die geplante Investitionskürzung durch die Hersteller von Vorprodukten deutet auf eine mangelnde Breite der Investitionsdynamik hin. Für eine Realisierung der Pläne spricht allerdings der Ersatzbedarf, der sich aus der seit 2009 anhaltenden Investitionszurückhaltung inzwischen ergibt.

Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	11.334	11.581	10.666	11.314	4,1	4,3	3,9	4,1
Vorprodukte	13.170	15.056	12.487	12.007	4,7	5,1	4,4	4,1
Kraftfahrzeuge	22.581	9.197	9.083	10.564	7,6	3,7	3,5	4,0
Investitionsgüter	6.226	8.742	7.093	6.955	2,7	3,6	2,8	2,7
Langlebige Konsumgüter	7.328	5.642	6.555	7.890	4,2	3,5	4,2	5,0
Nahrungs- und Genussmittel	11.473	11.216	15.349	18.312	3,5	3,1	4,2	4,8
Kurzlebige Konsumgüter	8.802	8.390	9.435	13.821	3,5	3,8	4,5	6,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Die von den österreichischen Sachgütererzeugern geplante Ausweitung der Investitionen um nominell 5,9% entspricht dem EU-Durchschnitt von +6%. In Österreich werden die Investitionen aber teils wesentlich schwächer steigen als in Ländern mit ähnlicher Wirtschaftsstruktur wie z. B. Deutschland (+8%), Belgien (+20%) und den Niederlanden (+8%). In den östlichen und nördlichen Nachbarländern wird mit Ausnahme der Slowakei eine Beschleunigung des Investitionswachstums erwartet (Tschechien

+8%, Ungarn +7%, Slowenien +16%). Davon könnte 2015 auch die Investitionsnachfrage der heimischen Wirtschaft profitieren. In Italien rechnen die Sachgütererzeuger mit einer weiteren Abnahme der Investitionen.

2014 werden die Investitionen in der Sachgütererzeugung in Österreich wie im EU-Durchschnitt (nominell +6%) steigen. In Deutschland, Belgien und den Niederlanden wird eine stärkere Zunahme erwartet (zwischen +8% und +20%).

Übersicht 3: Struktur der Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2013		2014	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	16,0	83,6	17,6	81,7
Vorprodukte	14,4	85,7	12,0	86,3
Kraftfahrzeuge	1,5	98,1	3,8	96,2
Investitionsgüter	31,0	70,7	27,3	72,8
Langlebige Konsumgüter	22,4	84,0	15,8	95,4
Nahrungs- und Genussmittel	7,4	91,4	27,4	72,6
Kurzlebige Konsumgüter	19,1	70,8	18,3	77,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

1.1 Konsumgütererzeuger und Kfz-Sektor wollen Investitionen ausweiten

Die Investitionen werden sich 2014 in den einzelnen Branchen der Sachgütererzeugung sehr uneinheitlich entwickeln. Während die Hersteller von Vorprodukten mit einem Rückgang um 3,8% gegenüber dem Vorjahr rechnen, gehen die Investitionsgüterproduzenten von einem mäßigen Anstieg um 2,2% aus. Letzteres ist auf die kräftige Steigerung in der Kfz-Produktion zurückzuführen (+16,3%), während die anderen Investitionsgüterbranchen insgesamt eine Einschränkung um 2,0% vorsehen.

Deutliche Investitionssteigerungen sind in der Produktion von Konsumgütern und Kfz zu erwarten. Die Hersteller anderer Investitionsgüter und von Vorprodukten rechnen dagegen mit einem Rückgang der Investitionen.

Übersicht 4: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 1,0	- 7,9	+ 5,9
Vorprodukte	+ 13,9	- 17,1	- 3,8
Kraftfahrzeuge	- 59,4	- 1,2	+ 16,3
Investitionsgüter	+ 44,6	- 18,9	- 2,0
Langlebige Konsumgüter	- 27,7	+ 16,2	+ 20,4
Nahrungs- und Genussmittel	- 9,1	+ 36,9	+ 19,3
Kurzlebige Konsumgüter	- 9,6	+ 12,5	+ 46,5

	Hochgeschätzter Umsatz		
	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	- 3,8	- 0,7	+ 2,7
Vorprodukte	+ 5,5	- 3,8	+ 2,5
Kraftfahrzeuge	- 17,5	+ 6,3	+ 1,5
Investitionsgüter	+ 8,7	+ 4,0	+ 3,3
Langlebige Konsumgüter	- 13,3	- 2,1	- 0,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 5,0	+ 1,1	+ 3,7
Kurzlebige Konsumgüter	- 16,5	- 3,1	+ 2,6

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Die Hersteller von Konsumgütern planen eine kräftige Ausweitung ihrer Investitionen (+26,6%). Damit setzt sich der Aufwärtstrend von 2013 (ebenfalls +26,6%) heuer fort. Diese Entwicklung erstreckt sich auf alle drei Subkategorien der Konsumgütererzeugung (kurzlebige Konsumgüter, langlebige Konsumgüter sowie Nahrungs- und Genussmittel). Allerdings sollten die Daten in diesem Bereich angesichts der großen Schwankungen in der Vergangenheit und einer geringen Zahl von Meldungen mit Vorsicht interpretiert werden.

1.2 Investitionen der Sachgütererzeuger in Geschäftsgebäude steigen

Die Sachgütererzeuger wollen 2014 um 16% mehr in Bauten (neue Geschäftsgebäude, bauliche Anlagen) investieren als im Vorjahr. Die geplante Steigerung muss jedoch im Zusammenhang der deutlichen Kürzung im Vorjahr gesehen werden (-21%). Bauten machen gut ein Fünftel der Bruttoanlageinvestitionen in der Sachgütererzeugung aus. Der weitaus größere Anteil – rund vier Fünftel – entfällt aber auf Maschinen, Fahrzeuge und Geräte. In diese soll 2014 um 3,4% mehr investiert werden, nachdem 2013 ein Rückgang von 6,1% zu verzeichnen war.

1.3 Investitionen in immaterielle Vermögensgegenstände und in Forschung und Entwicklung

2014 planen die Unternehmen der Sachgütererzeugung ihre Investitionen in immaterielle Anlagegüter nicht anzuheben (-1%). Schon 2013 war mit +1% eine Stagnation zu verzeichnen. Auf materielle Anlagen entfallen rund 6% der Investitionen. Sie waren 2010 und 2011 im Zuge des Konjunkturabschwungs deutlich gesunken (-3% bzw. -30%), wurden 2012 aber wieder spürbar gesteigert (+28%).

Die Investitionen in Forschung und Entwicklung fielen 2013 um 5% höher aus als im Vorjahr²⁾. Die Zunahme erfolgte auf breiter Basis, d. h. die Hersteller von Vorprodukten und von Investitions- und Konsumgütern weiteten ihre F&E-Ausgaben in etwa demselben Ausmaß aus. Bereits 2012 waren die Investitionen in F&E kräftig gestiegen (+24%).

Übersicht 5: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2013		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt	
Sachgütererzeugung insgesamt	408	122.535	585.165	20,9
Vorprodukte	227	73.128	256.507	28,5
Kraftfahrzeuge	13	5.744	32.631	17,6
Investitionsgüter	74	20.578	144.174	14,3
Langlebige Konsumgüter	31	9.150	35.450	25,8
Nahrungs- und Genussmittel	30	7.653	67.894	11,3
Kurzlebige Konsumgüter	33	6.282	48.509	13,0

Q: WIFO-Investitionstest.

1.4 Leichte Umsatzzuwächse 2014

Im Rahmen des WIFO-Investitionstests werden auch die Erwartungen zur Umsatzentwicklung in der Sachgütererzeugung erhoben. Nach einer Stagnation der nominalen Umsätze im Vorjahr (-0,7%) gehen die Unternehmen für 2014 von einer Steigerung um 2,7% aus. Die Umsätze entwickeln sich dabei sehr gleichmäßig mit Zuwachsraten von 2,5% in der Erzeugung von Vorprodukten, 3,0% in der Investitionsgüterindustrie und 2,9% in der Herstellung von Konsumgütern.

2. Bauinvestitionen 2014 getragen von Ausweitung durch einzelne Großunternehmen

Die realen Bauinvestitionen laut VGR nahmen 2013 gegenüber 2012 um 0,7% zu, etwas stärker als die Wirtschaftsleistung insgesamt (BIP +0,4%). Damit blieben sie 2013 deutlich hinter der Entwicklung in den Jahren 2011 und 2012 zurück (+2,5% pro Jahr). Dementsprechend wuchs die Wertschöpfung im heimischen Bauwesen 2013 weniger stark als in den zwei Jahren zuvor.

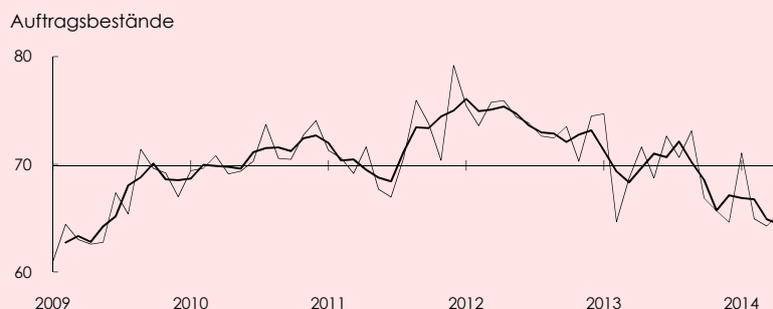
Die Daten der monatlichen Konjunkturerhebung von Statistik Austria weisen jedoch einen Aufschwung im Bauwesen seit dem Sommer 2013 aus. Das Wachstum fiel im

²⁾ Investitionspläne werden hier nicht erhoben.

IV. Quartal 2013 deutlich stärker aus als in den drei Quartalen zuvor³⁾. Vor diesem Hintergrund revidierten die im WIFO-Investitionstest befragten Bauunternehmen ihre Umsatzpläne für 2013 nach oben. Ergab die Hochschätzung der Umsätze im Herbst 2013 noch einen Rückgang um 10,1% gegenüber 2012, so ergibt sich nach der jüngsten Erhebung aus dem Frühjahr 2014 für 2013 nur mehr eine Verringerung um 1,3%.

Abbildung 1: Konjunkturschätzung in der Bauwirtschaft

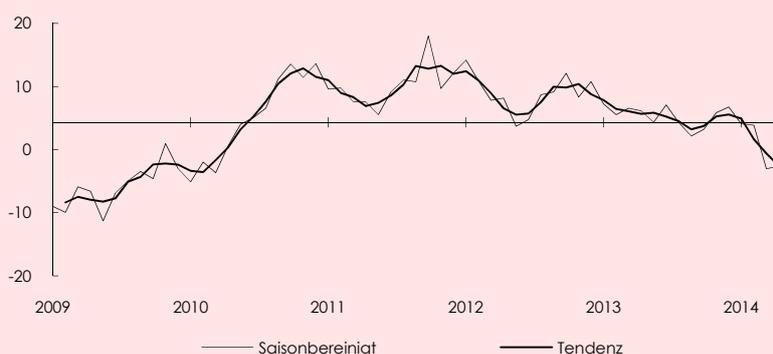
Anteile von "ausreichenden" und "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %



Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in %



Baupreise



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Jeweils etwa die Hälfte der Bauunternehmen verzeichneten 2013 einen Umsatzrückgang (49%) und Umsatzsteigerungen (45%). 5% der Unternehmen meldeten gegenüber 2012 unveränderte Umsätze. Das Medianunternehmen in der Gruppe der Unternehmen mit Umsatzeinbußen erzielte 2013 einen Umsatz von 5,8 Mio. € und beschäftigte 47 Arbeitskräfte. Es war damit nahezu gleich groß wie das Medianunter-

³⁾ Huber, P., Firgo, M., Fritz, O., Pennerstorfer, D., Weingärtler, M., Die Wirtschaft in den Bundesländern. IV. Quartal 2013, WIFO, 2014, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47255>.

nehmen in der Gruppe der Unternehmen mit Umsatzsteigerungen (5,4 Mio. €, 45 Beschäftigte).

Für 2014 ergibt die Hochschätzung der Umsatzpläne eine nominelle Steigerung um 6,8% auf 17,0 Mrd. €, nach 15,9 Mrd. € 2013. Die Anteile der Unternehmen, die Umsatzsteigerungen bzw. -einbußen erwarten, haben sich gegenüber 2013 nur geringfügig geändert: 48% rechnen mit einem Rückgang, 46% mit einem Anstieg, und 7% erwarten keine Veränderung. Allerdings veränderte sich die Struktur der Unternehmen in diesen Gruppen: Das Medianunternehmen mit Umsatzeinbußen 2014 weist einen Umsatz von 4,0 Mio. € und 39 Beschäftigte auf, das Medianunternehmen mit Umsatzzuwächsen ist dagegen mit einem Umsatz von 8,8 Mio. € und 55 Beschäftigten deutlich größer. Tendenziell steigern heuer also eher größere Unternehmen ihren Umsatz, kleinere Unternehmen erwarten eher einen Rückgang.

Übersicht 6: Bruttoanlageinvestitionen und Investitionskennzahlen der Bauwirtschaft

	2011	2012	2013	2014
Bruttoanlageinvestitionen				
Nominell	Mio. € 309	336	346	453
Veränderung gegen das Vorjahr	in % - 0,8	+ 8,7	+ 3,1	+ 31,0
Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				
Investitionsintensität insgesamt	3.203	3.489	3.595	4.708
Hochbau	3.333	3.590	3.215	3.184
Tiefbau	2.981	3.327	4.203	7.141
Investitionen in % des Umsatzes				
Investitionsquote insgesamt	2,0	2,1	2,2	2,7
Hochbau	2,2	2,3	2,0	2,0
Tiefbau	1,6	1,8	2,5	3,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Während die Hochschätzung der Investitionspläne für 2013 lediglich eine verhaltene Zunahme um nominell 3,1% gegenüber 2012 ergibt, fallen die Pläne für 2014 mit +31% sehr hoch aus. Allerdings ist dieser Zuwachs ausschließlich auf einzelne, überdurchschnittlich große Unternehmen mit Tätigkeitsschwerpunkt im Tiefbau zurückzuführen. Ohne diese Unternehmen ergibt sich für 2014 ein Investitionsrückgang im Bauwesen von 13% gegenüber dem Vorjahr.

2013 steigerten 40% der befragten Bauunternehmen ihre Investitionen, 53% senkten sie und 7% investierten gleich viel wie im Jahr zuvor. 2014 ergibt sich ein ähnliches Muster: 41% der Unternehmen wollen ihre Investitionen steigern, 47% planen eine Einschränkung, und 12% wollen gleich viel investieren wie 2013. Erzielte jedoch das Medianunternehmen in der Gruppe der Unternehmen, die ihre Investitionen 2013 gesteigert haben, 2013 einen Umsatz von 4,4 Mio. € und beschäftigte 43 Arbeitskräfte, so erwartet das Medianunternehmen mit Investitionssteigerungen 2014 heuer einen Umsatz von 9,0 Mio. € und beschäftigt 70 Personen. Tendenziell planen also ähnlich wie hinsichtlich der Umsätze die größeren Unternehmen eine Expansion der Investitionen. Die Struktur der Unternehmen, die 2014 Investitionskürzungen planen, ist dagegen gegenüber dem Vorjahr beinahe unverändert: In dieser Gruppe erwartet das Medianunternehmen 2014 einen Umsatz von 6,4 Mio. € (2013: 6,6 Mio. €) und beschäftigt 51 Arbeitskräfte (2013: 57 Beschäftigte).

Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014

Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2012	2013 Mio. €	2014
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	5.246	4.847	5.217
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	6.791	6.254	6.621
Real, zu Preisen von 2005	6.306	5.786	6.063
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	336	346	453
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	110.615	110.212	113.207
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	159.572	158.446	162.789
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 1,5	- 7,6	+ 7,6
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 1,0	- 7,9	+ 5,9
Real, zu Preisen von 2005	- 0,2	- 8,2	+ 4,8
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	+ 8,7	+ 3,1	+ 31,0
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	- 7,9	- 0,4	+ 2,7
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	- 3,8	- 0,7	+ 2,7

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 2: Umfang der Erhebung

Industrie nach Fachverbänden

	Gemeldet	Beschäftigte 2013 Insgesamt	Repräsentationsgrad In %
Industrie insgesamt	125.955	389.461	32,3
Basissektor	24.060	41.379	58,1
Chemie	13.317	45.246	29,4
Technische Verarbeitung	58.359	199.999	29,2
Bauzulieferung	16.118	48.481	33,2
Traditionelle Konsumgüter	14.101	54.356	25,9
Bergwerke	207	2.093	9,9
Eisenerzeugende Industrie	13.956	14.862	93,9
NE-Metallindustrie	2.037	6.168	33,0
Stein- und keramische Industrie	3.358	12.726	26,4
Glasindustrie	6.153	8.073	76,2
Chemische Industrie	13.317	45.246	29,4
Papierindustrie	4.333	7.330	59,1
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	2.636	9.076	29,0
Holzindustrie	6.607	27.682	23,9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	8.381	26.823	31,2
Textilindustrie	2.943	8.734	33,7
Bekleidungsindustrie	141	6.355	2,2
Gießereindustrie	2.839	6.799	41,8
Maschinen und Metallwaren	38.133	124.080	30,7
Fahrzeugindustrie	3.398	28.374	12,0
Elektro- und Elektronikindustrie	16.828	47.545	35,4

Q: WKO-Beschäftigungsstatistik, WIFO-Investitionstest.

Übersicht 3: Investitionsentwicklung

Industrie nach Fachverbänden

	2011	2012	2013	2011	2012	2013	2014
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	5.169	5.246	4.847	5.217	+ 1,5	- 7,6	+ 7,6
Basissektor	932	963	1.231	1.168	+ 3,3	+ 27,8	- 5,1
Chemie	615	734	534	554	+ 19,3	- 27,2	+ 3,6
Technische Verarbeitung	2.528	2.599	1.993	2.244	+ 2,8	- 23,3	+ 12,6
Bauzulieferung	538	419	382	397	- 22,1	- 8,8	+ 4,0
Traditionelle Konsumgüter	556	530	706	854	- 4,6	+ 33,2	+ 20,8
Bergwerke	26	17	19	21	- 34,6	+ 10,9	+ 13,0
Eisenerzeugende Industrie	238	280	379	374	+ 17,6	+ 35,7	- 1,5
NE-Metallindustrie	94	108	120	93	+ 14,3	+ 11,1	- 22,7
Stein- und keramische Industrie	135	125	83	102	- 7,3	- 33,4	+ 22,5
Glasindustrie	122	115	87	116	- 5,5	- 24,6	+ 33,6
Chemische Industrie	615	734	534	554	+ 19,3	- 27,2	+ 3,6
Papierindustrie	160	268	228	123	+ 67,9	- 14,8	- 45,9
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	98	121	105	140	+ 22,9	- 12,6	+ 32,6
Holzindustrie	228	176	169	140	- 23,1	- 3,6	- 17,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	324	276	417	475	- 14,8	+ 51,0	+ 13,9
Textilindustrie	50	49	69	81	- 1,4	+ 41,3	+ 17,4
Bekleidungsindustrie	7	17	13	163	+ 144,5	- 24,6	+ 1.189,6
Gießereiindustrie	77	69	55	69	- 10,2	- 20,1	+ 24,9
Maschinen und Metallwaren	1.217	1.590	1.366	1.574	+ 30,6	- 14,0	+ 15,2
Fahrzeugindustrie	505	200	187	206	- 60,4	- 6,4	+ 9,9
Elektro- und Elektronikindustrie	954	779	382	375	- 18,3	- 51,0	- 1,9

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

Industrie nach Fachverbänden

	2011	2012	2013	2011	2012	2013	2014
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	120.075	110.615	110.212	113.207	- 7,9	- 0,4	+ 2,7
Basissektor	28.881	21.118	20.102	20.463	- 26,9	- 4,8	+ 1,8
Chemie	11.655	11.254	11.365	11.843	- 3,4	+ 1,0	+ 4,2
Technische Verarbeitung	55.590	54.014	54.089	55.557	- 2,8	+ 0,1	+ 2,7
Bauzulieferung	8.896	9.142	9.449	9.466	+ 2,8	+ 3,4	+ 0,2
Traditionelle Konsumgüter	15.053	15.088	15.206	15.878	+ 0,2	+ 0,8	+ 4,4
Bergwerke	667	723	717	710	+ 8,4	- 0,8	- 1,0
Eisenerzeugende Industrie	6.774	7.723	7.243	7.430	+ 14,0	- 6,2	+ 2,6
NE-Metallindustrie	3.259	3.320	3.339	3.396	+ 1,9	+ 0,6	+ 1,7
Stein- und keramische Industrie	2.462	2.465	2.471	2.429	+ 0,1	+ 0,2	- 1,7
Glasindustrie	1.109	982	1.005	1.030	- 11,5	+ 2,4	+ 2,5
Chemische Industrie	11.655	11.254	11.365	11.843	- 3,4	+ 1,0	+ 4,2
Papierindustrie	3.983	3.853	3.780	3.907	- 3,3	- 1,9	+ 3,4
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	2.395	2.289	2.278	2.347	- 4,4	- 0,5	+ 3,0
Holzindustrie	5.637	5.853	6.175	6.338	+ 3,8	+ 5,5	+ 2,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	9.630	9.338	9.415	9.825	- 3,0	+ 0,8	+ 4,3
Textilindustrie	1.294	1.137	1.174	1.249	- 12,2	+ 3,3	+ 6,4
Bekleidungsindustrie	813	717	710	734	- 11,8	- 1,1	+ 3,4
Gießereiindustrie	2.051	1.777	1.607	1.660	- 13,3	- 9,6	+ 3,3
Maschinen und Metallwaren	34.785	34.651	35.233	36.369	- 0,4	+ 1,7	+ 3,2
Fahrzeugindustrie	7.245	4.726	4.870	5.056	- 34,8	+ 3,0	+ 3,8
Elektro- und Elektronikindustrie	13.198	12.367	11.835	11.830	- 6,3	- 4,3	- 0,0

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	13.273	13.469	12.445	13.395	4,3	4,7	4,4	4,6
Basissektor	22.533	23.269	29.739	28.216	3,2	4,6	6,1	5,7
Chemie	13.603	16.229	11.812	12.241	5,3	6,5	4,7	4,7
Technische Verarbeitung	12.638	12.995	9.967	11.221	4,5	4,8	3,7	4,0
Bauzulieferung	11.095	8.644	7.882	8.199	6,0	4,6	4,0	4,2
Traditionelle Konsumgüter	10.230	9.756	12.995	15.703	3,7	3,5	4,6	5,4
Bergwerke	12.390	8.104	8.986	10.152	3,9	2,3	2,6	3,0
Eisenerzeugende Industrie	16.002	18.816	25.534	25.159	3,5	3,6	5,2	5,0
NE-Metallindustrie	15.307	17.500	19.451	15.037	2,9	3,3	3,6	2,7
Stein- und keramische Industrie	10.573	9.798	6.521	7.989	5,5	5,1	3,4	4,2
Glasindustrie	15.098	14.263	10.747	14.363	11,0	11,7	8,6	11,3
Chemische Industrie	13.603	16.229	11.812	12.241	5,3	6,5	4,7	4,7
Papierindustrie	21.762	36.533	31.143	16.840	4,0	7,0	6,0	3,2
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	10.804	13.279	11.601	15.382	4,1	5,3	4,6	5,9
Holzindustrie	8.247	6.345	6.117	5.069	4,0	3,0	2,7	2,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	12.083	10.298	15.550	17.718	3,4	3,0	4,4	4,8
Textilindustrie	5.703	5.624	7.947	9.331	3,8	4,3	5,9	6,5
Bekleidungsindustrie	1.081	2.642	1.993	25.705	0,8	2,3	1,8	22,3
Gießereiindustrie	11.262	10.114	8.084	10.100	3,7	3,9	3,4	4,1
Maschinen und Metallwaren	9.810	12.811	11.011	12.689	3,5	4,6	3,9	4,3
Fahrzeugindustrie	17.798	7.049	6.597	7.247	7,0	4,2	3,8	4,1
Elektro- und Elektronikindustrie	20.065	16.394	8.028	7.879	7,2	6,3	3,2	3,2

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 6: Struktur der Investitionen

Industrie nach Fachverbänden

	2013		2014	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Industrie insgesamt	15,3	85,1	16,2	84,6
Basissektor	10,9	89,2	4,5	89,9
Chemie	25,8	73,3	15,3	87,2
Technische Verarbeitung	15,3	86,8	17,0	87,9
Bauzulieferung	20,4	78,5	17,3	83,9
Traditionelle Konsumgüter	11,9	85,8	30,1	67,4
Bergwerke	4,4	95,6	0,0	100,0
Eisenerzeugende Industrie	15,2	84,8	3,7	79,8
NE-Metallindustrie	3,2	96,1	15,2	91,0
Stein- und keramische Industrie	18,1	83,3	13,2	85,5
Glasindustrie	15,8	84,2	23,2	76,8
Chemische Industrie	25,8	73,3	15,3	87,2
Papierindustrie	13,9	86,1	5,8	125,2
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	17,2	83,8	19,8	72,7
Holzindustrie	22,9	75,7	17,7	87,7
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	7,9	92,3	30,4	73,6
Textilindustrie	26,0	74,0	19,9	86,6
Bekleidungsindustrie	0,0	100,0	91,4	8,6
Gießereiindustrie	3,1	96,6	1,8	98,2
Maschinen und Metallwaren	20,1	81,2	21,0	83,2
Fahrzeugindustrie	2,1	97,0	4,7	96,2
Elektro- und Elektronikindustrie	7,5	96,1	7,9	98,1

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100% wegen der getrennten Hochschätzung der einzelnen Investitionsarten. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Übersicht 7: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2011	2012	2013	2014	2012	2013	2014
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	6.726	6.791	6.254	6.621	+ 1,0	- 7,9	+ 5,9
Vorprodukte	3.390	3.862	3.203	3.080	+ 13,9	- 17,1	- 3,8
Kraftfahrzeuge	740	300	296	345	- 59,4	- 1,2	+ 16,3
Investitionsgüter	872	1.260	1.023	1.003	+ 44,6	- 18,9	- 2,0
Langlebige Konsumgüter	276	200	232	280	- 27,7	+ 16,2	+ 20,4
Nahrungs- und Genussmittel	837	761	1.042	1.243	- 9,1	+ 36,9	+ 19,3
Kurzlebige Konsumgüter	450	407	458	670	- 9,6	+ 12,5	+ 46,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 8: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2011	2012	2013	2014	2012	2013	2014
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	165.833	159.572	158.446	162.789	- 3,8	- 0,7	+ 2,7
Vorprodukte	71.841	75.787	72.942	74.785	+ 5,5	- 3,8	+ 2,5
Kraftfahrzeuge	9.739	8.037	8.541	8.666	- 17,5	+ 6,3	+ 1,5
Investitionsgüter	31.843	34.627	36.020	37.219	+ 8,7	+ 4,0	+ 3,3
Langlebige Konsumgüter	6.549	5.677	5.557	5.553	- 13,3	- 2,1	- 0,1
Nahrungs- und Genussmittel	23.638	24.827	25.101	26.019	+ 5,0	+ 1,1	+ 3,7
Kurzlebige Konsumgüter	12.713	10.616	10.285	10.547	- 16,5	- 3,1	+ 2,6

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 9: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	11.334	11.581	10.666	11.314	4,1	4,3	3,9	4,1
Vorprodukte	13.170	15.056	12.487	12.007	4,7	5,1	4,4	4,1
Kraftfahrzeuge	22.581	9.197	9.083	10.564	7,6	3,7	3,5	4,0
Investitionsgüter	6.226	8.742	7.093	6.955	2,7	3,6	2,8	2,7
Langlebige Konsumgüter	7.328	5.642	6.555	7.890	4,2	3,5	4,2	5,0
Nahrungs- und Genussmittel	11.473	11.216	15.349	18.312	3,5	3,1	4,2	4,8
Kurzlebige Konsumgüter	8.802	8.390	9.435	13.821	3,5	3,8	4,5	6,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 10: Struktur der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2013		2014	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	16,0	83,6	17,6	81,7
Vorprodukte	14,4	85,7	12,0	86,3
Kraftfahrzeuge	1,5	98,1	3,8	96,2
Investitionsgüter	31,0	70,7	27,3	72,8
Langlebige Konsumgüter	22,4	84,0	15,8	95,4
Nahrungs- und Genussmittel	7,4	91,4	27,4	72,6
Kurzlebige Konsumgüter	19,1	70,8	18,3	77,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobilien und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Übersicht 11: Ausgaben der Sachgütererzeugung für Marketing und Werbung sowie für Forschung und Entwicklung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Ausgaben für Marketing und Werbung			Ausgaben für Forschung und Entwicklung		
	2012	2013	2012/13	2012	2013	2012/13
	Mio. €		Veränderung in %	Mio. €		Veränderung in %
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	2.123	2.104	- 0,9	4.467	4.692	+ 5,0
Vorprodukte	388	402	+ 3,7	1.561	1.643	+ 5,3
Kraftfahrzeuge	48	47	- 2,7	778	680	- 12,6
Investitionsgüter	294	299	+ 1,5	1.556	1.771	+ 13,8
Langlebige Konsumgüter	73	77	+ 5,8	321	323	+ 0,8
Nahrungs- und Genussmittel	808	744	- 7,9	48	57	+ 19,3
Kurzlebige Konsumgüter	512	535	+ 4,6	204	217	+ 6,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 12: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen			Umsätze		
	2012	2013	2014	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 1,0	- 7,9	+ 5,9	- 3,8	- 0,7	+ 2,7
Wien	- 8,0	- 4,5	+ 10,2	- 20,0	- 0,3	+ 2,8
Niederösterreich	- 0,8	- 7,2	+ 5,5	- 14,0	- 1,0	+ 2,8
Burgenland	+ 4,1	- 3,9	+ 9,4	+ 2,1	- 1,0	+ 2,8
Steiermark	- 1,1	- 10,0	+ 3,9	+ 1,0	- 0,5	+ 2,7
Kärnten	+ 0,1	- 9,5	+ 4,2	- 2,5	- 0,9	+ 2,8
Oberösterreich	+ 3,5	- 8,9	+ 4,7	+ 2,9	- 0,4	+ 2,7
Salzburg	+ 1,7	- 4,7	+ 9,5	- 0,3	- 0,5	+ 2,8
Tirol	+ 7,1	- 7,3	+ 7,3	+ 1,8	- 1,6	+ 2,6
Vorarlberg	+ 6,3	- 7,9	+ 6,0	+ 2,1	- 1,1	+ 2,8

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion aus der Hochschätzung für Österreich anhand der Beschäftigungsstruktur in den einzelnen Bundesländern.

**Agnes Maria
Gössinger
Margit
Schatzenstaller**

■ Gender-Prüfung im Finanzressort

In Österreich ist seit 2013 Gender Budgeting als integraler Bestandteil der wirkungsorientierten Haushaltsführung auf Bundesebene umzusetzen. Auch im Bundesministerium für Finanzen ist daher für die zum Ressort gehörenden Untergliederungen eine Gender-Prüfung zu implementieren. Im Rahmen des Projektes wurden Unterlagen für die Verwaltung erarbeitet. Diese enthalten die Auswertung und Zusammenfassung der rechtlichen Grundlagen, der inhaltlich-politischen und methodisch-konzeptionellen Vorgaben für Gender-Prüfungen im BMF sowie der bereits vorliegenden Leitfäden, Checklisten usw. zur Durchführung von Gender-Prüfungen im BMF. Zudem wurden grundsätzliche Gender-Ziele und genderrelevante Aspekte erarbeitet. Die Studie geht auch auf methodische Ansätze und Datenerfordernisse im Bereich von Steuern und Abgaben ein und bietet einen Überblick über die aktuelle Forschungssituation im Ausland und in Österreich. Schließlich wurden Leitfäden für Gender-Prüfungen für einkommens-, aufwands- und vermögensbezogene Steuern erarbeitet.

- **Hintergrund und Motivation**

- **Grundlagen**

*Rechtliche und politische Grundlagen und Vorgaben auf internationaler und nationaler Ebene
Vorgaben und Vorarbeiten für Gender-Prüfungen im BMF*

- **Inhaltliche und methodische Grundlagen zu Gender-Prüfungen im Bereich von Steuern und Abgaben**

*Gleichstellungsziele und Wirkungsdimensionen
Grundsätzliche Ansatzpunkte einer genderbewussten Analyse von Steuern und Abgaben
Methodische Ansätze
Datenquellen und Datenlücken
Aktuelle Forschungssituation international und in Österreich
Steuern in Österreich
Überblick, Systematisierung, Auswahl genderrelevanter Steuern und Abgaben*

- **Anhang: Leitfaden Gender-Prüfung im Finanzressort**

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47213>

Im Auftrag des
Bundesministeriums für Finanzen •
März 2013 • 68 Seiten • 50 € •
Kostenloser Download

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell

Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Beschäftigungseffekte durch Einsatz erneuerbarer Energie

Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Beschäftigungseffekte durch Einsatz erneuerbarer Energie

Im Jahr 2012 wurden in Österreich 80,2 Mio. t CO₂-Äquivalent Treibhausgasemissionen emittiert, ausgenommen Emissionen aus der Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft. Die Treibhausgasemissionen waren damit um 3,3% niedriger als 2011 (CO₂-Emissionen –3,7%). Wesentliche Treiber dieses Rückganges waren die Abnahme des Verbrauches fossiler und die Zunahme des Einsatzes erneuerbarer Energieträger, insbesondere die verstärkte Nutzung der Wasserkraft zur Stromerzeugung. Das österreichische Kyoto-Ziel einer Verringerung der Emissionen auf 68,8 Mio. t CO₂-Äquivalent konnte somit allein mit heimischen Maßnahmen nicht erreicht werden. Den größten Anteil am Ausstoß von Treibhausgasen hatten 2012 weiterhin die Industrie und das produzierende Gewerbe (31,2%) sowie der Verkehrssektor (27,3%). Der vorliegende Indikatorenbericht beschäftigt sich in seinem Schwerpunkt mit dem ökonomischen Zusatznutzen eines verstärkten Einsatzes erneuerbarer Energieträger und analysiert den Stand der Forschung zu den Beschäftigungseffekten des Einsatzes erneuerbarer Energie. Ein solcher Zusatznutzen kann die gesellschaftliche Akzeptanz von öffentlichen Förderungen erhöhen und trägt so zu einer Verbreiterung der wirtschaftspolitischen Basis für einen forcierten Klimaschutz bei.

Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector, and Employment Effects from Renewable Energy Technologies

In 2012, greenhouse gas emissions in Austria amounted to 80.2 million tons CO₂ equivalents (excluding emissions from land use, land-use change and forestry). Greenhouse gas emissions were 3.3 percent lower than in 2011 (CO₂ emissions –3.7 percent). The decline was driven by a reduction in fossil fuel consumption and an increase in the use of renewables (especially hydropower). The Austrian Kyoto target of reducing emissions to 68.8 million tons CO₂ equivalents could not be achieved solely by domestic measures. In 2012, the largest share of greenhouse gas emissions showed again for industrial and commercial producers (31.2 percent) and the transport sector (27.3 percent). This report focuses on the (potential) economic co-benefits of an increased use of renewables and surveys research on the employment effects of renewable energy technologies. Co-benefits may improve the social acceptance of the support of renewables, thereby enlarging the basis for intensified climate protection.

Kontakt:

Mag. Claudia Kettner, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Claudia.Kettner@wifo.ac.at

Dr. Angela Köppl: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Angela.Koeppel@wifo.ac.at

Univ.-Doz. Dr. Kurt Kratena: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Kurt.Kratena@wifo.ac.at

Dipl.-Vw. Dr. Ina Meyer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Ina.Meyer@wifo.ac.at

Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Franz.Sinabell@wifo.ac.at

JEL-Codes: Q41, Q42, Q43, Q52, Q53 • **Keywords:** Klimawandel, Energiepolitik, Indikatoren, Beschäftigungseffekte, Erneuerbare Energie

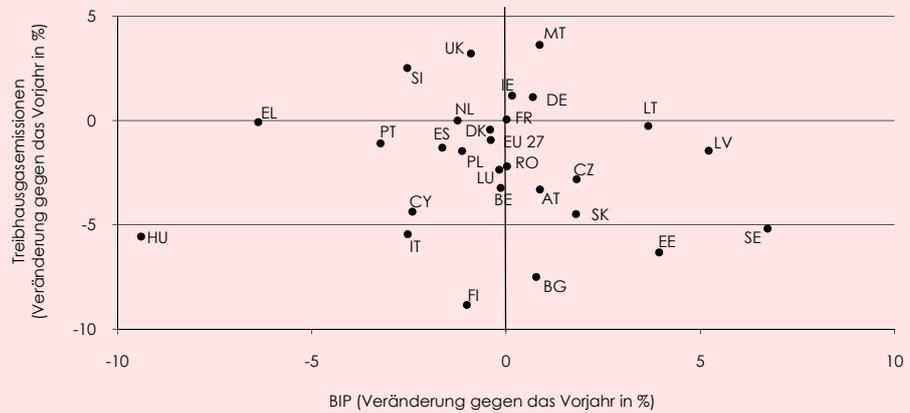
Begutachtung: Michael Böheim • **Wissenschaftliche Assistenz:** Katharina Köberl (Katharina.Koeberl@wifo.ac.at), Susanne Markytan (Susanne.Markytan@wifo.ac.at), Dietmar Weinberger (Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

Der siebente WIFO-Bericht über Schlüsselindikatoren zu Energiewirtschaft und Klimawandel setzt die Analyse der Entwicklung von Energieeinsatz und Treibhausgasemissionen sowie der Erfüllung von Klimazielen auf der Basis der aktuellsten Emissionsdaten für das Jahr 2012 für Österreich fort. Im Vergleich zu 2011 sind die österreichischen Treibhausgasemissionen um 3,3% gesunken (CO₂-Emissionen –3,7%), während das reale Bruttoinlandsprodukt um 0,9% gestiegen ist. Diese Entkoppelung der Emissionen von der Wirtschaftsentwicklung ist in erster Linie auf den Rückgang des Verbrauches von fossilen und den verstärkten Einsatz von erneuerbaren Energieträgern zurückzuführen, nicht jedoch auf die Einschränkung des heimischen Energieeinsatzes (Bruttoinlandsverbrauch). Im EU-Durchschnitt (EU 28) sanken die Treibhausgasemissionen 2012 leicht um 0,9%, aber auch das Wachstum des BIP verlangsamte sich (–0,4%; Abbildung 1). Einzelne Länder wie Deutschland (+1,1%) und Großbritannien (+3,2%) wiesen entgegen dem Trend überproportional steigende Treibhausgasemissionen auf, obwohl die Konjunktur in Deutschland verhalten war (BIP +0,7%) und die

Wirtschaftsleistung in Großbritannien sogar sank (-0,9%). Die Wirtschaft der meisten Länder, deren Treibhausgasemissionen zurückgingen, schrumpfte. Nur in wenigen Ländern konnte eine absolute Entkoppelung der Treibhausgasemissionen vom Wirtschaftswachstum erzielt werden, z. B. in Österreich, Tschechien, Schweden, den baltischen Ländern und Bulgarien.

Abbildung 1: Treibhausgasemissionen und BIP in den EU-Ländern

2012



Q: Europäische Kommission, DG ECFIN; EEA.

Der vorliegende Indikatorenbericht befasst sich in seinem Schwerpunkt mit dem Thema des Zusatznutzens (co-benefits) von Klimaschutzpolitik und legt den Fokus auf Arbeitsplatzeffekte einer Steigerung des Anteils von erneuerbarer Energie am volkswirtschaftlichen Energiemix. Eine Anhebung des Anteils erneuerbarer Energie ist ein wesentlicher Baustein einer Klimaschutzstrategie (IPCC, 2011, 2014). Die volkswirtschaftliche Evaluierung kohlenstoffarmer Energiesysteme analysiert die ökonomischen Effekte des Einsatzes öffentlicher Mittel zur Förderung der Marktdurchdringung von Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie. Im Falle positiver Effekte wäre ein ökonomischer Nutzen durch den vermehrten Einsatz erneuerbarer Energie gegeben, der zusätzlich zum Nutzen des Klimaschutzes durch die Verringerung der Treibhausgasemissionen entsteht. Eine positive ökonomische Evaluierung kann die gesellschaftliche Akzeptanz der öffentlichen Förderung von langfristig angelegten Klimaschutzmaßnahmen erhöhen. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund einer schwachen Weltkonjunktur, die durch hohe Arbeitslosigkeit und knappe öffentliche Mittel gekennzeichnet ist. Da Klimaschutz den Charakter eines öffentlichen Gutes trägt, wäre der Einsatz von öffentlichen Mitteln zur Förderung des Einsatzes erneuerbarer Energieträger als Teil einer Klimaschutzstrategie allerdings auch ohne positiven wirtschaftlichen Zusatznutzen ökonomisch begründet. Mit ökonomischem Zusatznutzen kann Klimapolitik jedoch auf eine breitere wirtschaftspolitische und gesellschaftliche Basis gestellt werden.

Wie die Analyse des 5. Weltklimaberichtes zeigt, ist eine Einhaltung der 2°C-Grenze zur Vermeidung eines gefährlichen Klimawandels auf Basis einer substanziellen Emissionssenkung noch möglich.

Im seinem kürzlich erschienenen letzten Teil des 5. Weltklimaberichtes¹⁾, der sich mit den ökonomischen, technologischen und politischen Maßnahmen zur Minderung des Klimawandels befasst, stellt der Weltklimarat (IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change) fest, dass trotz der Zunahme der Klimaschutzmaßnahmen die weltweiten Treibhausgasemissionen zwischen 2000 und 2010 im Durchschnitt schneller stiegen als in den 30 Jahren zuvor (1970/2000), nämlich um 1 Gigatonne Kohlendioxid-Äquivalent (GtCO₂-Äquivalent) oder um 2,2% p. a. (1970/2000 +0,4 GtCO₂-Äquivalent oder +1,3% p. a.; IPCC, 2014). Die Zunahme der Emission hat sich dem-

¹⁾ Der Beitrag der Arbeitsgruppe II zum fünften Sachstandsbericht beschäftigt sich mit Folgen, Anpassung und Verwundbarkeit und der Beitrag der Arbeitsgruppe I mit den wissenschaftlichen Grundlagen (<http://www.ipcc.ch/>).

nach jüngst neuerlich beschleunigt. Die jährlichen Treibhausgasemissionen erreichten im Durchschnitt 2000/2010 ihr höchstes Niveau mit rund 49 GtCO₂-Äquivalent pro Jahr.

Weltweit ist nach Einschätzung des IPCC das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum der wichtigste Treiber des Anstieges der CO₂-Emissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe²⁾, wobei der Beitrag des Bevölkerungswachstums zwischen 2000 und 2010 etwa dem der drei Jahrzehnte zuvor entsprach, der Beitrag des Wirtschaftswachstums hingegen stark zugenommen hat. Ohne erhebliche zusätzliche Anstrengungen im Klimaschutz durch eine substanzielle Verringerung des Energieverbrauches und eine Steigerung des Anteils von erneuerbarer Energie werden die durch Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum getriebenen Treibhausgasemissionen weiter zunehmen. Dies würde jedoch schwerwiegende Konsequenzen für Wirtschaft und Gesellschaft wie Einbußen an Wirtschaftsleistung durch Schäden an Infrastruktur und Kapitalstock, negative Auswirkungen auf die Gesundheit und Migrationsströme nach sich ziehen, um nur einige Folgen des Klimawandels zu nennen (IPCC, 2013).

So weisen Szenarien einer Zukunft ohne zusätzlichen Klimaschutz einen Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur um 3,7°C bis 4,8°C bis 2100 im Vergleich zum Niveau vor der Industrialisierung aus. Dies entspricht einer Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre von 750 bis über 1.300 ppm CO₂-Äquivalent im Jahr 2100. Vermeidungsszenarien, in denen eine Begrenzung des Temperaturanstieges auf weniger als 2°C gegenüber dem Niveau vor der Industrialisierung³⁾ als wahrscheinlich gilt, erfordern hingegen eine erheblich geringere Treibhausgaskonzentration von höchstens 450 ppm CO₂-Äquivalent im Jahr 2100. Da die Konzentration an Treibhausgasen für 2011 bereits auf rund 430 ppm CO₂-Äquivalent geschätzt wird, ist eine umfassende Verringerung der Emissionen notwendig. Diese erfordert eine grundlegende Transformation des Energiesystems sowie deutliche Verhaltens- und Lebensstiländerungen auch im Bereich der Landnutzung und Landnutzungsänderung. Stabilisierungsszenarien, die eine Erwärmung um weniger als 2°C vorsehen, erfordern eine Verringerung der weltweiten Treibhausgasemissionen um etwa 40% bis 70% bis 2050 sowie Emissionswerte nahe Null im Jahr 2100. Die Stabilisierungsszenarien sind mit einer raschen Verbesserung der Energieeffizienz und einer Vervierfachung oder Verfünfachung des Anteils kohlenstoffarmer Energieträger aus erneuerbaren Energiequellen verbunden. Darüber hinaus erfordern sie den Einsatz von Kernenergie und fossiler Energie mit Kohlendioxid-Abscheidung und -Speicherung (CCS) bzw. den Einsatz von Bioenergie mit Kohlendioxid-Abscheidung und -Speicherung (IPCC, 2014).

Eine Verzögerung zusätzlicher Maßnahmen über bereits fixierte Vermeidungsansätze hinaus begrenzt nach Einschätzung des IPCC die Möglichkeiten, einen gefährlichen Klimawandel zu vermeiden, und erhöht die Kosten des Klimaschutzes erheblich. Ein grundlegender und schneller Umbau des Energiesystems ist daher eine zentrale Strategie für einen effektiven und effizienten Klimaschutz.

1. Indikatoren für Klima und Energie

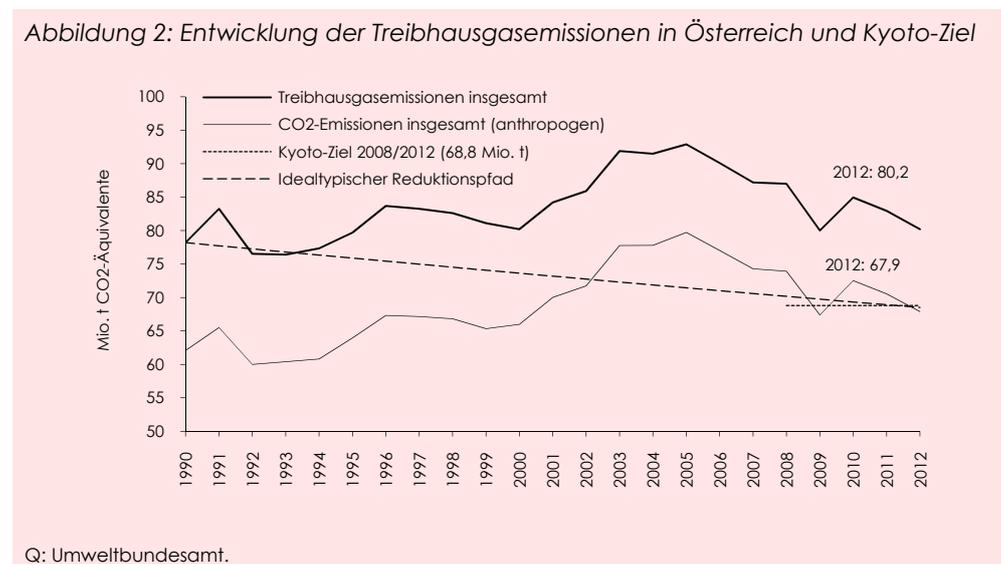
Im Jahr 2012 wurden in Österreich 80,2 Mio. t an Treibhausgasen emittiert (CO₂-Äquivalent). Diese Menge enthält keine Emissionen aus dem Sektor Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft. Die Emissionen waren damit um 3,3% niedriger als 2011 (CO₂-Emissionen –3,7%). Wesentliche Treiber des Emissionsrück-

²⁾ Der Anteil der energiebedingten Treibhausgasemissionen betrug 2010 rund 69%.

³⁾ Das 2°C-Ziel ist eine anhand von wissenschaftlichen Erkenntnissen politisch festgelegte Grenze der Erderwärmung, bei der eine gefährliche anthropogene Störung des Klimasystems als vermeidbar gilt (Art. 2 der Klimarahmenkonvention der UNO). Jenseits einer Erwärmung um 2°C gegenüber dem Niveau vor der Industrialisierung nehmen die Ungewissheiten und die mit dem Klimawandel einhergehenden Risiken zu, die Folgen des Klimawandels drohen für die Gesellschaft unkontrollierbar zu werden. Allerdings birgt auch eine Temperaturerhöhung um 2°C bereits hohe Klimarisiken, etwa für arktische Regionen, kleine Inselstaaten oder für Wald- und Trockengebiete (Jaeger – Jaeger, 2010, Meinshausen *et al.*, 2009). Das 2°C-Ziel wurde auf der Klimakonferenz der UNO in Cancún im Dezember 2010 offiziell anerkannt.

ganges waren die Abnahme des Verbrauches von fossilen Brennstoffen und die verstärkte Nutzung der Wasserkraft zur Stromerzeugung (Anderl et al., 2014; Abbildung 2). Das österreichische Kyoto-Ziel für die Periode 2008/2012 (68,8 Mio. t CO₂-Äquivalent) entspricht einer Verringerung der Treibhausgasemissionen im Vergleich zum Basisjahr um 13%. Zur Erfüllung des Kyoto-Ziels können die Senkung der Treibhausgasemissionen im Inland durch Aktivitäten im Sektor Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft, etwa eine Verbesserung der CO₂-Senken durch Forstmanagement, sowie der Einsatz von marktwirtschaftlichen Instrumenten, den flexiblen Mechanismen⁴⁾, beitragen. Die flexiblen Mechanismen ermöglichen den Industrieländern den Zukauf von Emissionszertifikaten, sodass die Treibhausgasemissionen in Drittländern verringert werden. Österreich nutzt diese Möglichkeiten, um sein Kyoto-Ziel von –13% zu erreichen. Für den Ankauf von Emissionsgutschriften wurden in der Kyoto-Erfüllungsperiode rund 500 Mio. € ausgegeben. Eine abschließende Bewertung der Zielerreichung in der Erfüllungsperiode 2008/2012 erfolgt spätestens Ende 2014 nach Vorliegen der endgültigen Emissionsbilanzen (EEA, 2012, Umweltförderungsgesetz 2013).

Abbildung 2: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich und Kyoto-Ziel



Q: Umweltbundesamt.

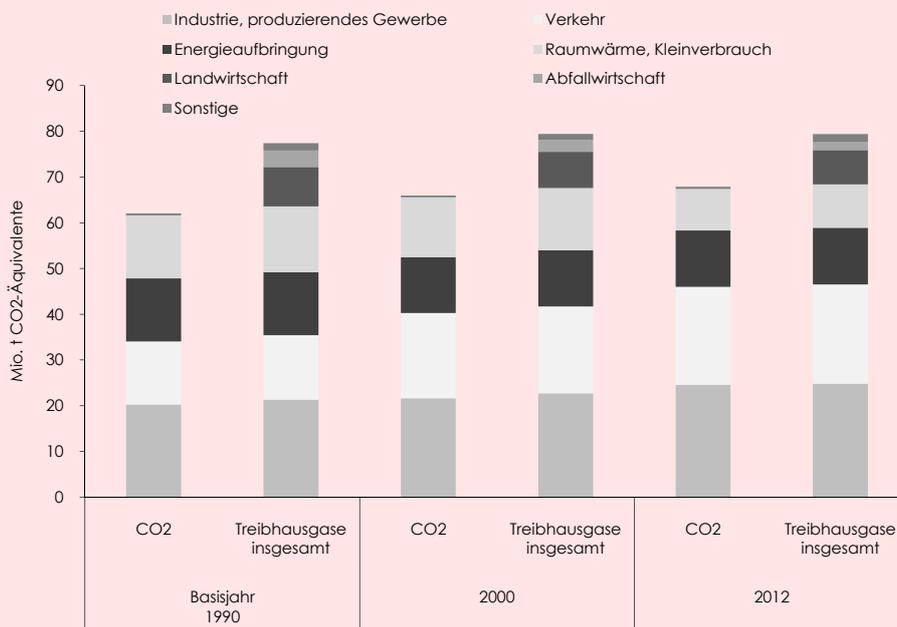
Den größten Anteil am Ausstoß von Treibhausgasen hatten 2012 weiterhin die Industrie und das produzierende Gewerbe (31,2%) vor dem Verkehrssektor (27,3%), der Energieaufbringung (15,6%), der Erzeugung von Raumwärme und dem Kleinverbrauch (12%), der Landwirtschaft (9,5%) und der Abfallwirtschaft (2,1%). Gegenüber 2000 erhöhte sich der Anteil der Industrie und des Verkehrs leicht, jener der Raumwärme und der Abfallwirtschaft war hingegen rückläufig. In keinem anderen Sektor wuchsen die Treibhausgasemissionen stärker als im Verkehrssektor (1990/2012 +53,9%, 2000/2012 +14,2%). In der Industrie und im produzierenden Gewerbe nahmen die Emissionen 2000/2012 mit +9,3% schwächer zu als 1990/2012 (+16,4%), in der Energieaufbringung waren sie in der Periode 2000/2012 konstant, nachdem sie zwischen 1990 und 2012 gesunken waren (–10,1%). Die Sektoren Raumwärme und Kleinverbrauch (1990/2012 –34%, 2000/2012 –30,2%), Landwirtschaft (1990/2012 –12,8%, 2000/2012 –5,1%) und Abfallwirtschaft (1990/2012 –52,8%, 2000/2012 –34,6%) wiesen in beiden Perioden eine substantielle Verringerung des Ausstoß von Treibhausgasen nach.

Im Jahr 2012 setzte sich die absolute Entkoppelung von BIP und Treibhausgas- bzw. CO₂-Emissionen fort (Abbildung 4). Insgesamt konnten die Treibhausgas- und CO₂-Emissionen in Österreich seit 1990 stabilisiert werden. Der starke Anstieg zwischen

⁴⁾ Zu den flexiblen Mechanismen gehören der EU-Emissionshandel, der Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung (Clean Development Mechanism – CDM) sowie die Gemeinsame Umsetzung (Joint Implementation – JI; Kyoto-Protokoll, 1998).

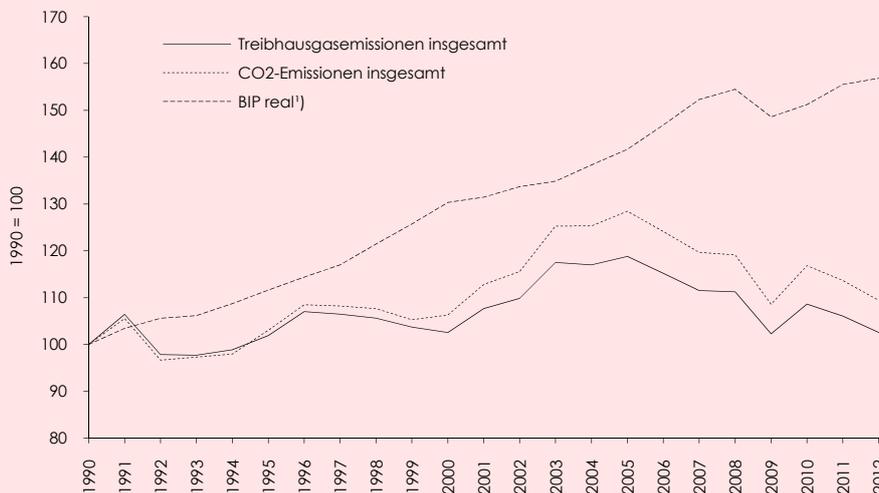
2000 und 2005 hängt mit dem Direktexport von Treibstoff ("Tanktourismus") aufgrund der Preisdifferenz zu Deutschland zusammen. Seit dem Höchstwert 2005 sanken die Emissionen kontinuierlich.

Abbildung 3: Verursacher der Treibhausgasemissionen in Österreich



Q: Umweltbundesamt.

Abbildung 4: Entwicklung der Treibhausgasemissionen im Vergleich zum BIP in Österreich



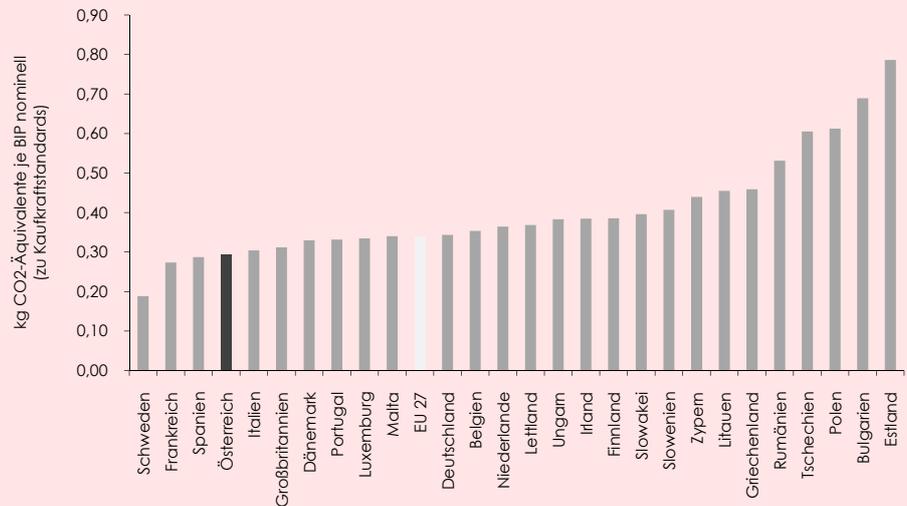
Q: Umweltbundesamt, WIFO-Datenbank. – 1) Auf Basis von Vorjahrespreisen, Referenzjahr 2005.

Die Treibhausgasintensität, d. h. die Relation der Treibhausgasemissionen zum nominalen BIP zu Kaufkraftparitäten, betrug im Jahr 2012 in Österreich 0,29 kg CO₂-Äquivalent je Euro (Abbildung 5) und lag damit erneut unter dem Durchschnitt der EU 27 (0,34 kg CO₂-Äquivalent je Euro). Während sich diese Kennzahl mit Ausnahme von Luxemburg, Portugal, Rumänien und Tschechien in allen EU-Ländern im Vorjahresvergleich verbesserte (Österreich –5%), blieb die Reihung der Länder gegenüber 2011 unverändert: Österreich nahm damit erneut den 4. Rang ein, die niedrigste

Treibhausgasintensität wurde 2012 wieder für Schweden verzeichnet (0,19 kg CO₂-Äquivalent je Euro), die höchste für Estland (0,79 kg CO₂-Äquivalent je Euro).

Abbildung 5: Treibhausgasintensität des BIP in der EU

2012

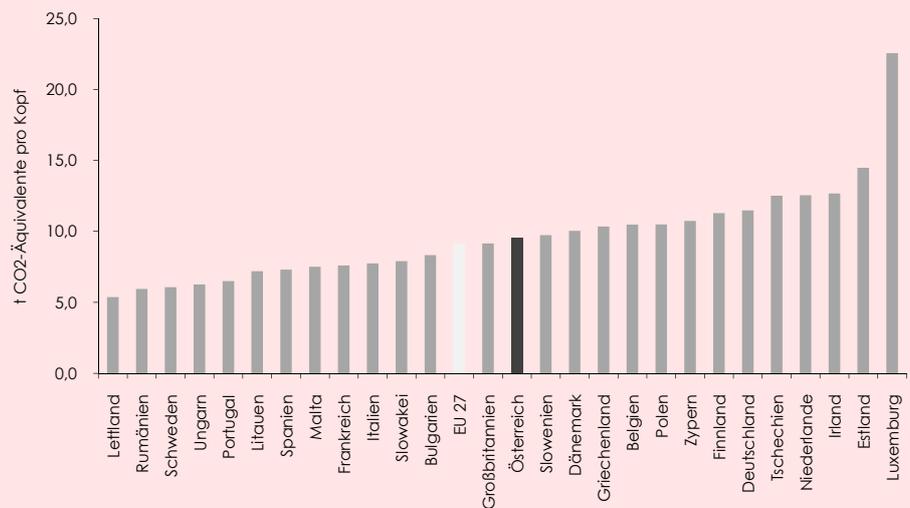


Q: Eurostat, UNFCCC, WIFO-Berechnungen.

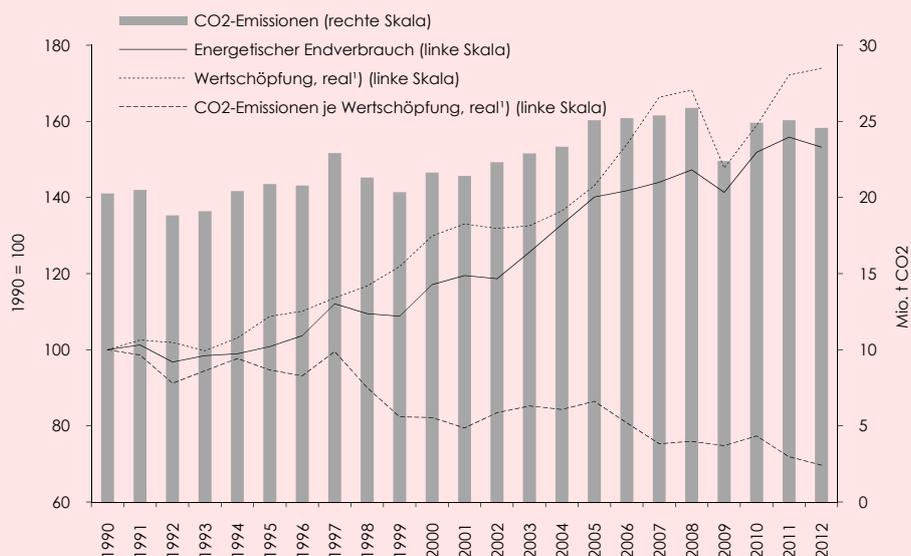
Die Treibhausgasemissionen pro Kopf lagen in Österreich im Jahr 2012 mit 9,5 t CO₂-Äquivalent erneut leicht über dem Durchschnitt der EU 27 (9,1 t CO₂-Äquivalent; Abbildung 6), aber um 3% (bzw. 0,3 t CO₂) unter dem Vorjahresniveau. Im Vergleich mit den anderen EU-Ländern veränderte sich Österreichs Position nicht (Rang 14). Wie in den Vorjahren waren die Pro-Kopf-Treibhausgasemissionen mit Abstand am höchsten in Luxemburg (22,6 t CO₂-Äquivalent) vor Estland (14,5 t CO₂-Äquivalent). Lettland und Rumänien verzeichneten erneut mit 5,4 t CO₂-Äquivalent bzw. 6,0 t CO₂-Äquivalent die geringsten Pro-Kopf-Emissionen.

Abbildung 6: Treibhausgasemissionen pro Kopf in der EU

2012, gemessen an der Bevölkerung

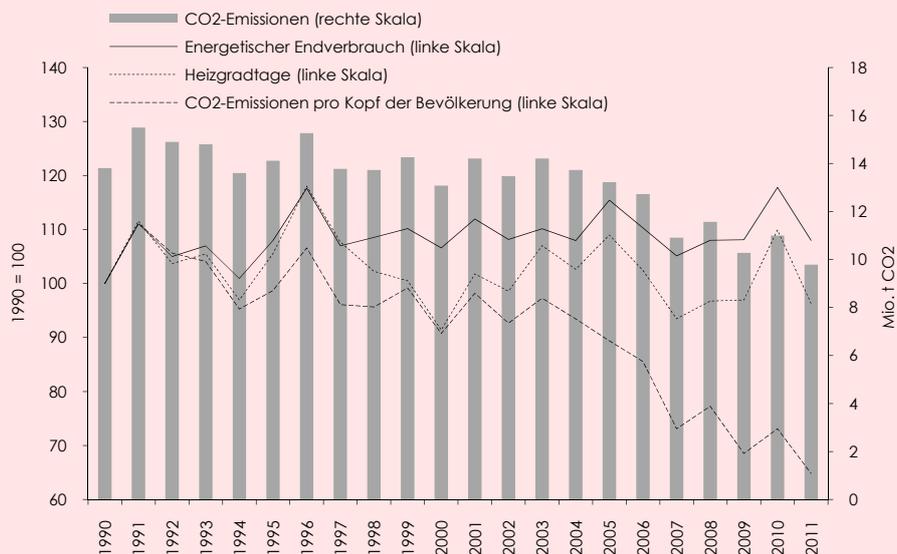


Q: Eurostat, UNFCCC, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 7: CO₂-Emissionen, Energieverbrauch und Wertschöpfung der Industrie in Österreich


Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2011; WIFO-Datenbank. – ¹⁾ Sachgütererzeugung einschließlich Bergbau, zu Herstellungspreisen, Referenzjahr 2005.

Seit Ende der 1990er-Jahre (seit dem Anstieg der Energiepreise von ihrem niedrigsten Wert aus) geht die Energieintensität der Industrie zurück, jedoch ergab sich nur eine relative Entkoppelung von Emissionen und Energieverbrauch von der Wertschöpfung (Abbildung 7). Im Jahr 2012 waren trotz steigender Wertschöpfung ein Rückgang des Energieverbrauches und somit eine absolute Entkoppelung zu beobachten.

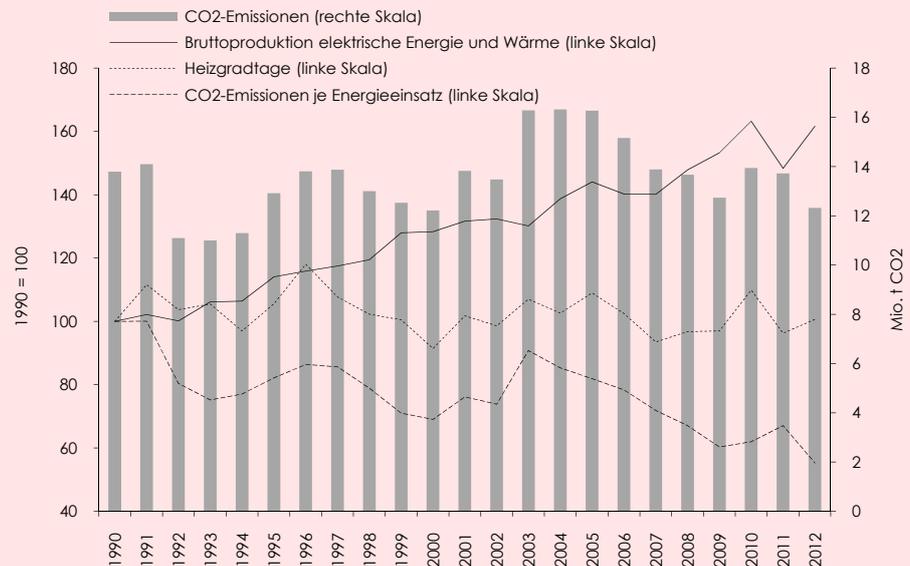
 Abbildung 8: CO₂-Emissionen, Energieverbrauch der privaten Haushalte und Heizgradtage in Österreich


Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2011; WIFO-Datenbank.

Der energetische Endverbrauch der privaten Haushalte nahm seit 1990 kaum zu, die CO₂-Emissionen sanken leicht (Abbildung 8). Beides korreliert kurzfristig mit der Entwicklung der Heizgradtage. 2009 bis 2011 lag der Korrelationskoeffizient zwischen der

Zahl der Heizgradtage und den Emissionen unter 1. Seit 2000 ist eine starke Entkopplung der Emissionen vom Bevölkerungswachstum zu beobachten.

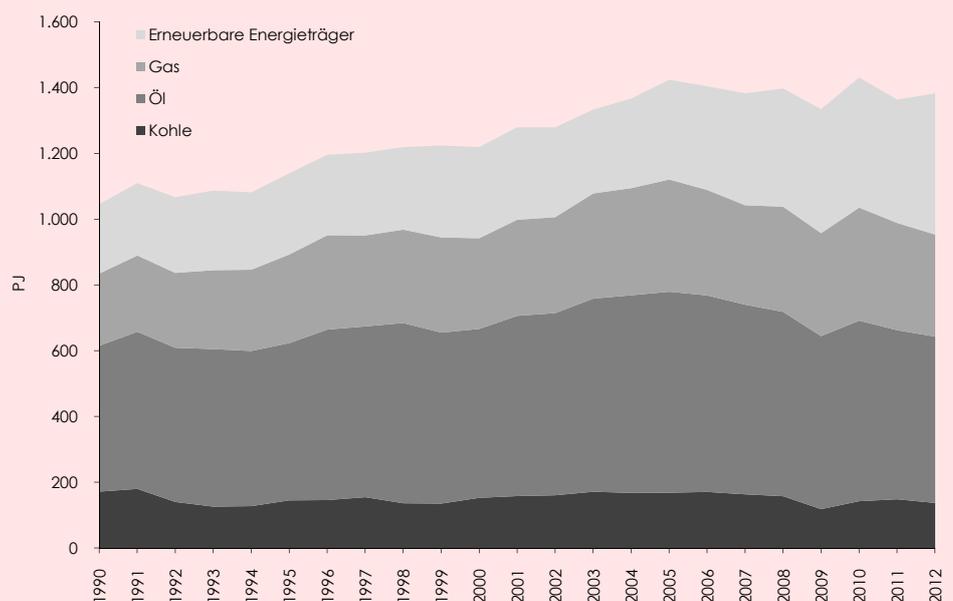
Abbildung 9: CO₂-Emissionen, Energieeinsatz und Produktion der öffentlichen Energieversorgungsunternehmen in Österreich



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2011; WIFO-Datenbank.

Die CO₂-Emissionen der Energieversorgungsunternehmen weisen seit 2003/04 einen sinkenden Trend auf. Das ist vor allem auch auf eine merkliche "Dekarbonisierung" der Energieerzeugung zurückzuführen, wie sie an der Entwicklung des Indikators "CO₂-Emissionen je Energieeinsatz" abzulesen ist (Abbildung 9). Im Jahr 2002 wurde der Strommarkt in Österreich voll liberalisiert und gleichzeitig mit dem Ökostromgesetz eine Grundlage für die Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie geschaffen.

Abbildung 10: Bruttoinlandsverbrauch nach Energieträgern in Österreich

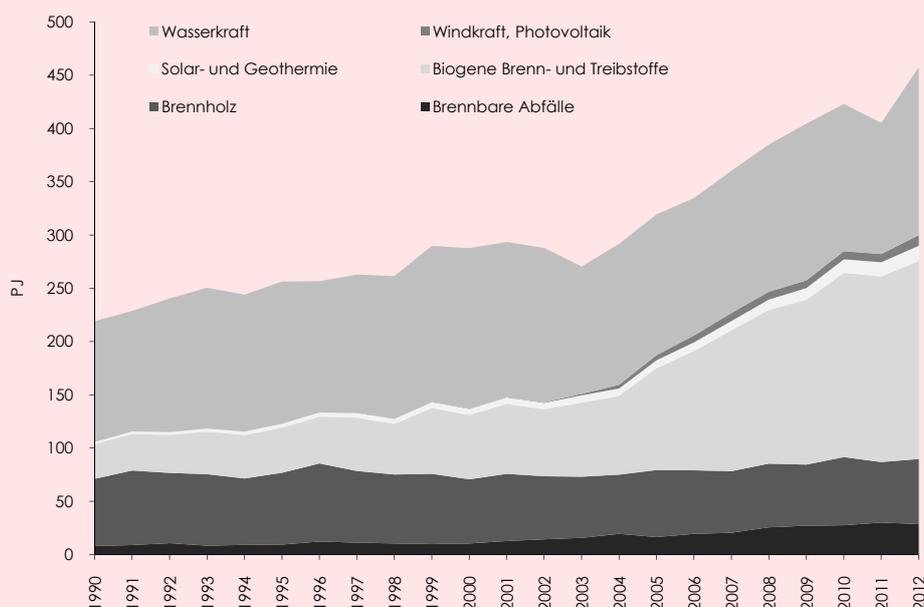


Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2011.

Im Jahr 2012 stieg der Bruttoinlandsverbrauch an Energie in Österreich im Vorjahresvergleich leicht auf 1.382 PJ (+1,4%; Abbildung 10). Dabei verringerte sich der Anteil fossiler Energieträger zugunsten der erneuerbaren Energie um 3,5 Prozentpunkte; die erneuerbaren Energieträger erreichten 2012 damit einen Anteil am Bruttoinlandsverbrauch von 31%. Unter den fossilen Energieträgern war der Verbrauch sowohl von Kohle als auch von Mineralöl und Gas gegenüber 2011 rückläufig; mit –7,3% wies der Kohleverbrauch den stärksten Rückgang auf, auf Kohle entfielen 2012 nur mehr 10% des österreichischen Bruttoinlandsverbrauches (Mineralöl 37%, Gas 22%).

2012 erhöhte sich das Aufkommen erneuerbarer Energieträger gegenüber dem Vorjahr um 13% auf 458 PJ (Abbildung 11). Dieser Anstieg spiegelt vor allem eine Zunahme der Wasserkraft (+34,4 PJ bzw. +27,9%) sowie der biogenen Brenn- und Treibstoffe wider (+11,6 PJ bzw. +6,6%). Auch Brennholz, Windkraft und Photovoltaik sowie Solar- und Geothermie wurden stärker eingesetzt als im Vorjahr; nur der Bruttoinlandsverbrauch an brennbaren Abfällen war 2012 rückläufig (–5,2%, –1,6 PJ). Der Anteil der Wasserkraft stieg erstmals seit 2000 wieder (2012: 34%, 2011: 30%); auch der Anteil von Windkraft und Photovoltaik am Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern erhöhte sich 2012 im Vorjahresvergleich. Der Anteil der anderen Energieträger war 2012 dagegen rückläufig, trotz des absoluten Zuwachses vor allem jener der biogenen Brenn- und Treibstoffe (–2,4 Prozentpunkte).

Abbildung 11: Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern in Österreich



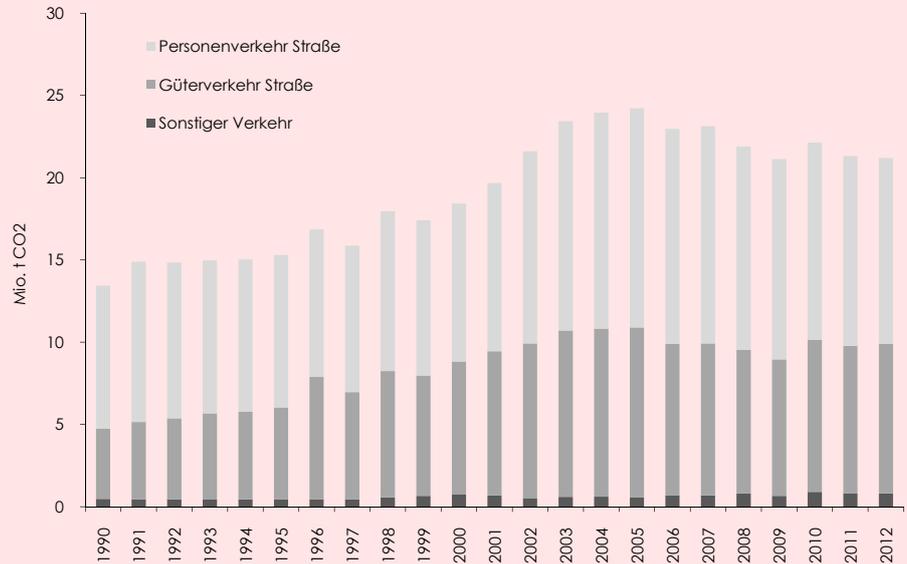
Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2011.

1.1 Verkehr

Die CO₂-Emissionen des Verkehrssektors sind seit 2005 rückläufig; 2012 waren sie geringfügig niedriger als im Vorjahr (–1,1%; Abbildung 12). Dies ist in erster Linie auf die Konjunkturschwäche, den Einsatz von biogenen Kraftstoffen und auf Effizienzsteigerungen der Fahrzeugflotte zurückzuführen. Die CO₂-Emissionen des Personenverkehrs auf der Straße nahmen 2012 um 2,1% zu, die des sonstigen Verkehrs einschließlich des Flugverkehrs im Inland um 3,1% ab; die CO₂-Emissionen des Straßengüterverkehrs wuchsen hingegen um 1,7%. Insgesamt entwickelten sich die Emissionen des Güterverkehrs auf der Straße mit +3,5% p. a. 1990/2012 dynamischer als der Personenverkehr auf der Straße (+1,2%). 2005/2012 sanken dagegen die Emissionen des Personenverkehrs auf der Straße mit durchschnittlich –2,3% p. a. stärker als die des Straßengüterverkehrs (–1,8% p. a.). Insgesamt ist die Emissionssenkung im Verkehrssektor als zu gering einzuschätzen. Dies gilt auch für die Stickoxidemissionen (NO_x) dieselbe-

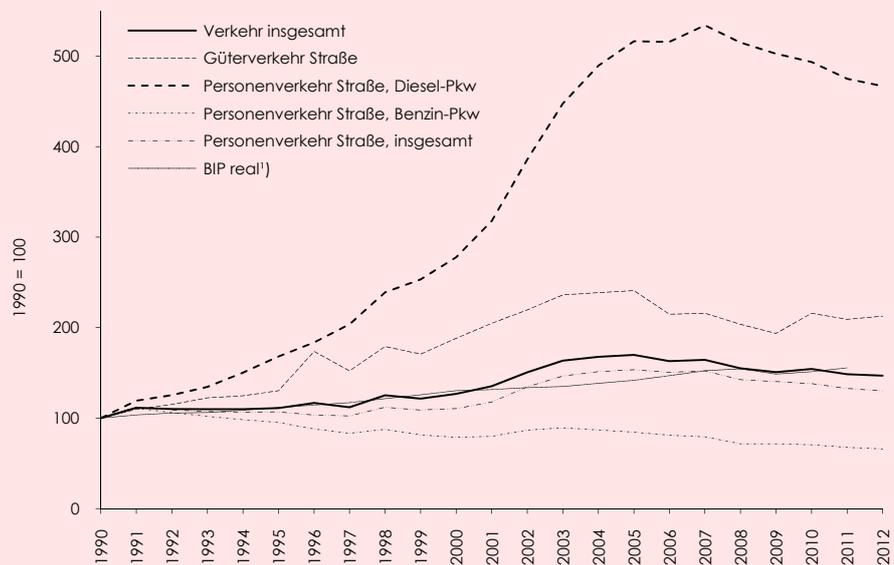
triebener Lkw und Pkw, zu denen der Verkehrssektor wesentlich beiträgt. Eine deutlichere Verringerung der CO₂-Emissionen würde zugleich helfen, die Stickoxidemissionen zu senken. Die CO₂-Vermeidung im Verkehrssektor generiert somit einen Zusatznutzen z. B. im Bereich der Gesundheit der Bevölkerung.

Abbildung 12: CO₂-Emissionen des Verkehrssektors in Österreich



Q: Umweltbundesamt (2013).

Abbildung 13: Entwicklung der CO₂-Emissionen des Verkehrssektors im Vergleich zum BIP in Österreich



Q: Umweltbundesamt (2013). – ¹⁾ Auf Basis von Vorjahrespreisen, Referenzjahr 2005.

Die jüngste Entwicklung weist auf eine absolute Entkoppelung des BIP-Wachstums (+0,9%) von den verkehrsbedingten CO₂-Emissionen hin (-1,1%; Abbildung 13). Sie war 2012 neben der Steigerung der Energieeffizienz von neuzugelassenen Fahrzeugen und der zunehmenden Beimischung von biogenen Treibstoffen auch auf die Treibstoffverteuerung (Dieselkraftstoff +20,5%, Benzin +14,3%) zurückzuführen. Während sich die Emissionen des Personenstraßenverkehrs verringerten (Benzin -2,6%,

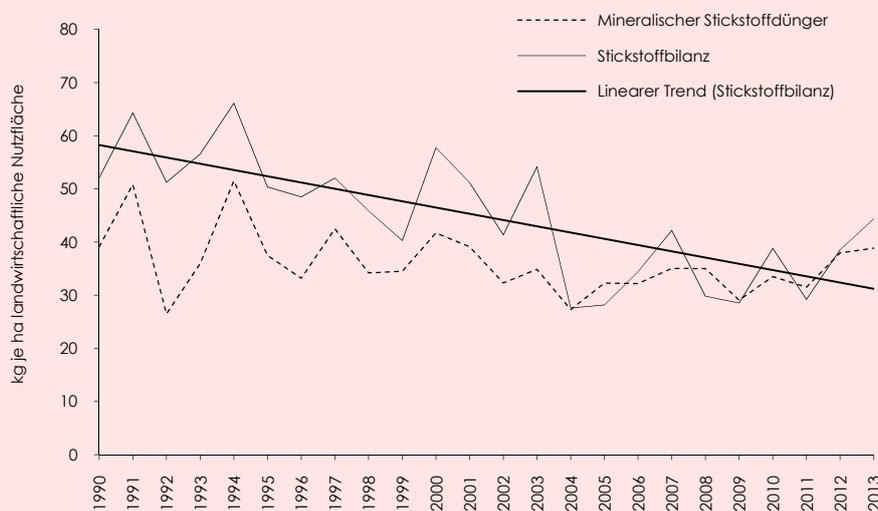
Dieseldieselkraftstoff (-1,7%), erhöhten sich die Emissionen des Straßengüterverkehrs überproportional zum BIP (+1,7%). Das weist auf eine anhaltende Dominanz des Straßengüterverkehrs gegenüber energieeffizienten Alternativen wie dem Schienengüterverkehr hin.

1.2 Landwirtschaft

Stickstoff ist ein essentieller Pflanzennährstoff und neben Kalk, Phosphor und Kalium die wichtigste Düngerart in der Landwirtschaft. Da bestimmte Stickstoffverbindungen chemisch einfach zu mobilisieren sind, werden Nährstoffe, die von Pflanzen nicht aufgenommen werden, bei ausreichender Wasserversorgung relativ rasch ins Grundwasser verlagert. Die Grundwasserbelastung durch Stickstoff tritt in Regionen mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung häufig auf, sie kann jedoch auch auf andere Faktoren wie etwa ungeklärte Abwässer zurückzuführen sein.

Unabhängig von Umweltbedenken legt auch das betriebswirtschaftliche Kalkül einen sparsamen Einsatz von Stickstoff nahe, da der ineffiziente Einsatz dieses Inputs die Produktionskosten erhöht. Dieser Aspekt fällt seit einigen Jahren stark ins Gewicht, weil die relativen Preise von Dünger im letzten Jahrzehnt kontinuierlich gestiegen sind. 2013 musste um 50% mehr an Weizen verkauft werden als im Jahr 2000, um dieselbe Menge an Stickstoffdünger kaufen zu können. Betriebe mit Tierhaltung können zudem die im Wirtschaftsdünger enthaltenen Nährstoffe in der Pflanzenproduktion rezyklern und so den Stoffumsatz optimieren. Der gänzliche Verzicht auf Stickstoff in mineralischer Form ist ein wesentliches Charakteristikum der biologischen Landwirtschaft. In diesem Bewirtschaftungssystem wird die notwendige Pflanzenversorgung vor allem aus zwei Quellen gewährleistet: Zum einen werden Nährstoffe über die Atmosphäre eingetragen, die zum Teil aus Emissionen von Verkehr, Haushalten und Industrie stammen. Zum anderen verfügen bestimmte Pflanzen über die Fähigkeit, Nährstoffe im Wurzelsystem aus Luftstickstoff zu synthetisieren. Durch geschickte Wahl der Fruchtfolge steht ein Teil dieses Depots auch für andere Pflanzen zur Verfügung.

Abbildung 14: Stickstoffbilanz und Einsatz von mineralischem Dünger in Österreich

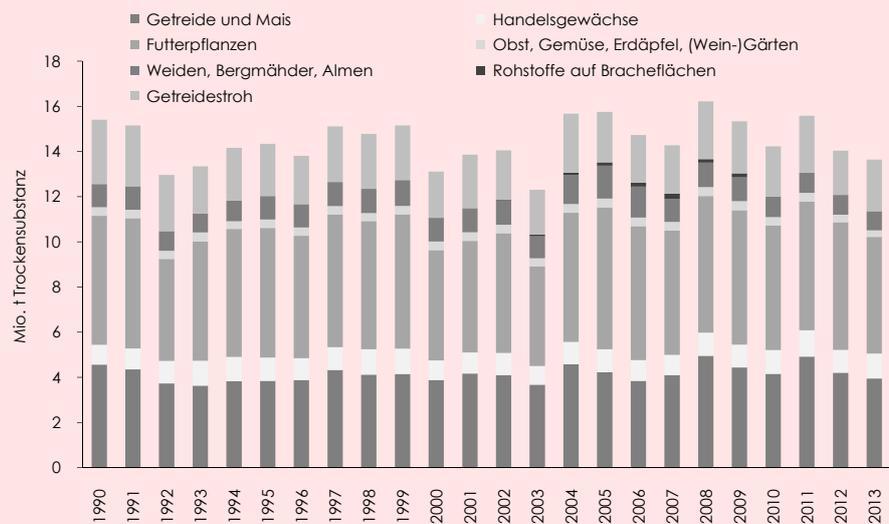


Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von OECD und Statistik Austria.

Die Stickstoffbilanz gemäß der von der OECD entwickelten Methode trägt diesen Zusammenhängen Rechnung (Abbildung 14). Die Nährstoffmengen aller Stickstoffquellen werden addiert und dem Entzug durch Pflanzen im Erntegut gegenübergestellt. Eine positive Bilanz gibt an, dass mehr Nährstoffe in den Kreislauf der Landwirtschaft eingebracht als entzogen wurden. Je höher der Bilanzüberschuss ist, umso höher ist die Gefahr, dass die Speicherkapazität des Bodens überschritten wird und unerwünschte Verlagerungen mit potentiellen negativen Umweltwirkungen erfolgen. Dieser generelle Befund erlaubt jedoch keine exakten Rückschlüsse auf die Be-

lastung des Grundwassers, da neben dem Bilanzüberschuss von Stickstoff auch die Wasserbilanz großen Einfluss hat (BMLFUW, 2014). Der vergleichsweise hohe Bilanzüberschuss von Stickstoff der Jahre 2012 und 2013 war in erster Linie auf den wegen schlechter Ernten geringeren Entzug durch das Erntegut zurückzuführen. Der Einsatz von mineralischem Dünger änderte sich gegenüber 2012 kaum (+2,5%), im Durchschnitt der letzten fünf Jahre stieg er aber um etwa 8%. Die Entscheidung über die Düngeintensität wird zu einem Zeitpunkt getroffen, zu dem noch nicht absehbar ist, ob die Nährstoffe in dieser Menge auch benötigt werden. In den vergangenen 20 Jahren wurde der Bilanzüberschuss in Österreich dennoch deutlich reduziert. Seit einem Jahrzehnt beträgt er etwa 30 kg bis 40 kg statt 60 kg bis 70 kg im Jahrzehnt zuvor.

Abbildung 15: Produktion von wirtschaftlich nutzbarer Biomasse in der Landwirtschaft in Österreich



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Buchgraber – Resch – Blashka (2003), Resch (2007). Stroh ist ein Nebenprodukt der Getreideerzeugung (ohne Mais); unterstellt wird ein einheitliches Korn-Stroh-Verhältnis von 1 : 0.9. Verlustfaktoren Futterwirtschaft gemäß Buchgraber – Resch – Blashka (2003), Versorgungsbilanzen laut Statistik Austria.

Wie 2012 fiel die Ernte auch im Jahr 2013 aufgrund des ungünstigen Wetters gering aus (Abbildung 15). Vor allem die Maisproduktion war wegen des Wassermangels um fast ein Drittel geringer als üblich (Statistik Austria, 2014). Auch im übrigen Ackerbau, im Obstbau, Weinbau, Gartenbau und der Grünlandwirtschaft wurde 2013 weniger Biomasse produziert als im langjährigen Durchschnitt. Der physische Output an Biomasse schwankt von Jahr zu Jahr erheblich und folgt keinem steigenden Trend, die Biomasseproduktion stagniert. Angesichts des Wachstums von Nachfrage und Bevölkerung trägt die heimische Landwirtschaft immer weniger zur Sicherung der Versorgung mit Lebensmitteln und agrarischen Rohstoffen bei. Die Stagnation der Biomasseproduktion ist vor allem eine Folge des ständigen Verlustes an landwirtschaftlichen Flächen durch Verbauung und Produktionsaufgabe auf marginalen Standorten, des Ausbleibens von Produktivitätsfortschritten im Bereich wichtiger Kulturpflanzen und der Umstellung von Mengenproduktion zu höherer Qualität. Pro Tag werden über 22 ha bisher überwiegend landwirtschaftlich genutzte Fläche für andere Zwecke wie Siedlungsentwicklung und Verkehr verwendet (BMLFUW, 2013). Selbst die relativ hohen Agrarpreise der letzten Jahre hatten in Österreich keine Ausdehnung der Produktion zur Folge. Daher bestehen Zweifel, ob sich die Aussichten auf günstigere Marktbedingungen für die Landwirtschaft (vgl. OECD – FAO, 2013) in den kommenden Jahren in einer Produktionssteigerung niederschlagen werden.

2. Beschäftigungseffekte durch verstärkten Einsatz erneuerbarer Energie

2.1 Zieltriade einer Energiewende: umweltgerechte, wirtschaftliche und sichere Energiesysteme

Kernziele einer Energiewende sind neben einem nachhaltigen, umweltverträglichen Energiesystem, das weitestgehend auf den Einsatz fossiler Energieträger verzichtet, die energiepolitischen Säulen Wirtschaftlichkeit der Energieversorgung und Energieversorgungssicherheit. Davon ausgehend werden in der EU folgende Ziele verfolgt: der Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energieträger, die Steigerung der Energieeffizienz und die Verbesserung der Versorgungssicherheit (*Europäische Kommission, 2014*). Eine substantielle Verbesserung der Energieeffizienz sowohl auf Seiten der Energienutzung als auch der Energieerzeuger ist von zentraler Bedeutung, da mit einer Senkung des Energieverbrauchs die zwei anderen Ziele "Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energie" und "Steigerung der Energieversorgungssicherheit" positiv beeinflusst werden. Weitere Ziele wie Luftreinhaltung, Gesundheit der Bevölkerung, Ressourcenschutz, Importunabhängigkeit, Arbeitsplatz- und Wertschöpfungseffekte sowie Steigerung der regionalen Wertschöpfung werden als Zusatznutzen (co-benefits) einer Energiewende diskutiert (*Joas – Pahle – Flachsland, 2014, Bruckner et al., 2014*). Dabei nehmen die öffentliche Förderung von Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie und deren volkswirtschaftliche Effekte in der wirtschaftspolitischen Diskussion, insbesondere in der Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008/09, eine zunehmend prominente Stellung ein. Das Schwerpunktthema des vorliegenden Indikatorenberichts gibt einen Überblick über den Stand der Forschung zu Arbeitplatzeffekten durch Nutzung erneuerbarer Energieträger.

2.2 Deutlicher Anstieg der installierten Kapazität von erneuerbarer Energie in 2013

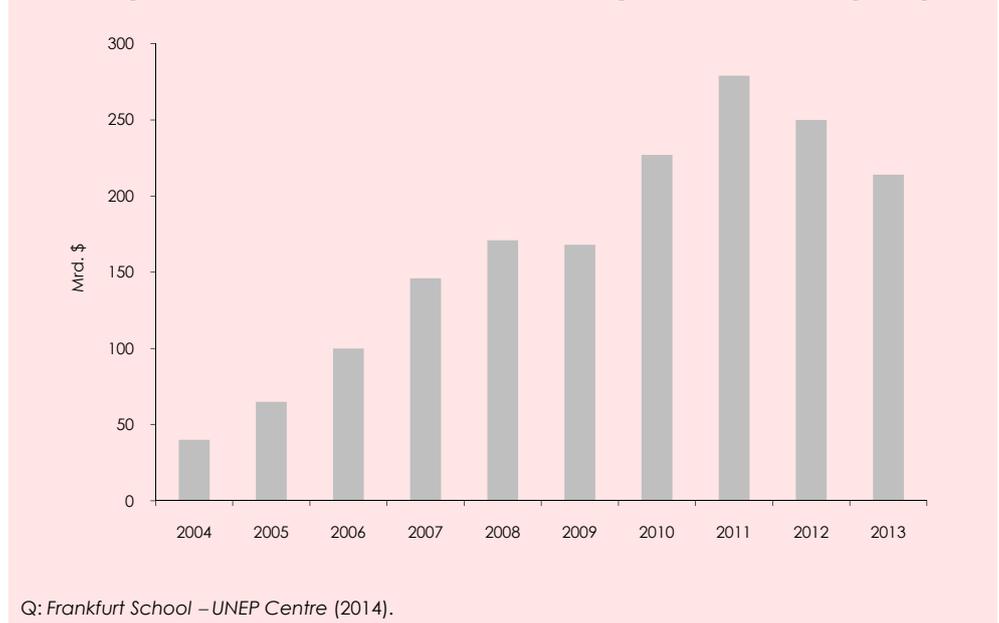
Die Nutzung erneuerbarer Energie wurde auch 2013 weltweit weiter ausgebaut. Die Gesamtinvestitionen in erneuerbare Energieträger und Kraftstoffe (mit Ausnahme großer Wasserkraftprojekte mit einer Jahresleistung über 50 MW) sanken 2013 jedoch das zweite Jahr in Folge und erreichten weltweit nur noch 214 Mrd. \$ (*Frankfurt School – UNEP Centre, 2014*). Sie lagen damit um rund 14% unter dem Wert von 2012 und um 23% unter dem von 2011 (Abbildung 16). Dieser Rückgang spiegelt einen Einbruch der Preise von Solarsystemen sowie die verhaltene Konjunktur und das unsichere wirtschaftspolitische Umfeld wider⁵). Die Unsicherheit über die künftige politische Unterstützung des Einsatzes erneuerbarer Energieträger verzögerte etwa in den USA, in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Schweden und Indien die Anlageentscheidungen. Nach rückwirkenden Subventionskürzungen für laufende Projekte kam die Investitionstätigkeit in Spanien fast ganz zum Erliegen. Dennoch wuchs die weltweit installierte Kapazität von Solaranlagen 2013 auf einen Höchstwert von 39 GW. Aufgrund der Verbilligung von Solarmodulen konnten die 2013 installierten Kapazitäten zu geringeren Kosten als 2012 (31 GW) errichtet werden (*Frankfurt School – UNEP Centre, 2014*). Dank der Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit wurden zudem Solar- und Windanlagen in immer mehr Regionen ohne Subventionsanreize installiert, sogar dort, wo die fossile Energie ohne CO₂-Bepreisung gehandelt wird wie z. B. in Lateinamerika, im Mittleren Osten und in Afrika. Zugleich stiegen die Kosten einer Energieeinheit, die mit Kohle oder Gas produziert wird, in vielen Ländern. Eine Ausnahme bilden hier die USA, wo die Gaspreise durch Erschließung unkonventioneller Gasressourcen niedrig gehalten werden konnten⁶). Insgesamt entfielen 2013 wie 2012 43,6% der neu installierten Stromerzeugungskapazitäten auf erneuerbare Energieträger. Damit wuchs der Anteil der erneuerbaren Energie an der weltweiten Stromproduktion von 7,8% auf 8,5%. Mit dieser Kapazität können rund 1,2 GtCO₂-Äquivalent an Emissionen pro Jahr vermieden werden. Erstmals investierte

⁵) Auch die Investitionen in die Nutzung fossiler Energie wurden im Jahr 2013 eingeschränkt.

⁶) Die Förderung unkonventioneller Gasressourcen ist mit erheblichen Umweltrisiken verbunden, insbesondere mit der Verschmutzung von Oberflächen- und Grundwasserreserven (*SRU, 2013*).

2013 China (56 Mrd. \$) mehr in die Nutzung erneuerbarer Energie als Europa (48 Mrd. \$; Frankfurt School – UNEP Centre, 2014).

Abbildung 16: Weltweite Investitionen in die Nutzung erneuerbarer Energieträger



Die verfügbaren Schätzungen von Beschäftigungseffekten durch den Einsatz erneuerbarer Energieträger basieren auf unterschiedlichen Methoden und variieren zum Teil erheblich, was eine öffentliche Kommunikation dieser Zahlen erschwert.

2.3 Methoden der Quantifizierung von Beschäftigungseffekten durch erneuerbare Energien

Die Quantifizierung von Arbeitsmarkteffekten der Investitionen in die Nutzung erneuerbarer Energieträger ist bisher methodisch noch nicht ausgereift, für die Akzeptanz einer Energiewende jedoch von großer Bedeutung. Daten über Beschäftigungseffekte finden sich in unterschiedlichen NACE-Wirtschaftssektoren, denn Produktion, Installation und Betrieb von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie umfassen ein breites Spektrum von Produkten und Dienstleistungen unterschiedlicher Wirtschaftsbereiche. Die Quantifizierung der betreffenden Arbeitsplätze ist nicht eindeutig definiert. Eine eigenständige Statistik zu den Beschäftigungszahlen der Nutzung von erneuerbarer Energie etwa in Form eines Satellitenkontos zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung fehlt bislang. Technologiespezifische Beschäftigungsdaten müssen daher von Fall zu Fall auf der Basis bestehender Input-Output-Tabellen aufbereitet werden. Bisherige Analysen sind lückenhaft in Bezug auf die unterschiedlichen Technologien und Anwendungen, und auch die zeitliche und räumliche Entwicklung der Arbeitsplatzeffekte erneuerbarer Energie ist nur unvollständig dokumentiert.

Die in der Fachliteratur und den Medien publizierten Angaben zu den Beschäftigungseffekten enthalten darüber hinaus oft weitere Unschärfen, die eine Vergleichbarkeit der Daten erschweren. So fehlen häufig Angaben, ob Brutto- oder Nettobeschäftigungseffekte sowie ob nur direkte und indirekte oder zusätzlich induzierte Beschäftigungseffekte ermittelt werden. Die entsprechenden Zahlen weichen stark voneinander ab.

Bruttobeschäftigungseffekte konzentrieren sich auf die wirtschaftliche Bedeutung der Nutzung von erneuerbaren Energieträgern und vernachlässigen mögliche negative Beschäftigungseffekte, die durch die Substitution von Arbeitsplätzen in anderen Sektoren der Volkswirtschaft, etwa der Nutzung fossiler Energie, auftreten können. Diese Studien unterstreichen daher die positive Seite von Investitionen in erneuerbare Energie.

Nettobeschäftigungseffekte werden anhand von umfassenden Wirtschaftsmodellen wie z. B. allgemeinen Gleichgewichtsmodellen oder makroökonomischen Modellen geschätzt und beziehen sich auf die Beschäftigungswirkungen, die sich in der Gesamtwirtschaft nach Berücksichtigung aller Preis-, Einkommens- und Substitutionseffekte ergeben. Nettobeschäftigungseffekte geben daher die Summe aus positiven und negativen direkten, indirekten und induzierten Effekten an, die durch den

Einsatz erneuerbarer Energie entstehen, und sind in der Regel geringer als die Bruttoeffekte (*Breitschopf – Nathani – Resch, 2011*).

Ein weiterer Ansatz zur Quantifizierung von Beschäftigungseffekten ist die Berechnung der Beschäftigtenzahl je Einheit der Technologie zur Nutzung erneuerbarer Energie differenziert nach Lebenszyklusphasen, etwa Arbeitsplätze je GW (installierter Kapazität oder produzierter Energiemenge) in Forschung und Entwicklung, in Produktion, Installation oder Betrieb und Management. Eine Differenzierung dieser Lebenszyklusphasen ist von Relevanz, da Betrieb und Management der Nutzung erneuerbarer Energie im Inland angesiedelt sind, die Produktion von Anlagen hingegen auch im Ausland erfolgen kann, mit messbaren Auswirkungen für den heimischen Arbeitsmarkt. Die Ableitung von Beschäftigungseffekten muss daher die Importstruktur der Herstellung berücksichtigen: Länder mit einem hohen Exportanteil von Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie schaffen mehr Beschäftigung als rein durch die im Inland installierte Kapazität, die installierte Kapazität kann daher in diesem Fall nicht als Indikator für die Beschäftigungseffekte heran gezogen werden. So weist Dänemark eine hohe Produktion von Windkraftanlagen auf, die jedoch zu einem großen Teil exportiert werden (*Lambert – Silva, 2012*). Unterschiedliche Beschäftigungseffekte für dieselbe Lebenszyklusphase einer bestimmten Technologie können Hinweise auf regionale Produktivitätsunterschiede liefern. So ist die Arbeitsproduktivität in der Fertigung von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie in hochindustrialisierten Ländern in der Regel höher als in Schwellenländern. Analysen der weltweiten Arbeitsplatzeffekte aus der Nutzung erneuerbarer Energie müssen diese Unterschiede berücksichtigen.

Schließlich sind Unternehmensbefragungen auf der Basis von persönlichen Interviews und Fragebogen ein fester Bestandteil der Analyse von Beschäftigungseffekten des Einsatzes erneuerbarer Energie.

2.4 Empirische und Modellergebnisse

Die Mehrzahl der mit umfassenden makroökonomischen Modellen durchgeführten Szenarienanalysen ermittelt geringfügig positive Nettoarbeitsplatzeffekte des Einsatzes erneuerbarer Energie (*Meyer – Sommer, 2014*). Aufgrund unterschiedlicher Modellannahmen, methodischer Systemgrenzen und Politikenszenarien sind diese Studienergebnisse jedoch nicht miteinander vergleichbar. Sie werden u. a. wesentlich durch die Art der Finanzierung bzw. Subventionierung der Markteinführung von Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie bestimmt. Bedingt die Finanzierung eine Anhebung der Strompreise, wie es mehrere Gesetze zur Förderung erneuerbarer Energie in der EU vorsehen, dann können die gesamtwirtschaftlichen Arbeitsplatzeffekte durch eine Veränderung der Konsumstruktur der privaten Haushalte negativ werden.

Wesentlichen Einfluss auf die Arbeitsplatzeffekte haben auch der internationale Handel und die internationale Wettbewerbsposition im Handel mit Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie. Je höher der heimische Produktionsanteil, umso größer ist der Beschäftigungseffekt im Inland. Werden die Anlagen überwiegend im Ausland produziert, dann kann die Schaffung von Arbeitsplätzen für Betrieb und Management der Anlagen im Inland die Arbeitsplatzverluste im Sektor "fossile Energie" möglicherweise nicht kompensieren, und die Nettobeschäftigungseffekte können negativ sein.

Insgesamt ist die Zahl der Analysen von Beschäftigungseffekten des Einsatzes erneuerbarer Energie gering. Für eine validere Datenbasis sind weitere Studien erforderlich, die insbesondere die folgenden Einflussfaktoren systematisch untersuchen sollten:

- unterschiedliche Finanzierungsformen der Nutzung erneuerbarer Energie,
- Unterschiede in der Außenhandelsstruktur,
- unterschiedliche Energiepreisszenarien (fossil und erneuerbar),
- die regional unterschiedliche Arbeitsproduktivität in der Herstellung von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie.

Modellergebnisse weisen tendenziell leicht positive Nettobeschäftigungseffekte der Nutzung erneuerbarer Energie aus, die aber erheblich von den Modellannahmen und Systemgrenzen abhängen.

Für Österreich liefern Modellsimulationen ähnlich positive Beschäftigungseffekte der Nutzung erneuerbarer Energie wie die internationale Analyse (Meyer – Sommer, 2014). So simulieren Bointner *et al.* (2013) den hypothetischen Fall, dass der Anteil erneuerbarer Energie zwischen 2000 und 2011 nicht gestiegen, sondern leicht gesunken wäre. Die Förderung erneuerbarer Energieträger hat demnach im Durchschnitt netto rund 3.300 Arbeitsplätze pro Jahr geschaffen. Diese Zahl enthält keine indirekten Arbeitsplatzeffekte, im Gegensatz zu Kranzl *et al.* (2011), die für das Jahr 2009 Nettoarbeitsplatzeffekte (einschließlich indirekter Effekte) von durchschnittlich 39.000 Vollzeitäquivalenten errechnen.

Aufgrund der Ergebnisse der seit Mitte der 1990er-Jahre regelmäßig durchgeführten Befragung österreichischer Unternehmen der Umwelttechnikbranche entfielen 2011 auf den Bereich der erneuerbaren Energie brutto 14.200 Arbeitsplätze (Köppl – Kletzan-Slamanig – Köberl, 2013). Die Analyse der Bruttobeschäftigung im Bereich Biomasse, Photovoltaik, Solarthermie und Wärmepumpen von Biermayr *et al.* (2012) berücksichtigt die direkte Beschäftigung einschließlich Herstellung, Handel und Installation und errechnet 27.700 Vollzeitarbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Technologien.

Insgesamt zeichnet sich somit eine positive Beschäftigungswirkung der Nutzung von erneuerbaren Energieträgern ab. Als einen kritischen Punkt und wichtigen Erfolgsfaktor für die Beschäftigungsentwicklung zeigen die verfügbaren Studien die Beschäftigung in der Fertigung der Anlagen: Erfolgt diese im Ausland, dann können die positiven Arbeitsplatzeffekte in Betrieb und Management der Anlagen die Beschäftigungsverluste im Bereich der Nutzung fossiler Energie möglicherweise nicht kompensieren, und das gesamtwirtschaftliche Ergebnis fällt negativ aus. Da weltweit mit einer Zunahme der Nachfrage nach erneuerbarer Energie zu rechnen ist (IRENA, 2014) und der internationale Wettbewerb in der Produktion von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie zunimmt, wie die jüngste Debatte um Zölle auf den Import von Photovoltaikanlagen aus China gezeigt hat, sollten stabile wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen gelten, die die Entwicklung und Fertigung von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie fördern. Positive Nettobeschäftigungseffekte durch den Einsatz erneuerbarer Energie machen den Klimaschutz wirtschaftlich attraktiv und vergrößern die wirtschaftspolitische Argumentationsbasis für einen forcierten Klimaschutz.

3. Literaturhinweise

- Anderl, M., Freudenschuß, A., Haider, S., Jobstmann, H., Kohlbach, M., Köther, T., Kriech, M., Lampert, Ch., Moosmann, L., Pazdernik, K., Pinterits, M., Poupá, St., Schmid, C., Stranner, G., Schwaiger, E., Schwarzl, B., Weiss, P., Zechmeister, A., Austria's National Inventory Report 2014, Submission under the United Nations Framework Convention on Climate Change and the Kyoto Protocol, REPORT REP-0475, Österreichische Umweltagentur, Wien, 2014.
- Biermayr, P., Eberl, M., Ehrig, R., Fechner, H., Kristöfel, C., Eder-Neuhauser, P., Prügler, N., Sonnleitner, A., Strasser, C., Weiss, W., Wörgetter, M., "Innovative Energietechnologien in Österreich, Marktentwicklung 2011, Biomasse, Photovoltaik, Solarthermie und Wärmepumpen", Berichte aus Energie- und Umweltforschung, 2012, (12).
- Bointner, R., *et al.*, Wirtschaftskraft Erneuerbarer Energie in Österreich und Erneuerbare Energie in Zahlen, Blue Globe Report Erneuerbare Energien, 2013, (1), <http://www.klimafonds.gv.at/assets/Uploads/Blue-Globe-Reports/Erneuerbare-Energien/2012-2013/BGR12013Klimafonds-Nr.EEEconRES.pdf> (abgerufen am 12. März 2014).
- Breitschopf, B., Nathani, C., Resch, G., Review of approaches for employment impact assessment of renewable energy deployment, Fraunhofer ISI, rüther + partner, Energy Economics Group, Studie im Auftrag der IEA-RETD, Karlsruhe, 2011.
- Bruckner, T., Bashmakov, I. A., Mulugetta, Y., *et al.*, "Chapter 7: Energy Systems", in Edenhofer, O., *et al.* (Hrsg.), Mitigation of Climate Change, Contribution of Working Group III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge University Press, 2014.
- Buchgraber, K., Resch, R., Blashka, A., Entwicklung, Produktivität und Perspektiven der österreichischen Grünlandwirtschaft, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft, 9. Alpenländisches Expertenforum, Gumpenstein, 2003.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), Indikatoren-Bericht MONE Juni 2013, Wien, 2013.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), EU-Wasser-rahmenrichtlinie 2000/60/EG – Österreichischer Bericht der Ist-Bestandsanalyse 2013, Wien, 2014.

- Europäische Kommission, Communication from the Commission to the European Parliament and the Council, European Energy Security Strategy, COM(2014) 330 final, Brüssel, 2014.
- European Environment Agency (EEA), "Greenhouse gas emission trends and projections in Europe 2012, Tracking progress towards Kyoto and 2020 targets", EEA Report, 2012, (6).
- Frankfurt School, UNEP Centre, Global Trends in Renewable Energy Investment 2014. Key Findings, Bloomberg Energy Finance, Frankfurt am Main, 2014.
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), IPCC Special Report on Renewable Energy Sources and Climate Change Mitigation prepared by Working Group III of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge University Press, 2011.
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), Climate Change 2014, Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge University Press, 2013.
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), "Summary for Policymakers", in Edenhofer, O., et al. (Hrsg.), Climate Change 2014, Mitigation of Climate Change. Contribution of Working Group III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge University Press, 2014.
- International Renewable Energy Agency (IRENA), Renewable Energy and Jobs, Abu Dhabi, 2013.
- International Renewable Energy Agency (IRENA), Remap 2030. A Renewable Energy Roadmap, Report, Abu Dhabi, 2014.
- Jaeger, C. C., Jaeger, J., "Warum zwei Grad?", Aus Politik und Zeitgeschichte, 2010, (32-33), S. 7-15.
- Joas, F., Pahle, M., Flachsland, C., "Die Ziele der Energiewende: Eine Kartierung der Prioritäten", ifo Schnelldienst, 2014, (9/2014), S. 6-11.
- Köppl, A., Kletzan-Slamnig, D., Köberl, K., Österreichische Umwelttechnikindustrie. Export und Wettbewerbsfähigkeit, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/www7/pubid/46461>.
- Kranzl, L., Kalt, G., Bointner, R., Matzenberger, J., Gesamtwirtschaftliche Analyse des österreichischen Bioenergie-Sektors, Energy Economics Group (EEG) und TU Wien im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie, Wien, 2011, http://www.eeg.tuwien.ac.at/eeg.tuwien.ac.at_pages/publications/pdf/KRA_REP_2011_1.pdf (abgerufen am 12. März 2014).
- Lambert, R. L., Silva, P. P., "The challenges of determining the employment effects of renewable energy", Renewable and Sustainable Energy Reviews, 2012, 16(7), S. 4667-4674.
- Meinshausen, M., Meinshausen, N., Hare, W., Raper, S. C. B., Frieler, K., Knutti, R., Frame, D. J., Allen, M. R., "Greenhouse-gas emission targets for limiting global warming to 2°C", Nature, 2009, (458/30).
- Meyer, I., Sommer, M. W., "Employment Effects of Renewable Energy Supply – A Meta Analysis. WWForEurope Policy Paper No. 12", WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47225>.
- OECD, FAO, OECD-FAO Agricultural Outlook, Paris, 2013.
- Resch, R., Neue Futterwerttabellen für den Alpenraum. 34. Viehwirtschaftliche Fachtagung, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, 2007.
- Sachverständigenrat für Umweltfragen Deutschland (SRU), "Fracking zur Schiefergasgewinnung. Ein Beitrag zur energie- und umweltpolitischen Bewertung", Stellungnahme, 2013, (18).
- Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung für Österreich 2013. Schnellbericht, Wien, 2014.
- Umweltbundesamt, Austria's Annual Greenhouse Gas Inventory 1990-2012, Submission under Regulation 525/2013/EC, REP-0475, Wien, 2013.
- Umweltförderungsgesetz in der Fassung vom 31. Juli 2013.

■ Vermögensbezogene Steuern

Ansatzpunkte, internationaler Vergleich und Optionen für Deutschland

Wie aktuelle Schätzungen zum Vermögen der privaten Haushalte in Deutschland zeigen, sind die Vermögensbestände hoch, nehmen langfristig zu und sind durch eine hohe und steigende Ungleichverteilung geprägt. Vor diesem Hintergrund werden zunächst mögliche Ansatzpunkte vermögensbezogener Steuern und deren Bedeutung in Deutschland auch im internationalen Vergleich dargestellt. Anhand wichtiger Kriterien zur Bewertung einzelner Optionen zur Stärkung vermögensbezogener Steuern – Aufkommenspotential, Ausmaß zu erwartender Anpassungsreaktionen, Treffsicherheit, mögliche Probleme der Doppelbesteuerung und Substanzbesteuerung sowie Erhebungskosten – werden ausgewählte Optionen zur Stärkung vermögensbezogener Steuern in Deutschland bewertet: die Wiedereinführung einer allgemeinen Vermögensteuer, die Erhebung einer einmaligen Vermögensabgabe sowie die Erhöhung von Grundsteuer oder Erbschaft- und Schenkungsteuer. Am besten schneidet auf der Grundlage der Bewertungskriterien die (Erhöhung der) Erbschaft- und Schenkungsteuer ab. Auch die Grundsteuer eignet sich insgesamt gut. Insgesamt erscheint die allgemeine Vermögensteuer eher als problematisch. Sie hat zwar ein beträchtliches Aufkommenspotential und ist durch eine hohe Treffsicherheit gekennzeichnet. Allerdings kann sie auf mehreren Ebenen zu einer Doppelbesteuerung führen und ist mit dem Problem einer möglichen Substanzbesteuerung im betrieblichen Bereich verbunden. Eine einmalige Vermögensabgabe kann bei ebenfalls hoher Treffsicherheit die genannten Probleme einer allgemeinen Vermögensteuer vermeiden. Allerdings ist ihre Verfassungskonformität fraglich. Insgesamt spielen in einem zeitgemäßen Abgabensystem vermögensbezogene Steuern eine wichtige Rolle, nicht nur als Umverteilungsinstrument, sondern auch als relativ wachstumsverträgliche Steuerquellen im Vergleich mit anderen Abgabekategorien. Angesichts der starken Konzentration von Vermögen und Erbschaften sind auch bei nennenswerten Freibeträgen, die große Teile der privaten Haushalte von der Besteuerung ausnehmen, substanzielle Steuereinnahmen zu erwarten. Dies gilt vor allem in einer längerfristigen Perspektive, da der Anstieg der Vermögensbestände und eine wahrscheinliche Zunahme der Konzentration von Vermögen und Erbschaften die langfristige fiskalische Ergiebigkeit vermögensbezogener Steuern sicherstellen sollten.

- **Höhe, Struktur und Verteilung des Vermögens in Deutschland**

Individuelles Vermögen gemäß Sozio-ökonomischem Panel (SOEP) – Haushaltsvermögen gemäß Luxembourg Wealth Study (LWS) – Haushaltsvermögen gemäß Household Finance and Consumption Survey (HFCS) der Europäischen Zentralbank – Volumen von Erbschaften

- **Begründungen für eine (stärkere) Nutzung vermögensbezogener Steuern zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben**

Leistungsfähigkeitsprinzip, Verteilungserwägungen und Angleichung der Startchancen – Relativ gute Wachstums- und Beschäftigungsverträglichkeit vermögensbezogener Steuern – Effizienzerwägungen – Sicherstellung eines "fairen" Beitrags von Vermögen zur Budgetkonsolidierung – Äquivalenztheoretische Begründung

- **Anknüpfungspunkte vermögensbezogener Steuern**

- **Überblick über internationale Situation**

- **Optionen zur Stärkung vermögensbezogener Steuern in Deutschland**

Bewertungskriterien – Bewertung einzelner vermögensbezogener Steuern

- **Fazit**

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47219>

Im Auftrag des Wirtschafts- und
Sozialwissenschaftlichen Instituts
in der Hans-Böckler-Stiftung • Mai
2013 • 44 Seiten • 40 € •
Download 32 €

77th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2016 – Construction Market is Reaching Firmer Ground

Summary Report

162 pages, 1,150 €

Country Reports

415 pages, 1,200 €

New Housing Construction Performs Weak in 2013. Country Report Austria

20 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47405>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 7/2013 Stefan Schiman, Krise im Euro-Raum hemmt Aufschwung in Österreich. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2013 • Josef Baumgartner, Die Mietpreisentwicklung in Österreich. Eine deskriptive Analyse für die Jahre 2005 bis 2012 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Michael Weingärtler, Sachgütererzeuger rechnen 2013 nicht mit breiter Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2013 • Daniela Kletzan-Slamanig, Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Wohlfahrtseffekte von Extremwetter am Beispiel von Hochwasser
- 8/2013 Sandra Bilek-Steindl, Konjunktur weiterhin verhalten • Michael Peneder, Von den "trockenen Tälern" der Risiko- und Wachstumsfinanzierung • Werner Hölzl, Andreas Reinstaller, Finanzierungsbeschränkungen junger technologieorientierter Unternehmen. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung • Thomas Jud (Improveo), Funktionsmodell und Rahmenbedingungen der Risikokapitalfinanzierung • Klaus S. Friesenbichler, Thomas Url, Standortfaktoren und Investitionspotential von Risikokapital in Österreich • Jürgen Marchart (AVCO), Der österreichische Risikokapitalmarkt im europäischen Vergleich • Thomas Jud (Improveo), Jürgen Marchart (AVCO), Mögliche Konsequenzen der Umsetzung der EU-Richtlinie zum Management alternativer Investmentfonds für die österreichische Risikokapitalbranche
- 9/2013 Marcus Scheiblecker, Konjunkturwende in Österreich, Dynamik noch schwach • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Outputlücke und strukturelles Defizit für Österreich. Kritische Analyse der Methode der Europäischen Kommission • Walpurga Köhler-Töglhofer (OeNB), Christa Magerl (WIFO), Neuberechnung der Indikatoren der preislichen und kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit • Thomas Url, Lebensversicherung leidet weiterhin unter niedrigem Zinsniveau • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition in der Warenherstellung 2012 trotz Konjunkturdelle stabil
- 10/2013 Marcus Scheiblecker, Erste Zeichen einer Konjunkturerholung. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2013 • Stefan Schiman, Pro-Kopf-Wachstum nur in den USA höher als vor der Krise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2018
- 11/2013 Sandra Bilek-Steindl, Konjunkturerholung schreitet voran • Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber, Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsdynamik im Bausektor • René Böheim, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern: Die Rolle von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung • Ulrike Famira-Mühlberger, Stefan Fuchs, Unbezahlte Überstunden in Österreich
- 12/2013 Stefan Schiman, Konjunktur bessert sich in mäßigem Tempo • Festschrift Karl Aiginger: Kurt Bayer, Vir Oeconomicus: Dem Industrieökonom und Kollegen Karl Aiginger zum 65. Geburtstag • Kenneth J. Arrow, Knowledge, Belief and the Economic System • Michael Böheim, Zur Renaissance der Industriepolitik. Ein neuer umfassender Politikansatz oder nur alter Wein in neuen Schläuchen? • Franz R. Hahn, Grundlagen der Geldpolitik vor, während und nach der Finanzmarktkrise • Heinz Handler, Fiskalmultiplikatoren in der Krise • Heinz Hollenstein, Internationalisierung von Forschung und Entwicklung – Determinanten, Auswirkungen, Politik • Gunther Tichy, Bestimmungsgründe der Wettbewerbsfähigkeit • Helmut Kramer, Wege aus der Krise
- 1/2014 Stefan Schiman, Aufschwung bleibt wegen Konsumschwäche flach. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2013 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, 2014 Ausweitung der Investitionen in der Sachgütererzeugung – Bauunternehmen sehen Kürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2013 • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschergehälter an Universitäten nach Karrierestufen im internationalen Vergleich • Peter Huber, Entlohnungs- und Anreizstrukturen in der Universitätsforschung. Analyse standardisierter Forscherprofile • Jürgen Janger, Klaus Nowotny, Bestimmungsfaktoren für die Arbeitsplatzwahl von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen
- 2/2014 Sandra Bilek-Steindl, Erholung setzt sich fort • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Leibrecht, Verhaltene Wirtschaftswachstum, hohe Arbeitslosigkeit und Budgetkonsolidierung prägen Wirtschaftsentwicklung. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2018 • Andrea Kunnert, Michael Weingärtler, Leichter Aufschwung im europäischen Bauwesen ab 2014 • Egon Smeral, Österreich-Tourismus 2025: Wachstumsmotor Städtetourismus
- 3/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunkturerholung im Euro-Raum nach wie vor ohne Schwung • Hedwig Lutz, Das Gender-Budget-Ziel in der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Mindestens 50% der Mittel für Frauen • Elisabeth Christen, Österreichs außenwirtschaftliche Beziehungen mit den westlichen Balkanländern • Markus F. Hofreither, Franz Sinabell, Die Gemeinsame Agrarpolitik 2014 bis 2020
- 4/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur gewinnt nur langsam an Schwung. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2014 • Marcus Scheiblecker, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Werner Hölzl, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Franz Sinabell, Egon Smeral, Thomas Url, Michael Weingärtler, Österreichs Wirtschaft im Jahr 2013: Auswirkungen der Rezession 2008/09
- 5/2014 Stefan Schiman, Steigende Zuversicht im Euro-Raum trotz Deflation in einigen Ländern • Vladimir Gligorov, Mario Holzner, Sándor Richter (wiiw), Wachstumsbeschleunigung dank Investitionswende in Mittel-, Ost- und Südosteuropa • Stefan Schönfelder, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Michael Weingärtler, In der Wachstumsflaute Industrieregionen bevorzugt. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2013
- 6/2014 Christian Glocker, Konjunkturerholung in Österreich zu Jahresbeginn verhalten • Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Einfluss von Bildungsexpansion und Pensionsreformen auf die Erwerbsbeteiligung. Prognose der Erwerbsquote und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030 • Kurt Kratena, Ina Meyer, Mark Sommer, Alternative Szenarien zur Entwicklung des Energieverbrauchs in Österreich. Der Einfluss der CO₂- und Energiepreise bis 2030

As of 1 January 2014 the "Austrian Economic Quarterly" has been renamed to "WIFO Bulletin". The WIFO Bulletin is published online and focuses on

- international and Austrian economic outlooks,
- recent economic developments,
- studies on European integration.

We offer subscriptions and single downloads. For subscribers of the Austrian Economic Quarterly no changes arise, online access for both publications (Austrian Economic Quarterly till 12/2013, and WIFO Bulletin from 1/2014) is secured.

The online address of the WIFO Bulletin is <http://bulletin.wifo.ac.at>, all "Quarterly" articles are to be found at http://www.wifo.ac.at/en/publications/wifo_bulletin/austrian_economic_quarterly_till_2013

AUSTRIAN ECONOMIC QUARTERLY

2013, 18(4),
pp. 198-210

Per-Capita Growth Exceeding Pre-Crisis Pace Only in USA. Medium-term Projections for the World Economy until 2018

Stefan Schiman

2013, 18(4),
pp. 211-217

Economic Recovery Strengthening. Business Cycle Report of November 2013

Sandra Bilek-Steindl

2013, 18(4),
pp. 218-225

Economy Improving at Modest Pace. Business Cycle Report of December 2013

Stefan Schiman

WIFO BULLETIN

2014, 19(1),
pp. 1-12

Sluggish Private Consumption Holding Back the Pace of Recovery. Economic Outlook for 2014 and 2015

Stefan Schiman

2014, 19(2),
pp. 13-20

Recovery Continuing. Business Cycle Report of February 2014

Sandra Bilek-Steindl

2014, 19(3),
pp. 21-34

Subdued Economic Growth, High Unemployment and Fiscal Consolidation Shaping the Economic Outlook. Medium-term Forecast for the Austrian Economy until 2018

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Leibrecht

2014, 19(4),
pp. 35-44

Cyclical Recovery in the Euro Area still Lacking Momentum. Business Cycle Report of March 2014

Marcus Scheiblecker

2014, 19(5),
pp. 45-56

Business Activity Gathering Pace Only Gradually. Economic Outlook for 2014 and 2015

Marcus Scheiblecker

2014, 19(6),
pp. 57-64

Euro-Area Confidence Rises Despite Deflation in Some Countries. Business Cycle Report of May 2014

Stefan Schiman

2014, 19(7),
pp. 65-73

Economic Recovery in Austria Modest at Beginning of 2014. Business Cycle Report of June 2014

Christian Glocker